041

Das Kulturmagazin
x das Lamm

Juni 2022 – CHF 9.–

9 771424 958000 06

25. JUNI 2022 BIS 03. JULI 2022
VERNISSAGE: 24. JUNI, 18:30 UHR

LUZERN-EMMENBRÜCKE
745 VISCOSISTADT

DESIGN & KUNST
WERKSCHAU

HSLU Hochschule Luzern

hslu.ch/werkschau

041 x das Lamm

Immer wieder haben wir bei 041 – Das Kulturmagazin nach Zürich geblickt, konkret zur Flüelastrasse, wo sich im umfunktionierten alten Bürogebäude nahe dem besetzten Koch-Areal die Redaktion von das Lamm eingerichtet hat. Die Klingel hat womöglich noch nie funktioniert, und bei jedem unserer Besuche haben wir uns verirrt, weil das Redaktionsbüro – absichtlich oder unabsichtlich – gut getarnt ist. Das Lamm, das sind eine Handvoll junger Journalist:innen, die sich im Kollektiv organisieren und das gleichnamige Onlinemagazin herausgeben. Ihre Themen sind national wie auch international ausgerichtet.

Und während also die Hiobsbotschaften in der kriselnden Journalismusbranche nicht nachlassen und auch keine Besserung in Sicht ist, führt das Lamm unerschrocken ein Onlinemagazin, das trotz knapper finanzieller Ressourcen immer wieder mit fundierten, mutigen und wichtigen Recherchen und Beiträgen die hiesige Medienlandschaft aufwühlt.

Weil wir den Austausch mit engagierten Journalist:innen suchten und unabhängigem und kritischem Journalismus unsere Plattform übergeben wollen, freuen wir uns sehr, dass die hier vorliegende kuratierte Ausgabe von diesem Kollektiv konzeptuell und gestalterisch umgesetzt wurde. Mit welcher Linse schauen sie auf unsere Region, was interessiert sie? Wie verändert sich unser Magazin in ihren Händen, sein denkerischer Radius wie auch die äusserliche Gestalt?

Wir möchten dazulernen. Und manchmal geht das besonders gut, wenn das Eigene aus einer anderen Perspektive betrachtet wird.

Co-Chefredaktion 041–Das Kulturmagazin

Konsens geschieht in intimen Momenten wie auch bei trockenen Vertragsabschlüssen und monumentalen Verhandlungen. Anders als beim Kompromiss geht es dabei um das Finden von Übereinstimmung. Konsens gehört zum Alltag dazu wie Zähneputzen, und trotzdem gibt es oft Missverständnisse – oder schlicht keine Einigung.

In dieser Ausgabe fragen wir nach den Ausprägungen von Konsens in unterschiedlichen Situationen und an verschiedenen Orten. Zum Beispiel haben wir drei Stammtische in der Zentralschweiz besucht und porträtiert. Als klassischer Ort für Konsens beschränken sie sich schon lange nicht mehr nur auf traditionelle Männergruppen im hinteren Teil des urchigen Dorfrestaurants.

Es ist aber auch klar, dass die gegenwärtige Gesellschaft verschiedenen Formen von Konsens entgegensteht: In feministischen Kreisen gilt die Idee des Matriarchats als gerechter und konsensdemokratischer Gegenentwurf. Dass es sich dabei aber mehr um eine Sehnsucht als um eine emanzipative Idee handelt, darüber spricht Volkskundlerin Meret Fehlmann im Interview.

Auch auf politischer Ebene wird im Rahmen der Revision des Sexualstrafrechts unter anderem über die Konsenslösung «Nur Ja heisst Ja» debattiert. Was im Gesetz steht, entspricht jedoch nicht per se der Realität. Wir haben den Sexualkundeunterricht in Luzerner Schulen genauer angeschaut und uns gefragt: Lernen Jugendliche überhaupt, was Konsens ist?

Neben Illustrationen und einem Comic von Madame Phila finden sich im Heft auch eine Debatte zum bedingungslosen Grundeinkommen, eine persönliche Annäherung an das Thema Gewalt, ein Besuch beim Schweizer Club in Santiago de Chile sowie ein Kommentar zum Cervelat als Symbol des gesellschaftlichen Konsenses der Schweiz.

Wir freuen uns, wenn ihr die Texte fleissig lest und weiterempfehlt – natürlich nur, wenn ihr möchtet.

Kollektiv das Lamm

der Konsensenmann

Konsens 9 Chli schnorre
Die Tradition stirbt langsam aus – und wird gleichzeitig neu belebt: Besuch bei drei Stammtischen in der Zentralschweiz.

16 Dissens statt Cervelat
Gesellschaftlicher Konsens ist Stillstand. Ein Kommentar dazu, warum wir etwas anderes brauchen als Einheit.

20 Auf einen Schlag
Jugendgewalt. Eine persönliche Annäherung an ein Phänomen und seine Folgen.

24 Bedingungsloses Grundeinkommen
Eine Debatte darum, ob das bedingungslose Grundeinkommen eine Zukunft hat.

30 Schweizer Club in Chile
Stolz, fleissig, exklusiv – voller Ehrfurcht schauen Schweizer:innen in Chile zurück.

36 Rückwärtsgewandte Sehnsüchte
Über die verklärte Sehnsucht nach einem Matriarchat als ein gerechter und konsensdemokratischer Gegenentwurf zum Patriarchat.

42 Madame Phila
Reale Erlebnisse als Grundlage für Comics zum Thema Konsens.

44 Beim Sex genauso wie bei der Pizza
Lernen Schüler:innen an Luzerner Schulen im Sexualkundeunterricht überhaupt, was Konsens bedeutet? Oder gar, wie sie ihn leben können?

50 Can we kiss?
Fotografisches Projekt zu Intimität und Begehren mittels Selbstporträts.

Aktuell 54 Von der Luft aus gegen das Ertrinken

Classics 6 Fun ist ein Strandbad
Timo Posselt über bedrohte Werte der Kyjiwer Clubszene.

7 Verbrechen und Strafe
Aurel Jörg fragt nach dem Konsens in Krisenzeiten.

52 Der alte weisse Mann
Benjamin von Wyl über literarische Übergriffe.

53 Lidija schreibt Leben
Lidija Burčak denkt über sexuellen Konsens nach und spricht über eigene Erfahrungen.

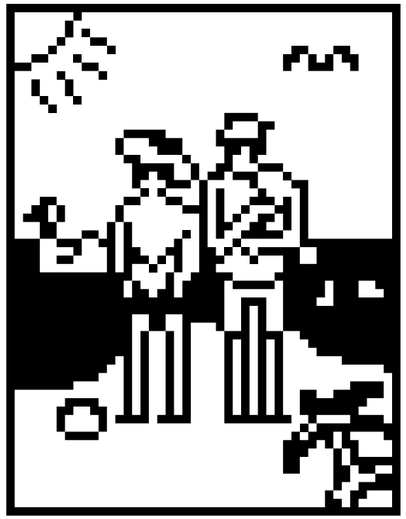
64 Mixtape
Madafi Pierre an die haitianisch-schweizerische Psychologin Jocelyne Michel.

86 Käptn Steffis Rätsel

Kulturkalender Juni 22 66 IG Kultur Luzern 67 Veranstaltungen 80 Ausstellungen 84 Kultursplitter 87 Ausschreibungen 87 Impressum

Fotografie: Moni Jia Rui Scherer & Shannon Tomasik

Text: Timo Posselt



Ein Club im Krieg

Als Timo Posselt mit Mitgliedern der Kyjiwer Clubszene sprach, merkte er, dass sie dieselben Werte teilen. Gerade sind diese bedrohter denn je.

Dutzende Anrufe leuchten auf seinem Handydisplay. Es ist der Morgen des 24. Februars. Als er aufwacht, ist es kurz vor sechs Uhr in Kyjiw. Ihn erfasst Panik. Seit vier Uhr sind Explosionen zu hören. «Hab ich meine Chance zu flüchten nun verpasst?», fragt er sich. Er packt jene paar Sachen, die er nicht eh schon in einem unguten Gefühl am Abend davor gepackt hatte, löscht überall in seiner Wohnung das Licht und fährt in den Club zu Kolleg:innen und Freund:innen.

So erzählt es mir ein Kollektivmitglied des Kyjiwer Techno-Clubs ∄, das ich in Berlin für einen Artikel in der Süddeutschen Zeitung Mitte März traf. Der sanfte, schlaksige Mann wirkt gefasst, als er von seiner Flucht aus der Ukraine erzählt, er tut es wohl nicht zum ersten Mal. Fliehen konnte er trotz des Ausreiseverbots für ukrainische Männer, weil er einen deutschen Pass hat. Seinen Namen möchte er nicht genannt haben, denn es soll nicht um ihn, sondern um die Werte gehen, die dieser Club vertritt.

Das ∄ ist ein Zentrum der Kyjiwer LGBTQ-Szene, es beherbergt einen Darkroom und veranstaltete regelmässig sexpositive Partys. Dann kam der Krieg.

Als sich die Mitglieder am Tag des Kriegsbeginns im Club trafen, zahlten sie sich vorzeitig Löhne aus. Knapp 200 Leute arbeiten für das . Manche, die konnten, flohen mit der Bahn ins westukrainische Lwiw oder nach Bratislava, Warschau, Krakau, Amsterdam. Andere blieben im Land. Die Männer durften sowieso nicht raus. Manche wollten kämpfen, andere helfen. Einer von ihnen ist DJ Recid. Er legte früher oft im Club auf, war ein Resident und spielte alles von Techno über House bis Disco. «Hauptsache, im Vierverteltakt», sagt er, als ich ihn Ende März per Telegram-Anruf in Kyjiw erreiche. Er ist gerade auf dem Weg in den Club. Vom Krieg ist nichts zu hören. Gerade sei es in der Stadt ruhiger als zu Beginn des Krieges, erzählt er. Er klingt erschöpft.

Wie alle aus dem Umfeld des Clubs, die geblieben sind, ist DJ Recid nun ein Freiwilliger. Er verteilt Lebensmittel und Medikamente an die Einwohner:innen und sucht nach Rüstungen für die Verteidiger:innen der Stadt. «Wir machen alles, was ohne Waffen möglich ist, um sie zu unterstützen», sagt er, als er gerade in ein Taxi steigt, das ihn in den Club fährt. Für Musik habe er im Moment wenig Zeit, da ihm das Studio fehle. Er wünsche sich aber nichts mehr als die Rückkehr zum normalen Leben. «Dass ich bald wieder mit meinen Freund:innen im Club auflegen kann wie früher.» Bis dahin stelle er schon mal die Playlist für den Sieg zusammen, sagt er und lacht. «Hoffentlich ist dieser Krieg in zwei Monaten vorbei.» Dann muss er los.

Ein paar Tage später schickt er mir auf Telegram einen Sticker von Kermit dem Frosch in einem Strudel aus Herzen und schreibt: «Ich stelle mir gerade vor, wie wir uns alle im Club treffen, an diese schrecklichen Tage zurückdenken und einfach froh sind, dass es vorbei ist.» Er schickt zwei Songs mit von der Playlist für den Sieg. Mit ihm sollen auch die Werte gewinnen, für die sich das Kollektiv einsetzt. Gerade sind sie bedroht wie nie. Denn Putins Krieg ist auch ein Krieg gegen alles, wofür dieser Club steht.

Die Gespräche mit Personen aus der Kyjiwer Clubszene hat Timo Posselt im Rahmen einer umfangreicheren Recherche für die Süddeutsche Zeitung («Wenn es dunkel wird», 1. April 2022) geführt. Einiges an Recherchematerial blieb dabei ungenutzt, bis das Nachdenken über Konsens ihn wieder an diesen Club in Kyjiw hat denken lassen. Einem Ort, an dem Werte wie diese gerade unter härtesten Umständen verteidigt werden müssen.

Text: Aurel Jörg

Lost in Translation

Konsens in Krisenzeiten? Eine Bestandsaufnahme aktueller Entwicklungen.

Bereits *vor* der Corona-Pandemie und *vor* dem Krieg in der Ukraine wurde davon gesprochen, dass wir in einem Zeitalter der Krisenhaftigkeit lebten, Krise der neue Dauerzustand, die neue Normalität sei. Diese Erzählung entwickelte sich aus den Ruinen der Finanzkrise 2008 und entspricht der Sicht der Finanzmärkte. Trader:innen überstanden den Realitycheck nicht, nacheinander implodierten Fonds, Assets und Aktienportfolios. Unsicherheit machte sich breit, die stetige und naturgesetzlich anmutende Akkumulation entpuppte sich – einmal mehr – als das, was sie ist: eine Chimäre. Bezeichnenderweise firmierte das WEF 2009 unter dem Motto «Shaping the Post-Crisis World». So, als ob es vorher keine Krisen gegeben hätte, nicht eine Krise des Klimas, nicht eine der Migration. Krisen gibt es offenbar erst dann, wenn die tonangebenden Menschen mit viel Geld und Einfluss betroffen sind. Auch wenn es selbstredend vor allem Kleinanleger:innen waren, die Geld verloren.

Die Krise als Kippmoment

Pandemie und Ukraine-Krieg verschieben die Krise nun weiter in die wohlstandsgesättigten Mittelstandsgesellschaften und wirken wie Beschleuniger bestehender Entwicklungen. Dies lässt sich exemplarisch am Zustand öffentlich geführter Debatten beobachten. So in Deutschland, das über sich hinauswächst. Fast schon lehrbuchmässig führen *public intellectuals* eine Auseinandersetzung darüber, wie sich der Kanzler, Deutschland zum Krieg in der Ukraine stellen solle. Die Ukraine wurde überfallen. Putin ist der Aggressor – darüber besteht fast schon bis in die AfD hinein Konsens. Anfangs wurden die viel belächelten Helme geliefert, nun auch «schweres Gerät». Differenziert wird debattiert, wie nun der Ukraine beizustehen sei, wie Deutschland solidarisch und klar sein könne und gleichzeitig den Konflikt nicht anheize.

Regierungsmitglieder stehen angesichts der enorm komplexen Aufgabe zu ihren Zweifeln. Und solange Entscheide getroffen werden, vermitteln sie gerade in diesem *öffentlichen* Abwägen Souveränität und Sicherheit. So sollte Öffentlichkeit funktionieren. Es scheint, als ob die Gesellschaft und die Regierung sich auf dem Boden gemeinsam akzeptierter Fakten vorsichtig vorantastet und im besten Fall näher zusammenrückt.

Im Westen viel Neues

Aus den USA lassen sich andere Signale vernehmen: Die einzig verbliebene westliche Weltmacht ist noch mehr gefordert. Und viele Beobachter:innen sind sich einig: Joe Biden hat bis jetzt klug auf den Krieg in der Ukraine reagiert. Wenn es aber um die öffentlich geführte Debatte geht, dann erreichen die USA mit erschreckender Zuverlässigkeit neue Tiefpunkte. So hat sich die GOP, die Grand Old Party (die Republikaner) – und nicht nur Trump, wie viele meinen –, weitestgehend vom faktenbasierten Wettstreit der Ideen verabschiedet. Und so schwindet der von Demokraten und Republikanern gemeinsam getragene Wertekonsens dramatisch. Offensichtlichstes Beispiel ist die nach rund vierzig Jahren neu aufflammende Debatte um die Abtreibung. Obskure Auswüchse einer schleichend entstehenden republikanischen Parallelwelt belegen zwei Zahlen: So glauben gemäss einer Umfrage, die die Universität Massachusetts Mitte Dezember 2021 durchführte, 66 Prozent (!) der GOP-Wähler:innen an die rassistische *white replacement theory.* Diese «Theorie» – an der sich jüngst der Attentäter von Buffalo orientierte – besagt, dass aktiv Wähler:innen aus ärmeren Ländern in die USA umgesiedelt würden, um so die GOP zu schwächen und die politischen Kräfteverhältnisse zu ändern. Verwundert es dann, dass fast die Hälfte der Wähler:innen der Republikaner der Meinung ist, die Spitze der Demokraten seien QAnon-Anhänger:innen, die an einem Pädophilen-Ring beteiligt seien? Für die Administration Biden ist es ein Kraftakt, unter diesen Bedingungen Überzeugungsarbeit zu leisten und weiterhin eine am Konsens orientierte Öffentlichkeit herzustellen.

Aurel Jörg ist Kulturanalytiker und Jurist. Er lernte das redaktionelle Handwerk bei Radio SRF 2 Kultur und der Neuen Zürcher Zeitung – und schreibt heute so frei wie möglich.

Konkubinat
Konzentration
Konformität
Konkordanz
Konter
Konsens
Konsistenz
Konferenz
Konversation
Kondition
Kondom
Konfession
Konfitüre
Konklusion
Konsequenz
Konsultation
Kontroverse
Konto
Konservatismus
Konsideration

Konfrontation
Kongruenz
Kontrolle
Konzert
Kontakt
Konjunktiv
Konflikt
Kontrast
Konstruktion
Kontamination
Kondolenz
Konfetti
Konfirmation
Konkurs
Konstellation
Kontext
Konvention
Konnotation
Kontrakt
...

Text: Anina Ritscher
Fotografie: Kira Kynd

Chli schnorre

Der traditionelle Stammtisch stirbt aus – und wird anderswo neu belebt. Entsteht am gemeinsamen Tisch gesellschaftlicher Konsens oder kann das weg? Ein Besuch bei drei Stammtischen in der Zentralschweiz.

An einem Tisch in einem Raum mit tiefer Decke, in dem es nach geschmolzenem Käse riecht, verlaufen zwei Gräben. Der eine trennt die Weintrinker von den Biertrinkern. Der andere trennt die Kirchengänger von den Kirchenverschmähern. «Das hier ist einer der intellektuelleren Stammtische», sagt die Kellnerin und stellt ein Glas Rotwein auf den Tisch. Fünf Männer über sechzig lachen, werden rot und schauen auf ihr Glas. Es ist ein Donnerstag im April, kurz nach 18 Uhr, und wie jeden Donnerstag ist heute Männerstamm im Gasthof Rössli in Ruswil. Ein Banker, ein Schreiner, ein Veterinär und ein Theologe sind heute unter anderem gekommen, alle in Rente. «Ich stehe am Morgen auf und habe Feierabend!», ruft einer von ihnen über den Tisch. Am Nebentisch ruft jemand herüber: «Und ich stehe morgens auf und denke an den Feierabend!»

Stammtische wie diesen gibt es in der Schweiz immer weniger. Weil Landgasthöfe vielerorts zumachen, gilt er als vom Aussterben bedrohtes Kulturerbe. Vielleicht auch, weil er keinen guten Ruf hat. Er sei eine Bastion des Männerbundes, ein Safe Space für Sexisten, Rassisten und Antisemiten, so ein weitverbreitetes Klischee. Doch ein neuer Trend läuft dem zuwider: Das Konzept Stammtisch wird umgedeutet und mit neuem Leben gefüllt – auch in der Zentralschweiz.

Denn der Stammtisch hat Potenzial. Ein gemeinsamer Tisch kann Menschen aus unterschiedlichen Teilen der Gesellschaft zusammenbringen. Dort kann gestritten und sich versöhnt, der vielbeschworenen Spaltung etwas entgegengesetzt werden. In einer Zeit, in der Debatten meistens in sozialen Medien geführt werden, scheint das attraktiv. Doch wie viel Konsens ist erlaubt, bevor ein Stammtisch zu einer Filterblase voller Gleichgesinnter wird? Und wie viel Dissens erträgt er, bevor das Gespräch erstickt? Mit diesen Fragen im Gepäck besuchen wir drei Stammtische in und um Luzern, ländliche und städtische, junge und traditionelle.

1 Rössli oder Bären?
2 Woher kommst du wirklich?
3 Keine Freaks

1 Rössli oder Bären?

Beni, der Theologe der Runde, komme nur, wenn er predigen wolle, spötteln die Männer am Tisch in Ruswil. Beni kann darüber nur erhaben lächeln. Priester wollte er nie werden, «dafür habe ich die Frauen zu gern», raunt er und grinst. Aber seine katholische Religion ist ihm wichtig. Am anderen Ende des Tischs sitzen Walter und Walter. «Ich geh nur in die Kirche, wenn ich muss», sagt einer der Walters. Zuletzt war er vor einer Woche dort, hat sich aber so über die Predigt geärgert, dass er früher gegangen ist. «Wir sollten beten, damit es den Leuten in der Ukraine besser geht, fand der Priester – so ein Quatsch!», ruft Walter aus.

Ob er Atheist sei? «Ich bin Agnostiker», sagt er. «Ja, es ist wichtig, dass Leute zweifeln», sagt Beni in Richtung Tischende. Walter: «Wenn man nicht verzweifelt.» – «So weit bist du aber noch nicht?» – «Wenn ich dich anschaue, manchmal schon.» Tischklopfen, lautes Lachen. Walter lehnt sich zufrieden zurück. Beni lächelt wieder erhaben, flüstert: «Die beiden da lachen jetzt, aber eigentlich sind sie fromm», und zeigt auf zwei Männer auf der Bank gegenüber. Die fünf kennen sich schon seit der Primarschule.

An einem der Tische in diesem Raum wurde einst die Katholisch-Konservative Partei gegründet, die später zur CVP wurde und heute Die Mitte heisst. Damals, als der grösste Graben in Ruswil zwischen den Konservativen und den Liberalen verlief, trafen sich die Liberalen im Bären, die Konservativen hier im Rössli und die Büezer:innen drüben im Löwen. Bis heute ist das hier der Stammtisch der werteorientierten Konservativen. Es gibt zwar Gräben, aber besonders tief sind sie nicht.

Beni passe aber überall rein, sagt er. «Ich kann in den Löwen rübergehen und mich mit den Büezern an den Tisch setzen, wo mal einer blöd schnurrt, ich kann mich aber auch hier hinsetzen und über einen Film sprechen, der gerade im Kino läuft.» Manchmal komme auch einer von der SVP, erzählt die Kellnerin. Der werde dann von den anderen gefoppt. Frauen wären am Männerstamm auch willkommen, aber die Frauen haben ihren eigenen Stamm, jeden Samstagmorgen. Politiker kommen nur, wenn gerade Wahlkampf ist, sagt Walter. Warum ist der Stammtisch hier so beliebt? Man könne halt gut «chli schnorre», sagt Beni.

Als ein junges Paar den Gasthof verlässt, fragt nach ein paar Sekunden einer in die Runde hinein: «Wie lange geben wir den beiden?» Die Männer verziehen das Gesicht, jemand findet, die beiden würden gar nicht zusammenpassen. «Wir sind hier wie die beiden Alten in der Muppet Show. Wir schauen auf alles hinab», sagt einer der Walters. Um halb acht verabschiedet Beni sich, seine Frau hat Älplermagronen gekocht. Vom Tisch ruft ihm jemand hinterher: «Gib Acht zu den guten Seelen, Beni!» Vier Männer lachen und klopfen auf den Tisch.

2 Woher kommst du wirklich?

An einem anderen Stammtisch, ganz in der Nähe vom Bahnhof Luzern, sitzt Walesca Frank am Ende eines sehr langen Tischs und sagt: «Ich habe diesen Stammtisch bewusst ‹Black Stammtisch› genannt, nicht ‹BIPoC-Stammtisch› oder ‹PoC-Stammtisch›.» Frank fragt in die Runde: «Wie bezeichnet ihr euch selbst?» Ein paar Sekunden ist es still. Schliesslich sagt jemand: «Ich habe keine Ahnung. Meistens sage ich einfach: Ich bin Latina. Dann ist das Thema vom Tisch.»

Egal, welche Labels sie für sich angemessen finden: Die 13 Frauen, die sich an diesem Sonntagnachmittag in der «neuen Apotheke» eingefunden haben, fühlten sich vom Aufruf zum «Black Stammtisch» angesprochen. Auf Instagram postete Frank im vergangenen Dezember: «Wir treffen uns, um über alles zu reden. Wir nehmen auseinander, was es bedeutet, schwarz zu sein in diesem Land. Wenn du Lust hast, komm!» Seither kommen jeden Monat neue Menschen dazu.

Angie erzählt: «Wenn ich sage: ‹Ich komme aus Zürich›, dann fragen viele: ‹Okay, aber woher kommst du wirklich?› Wenn ich sage: ‹Meine Eltern kommen aus Kenia›, dann höre ich: ‹Oh, toll! Ich war mal in Namibia!›» Die Leute suchten kulturelle Anknüpfungspunkte, erklärt sich das eine der anderen Frauen, «aber warum nicht den offensichtlichsten Anknüpfungspunkt nehmen, dass wir nämlich beide Schweizerinnen sind? Warum schaust du die Seite von mir an, die anders ist, anstatt unsere Gemeinsamkeiten? Das verletzt mich.»

Wenn man den Frauen so zuhört, zieht sich dieses Gefühl durch, nicht ganz dazuzugehören. Das fängt an bei Biologiebüchern in der Schule, in denen der menschliche Körper immer ein weisser Körper ist. «Aha, ihr Schwarzen tragt eure Babys auch im Bauch? Interessant», kommentiert jemand ironisch. Und es reicht bis hin zur Popkultur, als Yania sagt: «Die Nagellooks, die heute ‹in› sind, haben Schwarze Frauen in den Ghettos der USA schon seit Jahrzehnten gemacht. Aber erst seit Kim Kardashian sie trägt, finden es alle cool.»

Der Black Stammtisch schafft Anknüpfungspunkte für Menschen, die ähnliche Erfahrungen machen, schafft eine Möglichkeit zum Abgleich. Aber nicht nur: In Zukunft soll er offen für Menschen sein, die keinen Rassismus erleben, aber zuhören wollen. Mit der Hoffnung, so Verständnis zu schaffen, vielleicht sogar Gräben zwischen den Erfahrungen zu überwinden. Dass das auch nach hinten losgehen kann, erfuhr die Gruppe schon beim ersten Treffen. Damals kam eine Frau von der Strasse herein, im Schaufenster hing ein Hinweis auf die Veranstaltung. Sie war erstaunt, wie gut alle Schweizerdeutsch sprächen, und redete von afrikanischen Männern, die angeblich ihre vielen Kinder nicht ernähren könnten. «Wie damit umgehen?», fragt Frank. Nur Fragen sind erlaubt, keine Behauptungen, schlägt jemand vor. Und sie müssen zuerst notiert und dann ausgewählt werden. Zu gross dürfen die Gräben nicht werden, sonst ist es kein sicherer Ort für Austausch mehr, finden alle.

Das Treffen habe auch etwas Therapeutisches, findet Frank irgendwann. Angie stimmt zu: «Ich liebe meine weissen Freund:innen, sie sehen in mir den Menschen, der ich bin. Aber gewisse Themen kann ich mit ihnen nicht besprechen, weil sie es nicht erleben und nicht auf dieselbe Weise verstehen.» Am Ende zählt Frank auf: «Also, was wollen wir alles ändern? Schulbücher – und den ganzen Rest.»

3 Keine Freaks

Wacklige Holztische stehen aneinandergereiht an der Seepromenade in Luzern. Nach und nach kommen Leute an, schütteln Hände, stellen sich vor, setzen sich hin, schauen sich ein paar Minuten wortlos an, so lange, bis dieser und der Nebentisch voll sind. Für die meisten ist es zunächst ein kleines Wagnis, sich an diesen Stammtisch zu setzen. In der Mitte der Tischreihe steht ein Fähnchen mit einem Durchmesser von wenigen Zentimetern. Darauf ein Herz und ein Unendlichkeitszeichen – das Symbol der Polyamorie. Niemand hier will den eigenen Namen in einem Magazin sehen, ein Foto schon gar nicht. Denn hier treffen sich einmal im Monat Menschen, die Beziehungen in «konsensueller Non-Monogamie» führen.

Zum Beispiel Barbara*. Seit 26 Jahren hat sie zwei Partner: einen Ehemann, mit dem sie zwei Kinder grossgezogen hat, und einen Freund. Ihr Ehemann hat wiederum eine Freundin. Barbara und ihr Mann kamen als Teenager zusammen, aber auf ewig in Zweisamkeit schien ihnen etwas lang. «Wir waren der Meinung, dass es am besten für uns klappt, wenn wir auch andere Personen lieben dürfen.» Den Begriff «Polyamorie» kannten sie damals nicht.

So geht es vielen der Anwesenden, die alle über vierzig sind, viele über fünfzig und einige noch ein ganzes Stück älter: Das polyamore Leben kam zuerst, der passende Begriff erst später. «Mir war immer klar, dass man mehrere Personen gleichzeitig lieben kann», sagt etwa Urs*, «den Begriff ‹Polyamorie› kenne ich erst seit Kurzem.» Am Wochenende geht Urs manchmal mit seiner Frau und ihrem Partner wandern. Der ist gleichzeitig Urs' bester Freund. Weder Barbara noch Urs können mit Freund:innen oder Familie über ihre Beziehungen reden. «Einige von ihnen haben sich distanziert, als sie davon erfuhren», sagt Barbara. Und Markus tarnt seine Dates, indem er mit dem Geschäftsauto hinfährt: «Neugierige Nachbar:innen denken dann, ich sei als Berater da», sagt er und lacht. Hier schaut sie niemand schräg an, weil sie mehrere Beziehungen führen.

Peter* setzte sich schon vor dreissig Jahren mit der Vielliebe auseinander – im Internet. «In den Neunzigern gab es Foren für alles. Wir tauschten uns im geschützten Rahmen aus», erzählt er. «Heute ist das Internet voller Kommerz und jeder Post für immer auffindbar.» Keine guten Bedingungen, um sich über Intimes zu unterhalten. Also gründete Peter Anfang der 2000er den Polystammtisch Luzern – eine Rückkehr in die Privatsphäre des Analogen und zugleich ein Weg, Sichtbarkeit zu schaffen: «Wir wollten, dass Polyamorie etwas ganz Normales wird.» Doch bis heute führen die Menschen hier einen Teil ihres Lebens im Geheimen. Barbara sagt: «Wir treffen uns auch, weil wir uns gegenseitig bestärken in unserer Lebensform. Wir versichern uns, dass wir keine Freaks sind.» Der Konsens als gegenseitige Bestätigung.

Die drei Stammtische vereint, dass es nicht darum geht, Gräben aufzureissen, sondern darum, Gemeinsamkeiten zu finden. Darin, wie man liebt, worüber man lacht oder was man erlebt. Gegensätze haben kaum Platz, andernfalls verliert der Stammtisch seine Intimität. Und trotzdem entsteht ein Konsens, etwa wenn Schwarze Frauen aus ihren individuellen Erfahrungen eine gemeinsame formulieren. Oder wenn polyamore Paare ihre Beziehungsform normalisieren, zum gemeinsamen Konsens erheben, indem sie darüber sprechen. Und auch dann, wenn ein gläubiger Theologe sich mit einem Agnostiker an einen Tisch setzt und der Schenkelklopfer wichtiger ist als die Religion.

***Name von der Redaktion geändert.**

Dissens statt Cervelat

Text: Jonas Frey

Rechte Scharfmacher:innen warnen vor Spaltung und Polarisierung. Damit wollen sie zeigen, dass sie den gesellschaftlichen Konsens repräsentieren. Um dagegen zu argumentieren, braucht es ein neues Verständnis von Spaltung. Ein Kommentar.

«Wie nennt man die abgebildete Schweizer Wurst?»

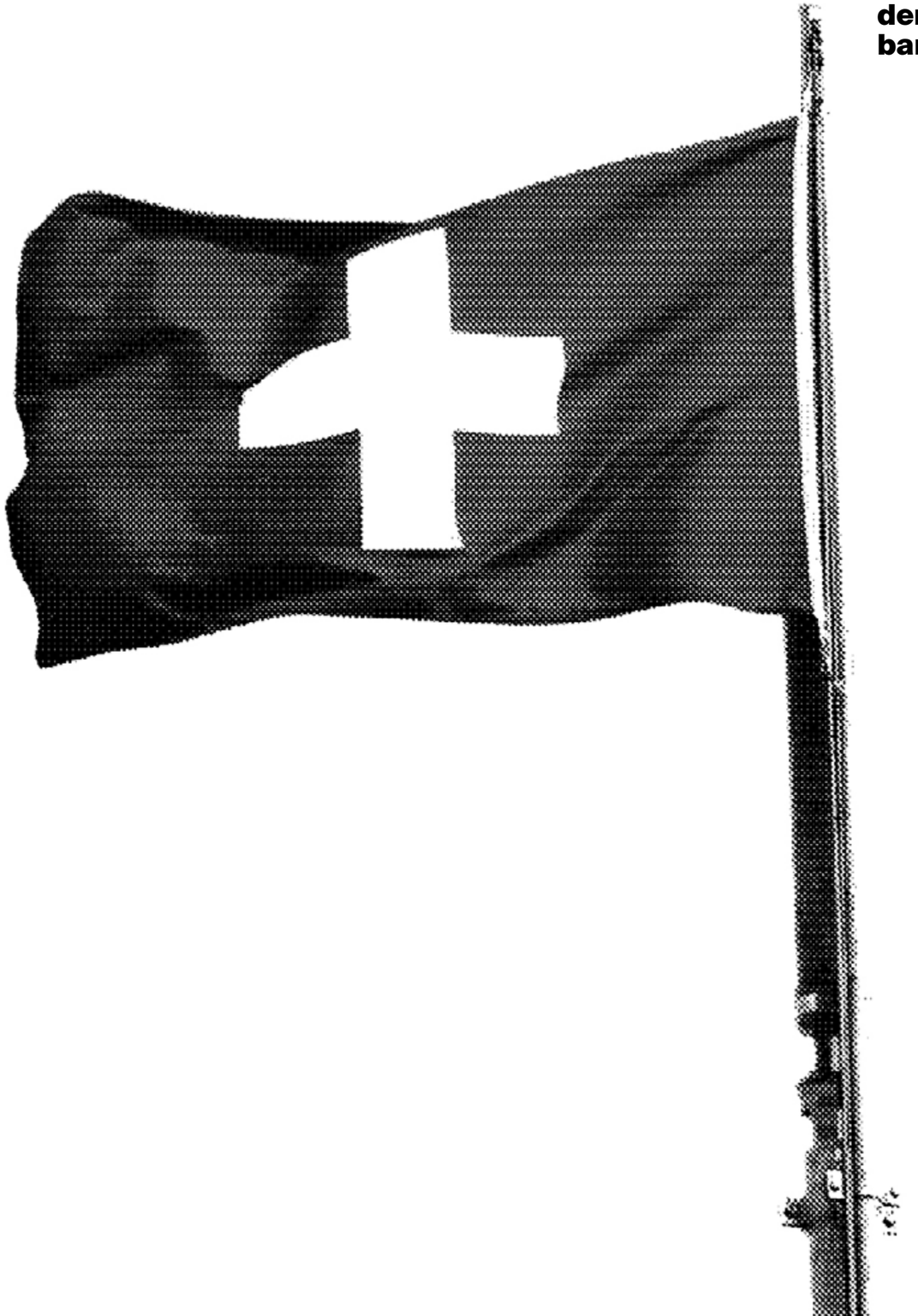
Die Frage stammt aus einem der Wissens-Tests, die Einbürgerungswillige in einer Schweizer Gemeinde durchführen müssen, um einen roten Pass zu erhalten. Die richtige Antwort darauf lautet: Cervelat. Die sogenannte Schweizer Nationalwurst. Verklärtes Symbol der Rechtspopulist:innen zur Verteidigung der christlich-nationalen Identität, des gesellschaftlichen Konsenses.

Gesellschaftlicher Konsens, das ist die stillschweigende Übereinkunft über die Grundwerte des Zusammenlebens, über den ideologischen Kern einer Gemeinschaft – getragen von einer Mehrheit, so die Vorstellung.

Um diese Mehrheit steht es nicht gut, sieht man sich ein Abstimmungsplakat der Rechtsaussen-Partei vom Februar an. Der Cervelat, das Symbol der Mehrheit, der Leitkultur und dessen, worauf sich diese Gesellschaft geeinigt hat, stehe kurz vor dem Verbot. Ein alpines Hirtenvolk sieht sich, seine kulinarische Tradition und die darin schlummernde Leitkultur in Gefahr. Die Gefahr heisst Polarisierung. Oder: Spaltung.

Mit ihrer Vorstellung nehmen jene, die eine Gesellschaft über Folklore, Mythos und Symbolik vor der Spaltung bewahren wollen, für sich heraus, das Idealbild einer Gesellschaft formen zu können. Damit wollen sie die Deutungshoheit über das, was gemeinhin als gesellschaftliche Realität beschrieben wird, für sich beanspruchen, um in politischen Debatten den gesellschaftlichen Konsens und daher die unsichtbare Mehrheit repräsentieren zu können.

Gesellschaft ist nicht die Herrengruppe, die am Stammtisch einer Innerschweizer Beiz Cervelat isst und Bier trinkt.



Doch im Gegensatz zu Mehrheitsverhältnissen bei Abstimmungen sind gesellschaftliche Realität und gesellschaftlicher Konsens schwer messbare Phänomene. Gesellschaft ist *imagined community* – die abstrakte Vorstellung von einer Gemeinschaft, die Werte und Normen teilen soll. Gesellschaft ist nicht die Herrengruppe, die am Stammtisch einer Innerschweizer Beiz Cervelat isst und Bier trinkt. Gesellschaft ist die Vorstellung davon, dass diese biertrinkenden Cervelatesser repräsentativ sind und deshalb die Mehrheit bilden in einem Land der verschneiten Berge und läutenden Glocken.

Je stiller die Übereinkunft mit dieser Vorstellung von Gesellschaft, desto grösser die Gräben zwischen jenen, die am Tisch sitzen, und jenen, die draussen bleiben müssen.

Jene also, die den Status quo vor Spaltung bewahren wollen im Namen von Leitkultur und Konsens, spalten die Gesellschaft, indem sie von vornherein festlegen, wie Gesellschaft ist.

Von Spaltung als Status quo ausgehen

Mit jeder neuen Abstimmung stechen sie wieder ins Auge, die Gräben, die sich durch die Gesellschaft ziehen. Rechtsaussen interpretiert das als Kulturkampf zwischen «Schmarotzer-Städtern» und «Landbevölkerung», als ein sich zunehmend polarisierendes Land, in dem von keinem gesellschaftlichen Konsens mehr ausgegangen werden könne wie früher.

Doch neu ist das nicht. Schon 1992 vor der EWR-Abstimmung wurde von rechts ein Stadt-Land-Graben heraufbeschworen, um eine Trennlinie zwischen weltlich-abgehobenen Städter:innen und heimat- und naturverbundenen Landbewohner:innen zu ziehen. Damals wie heute war und ist die antistädtische Polemik der Rechten vor allem Ausdruck ihres Hasses auf die plurale Gesellschaft, die in der städtischen Umgebung mehr Öffentlichkeit erfährt als auf dem Land.

Je öfter rechtskonservative Scharfmacher:innen die Polarisierung an die Wand malen und dabei ein harmonisches «Früher» zurücksehnen, desto mehr reaktivieren sie damit die in der Mitte der Gesellschaft schlummernde Vorstellung von einer Leitkultur. Spätestens seit der Masseneinwanderungsinitiative, dem Brexit und Trump schürt die Panikmache vor Polarisierung Ängste, die Mehrheiten in der Stimmbevölkerung schaffen können, um die Leitkultur vor der angeblichen Vereinnahmung zu retten.

Eine Gesellschaft kann sich nicht abschliessend über einen Konsens definieren, sondern muss sich selbst immer als veränderbar betrachten.

Es wäre allerdings verfehlt, der bestehenden Leitkultur eine andere, eine linke Leitkultur entgegenzustellen. Denn unabhängig davon, wie solidarisch oder gerecht die Vorstellung von Leitkultur ist – der Anspruch, über eine möglichst breit gestreute Kultur die Grundsätze des gesellschaftlichen Zusammenlebens festlegen zu können, birgt stets die Gefahr der Überhöhung des gesellschaftlichen Konsenses. Sprich: alles als wahr anzunehmen, was Konsens ist. Sich in Klarheit wähnen über das, was gelten soll.

Dabei ist Klarheit darüber, was sein soll, immer bloss ein Phantasma. Eine Gesellschaft kann sich nicht abschliessend über einen Konsens definieren, sondern muss sich selbst immer als veränderbar betrachten. Herauszufinden, was sein soll, ist dagegen immer eine Angelegenheit des Dissenses, des Diskurses und des Aufeinanderprallens der Widersprüche. Um eine neue Gesellschaft aufzubauen, braucht es deshalb ein neues Bewusstsein für Spaltung. Wir müssen davon ausgehen, dass sowohl der Ursprung als auch der Status quo der Gesellschaft in der Gespaltenheit ihrer Mitglieder besteht. Dass Gesellschaft ein Konglomerat von Individuen unterschiedlicher Realitäten und Auffassungen ist. Dass eine bestehende Leitkultur, gesellschaftlicher Konsens und Identität unter dem Deckmantel der Einigkeit und Homogenität überwindbare Konstruktionen sind.

Erst, wenn sich die Gesellschaft ihrer von Grund auf bestehenden Gespaltenheit bewusst wird und darin eine Chance sieht, öffnen sich Räume gegenüber denjenigen, die nicht dazugehören, erschaffen die Menschen von sich aus kulturelle Räume mit eigenen Verhaltensnormen, einer eigenen Sprache, einer eigenen Identität – ohne Anspruch auf Gesamtgesellschaftlichkeit und immer im Bewusstsein, dass das einende Element der Menschen ihre Unterschiedlichkeit ist.

Davon ausgehend brauchen wir, wenn schon, eine Leitkultur der Gleichheit. Ein unvoreingenommenes Recht, das alle Menschen – auch jene, die dies ablehnen – ohne Ausnahme gleichbehandelt, sowohl materiell als auch rechtlich.

Auf einen Schlag

Immer wieder beschäftigt sich die Schweiz mit Jugendgewalt. Die Diskussion darum ist aber oft unbeholfen. Eine persönliche Annäherung an ein Phänomen und seine Folgen.

Text: Simon Muster
Illustration: Iris Weidmann

TRIGGERWARNUNG: GEWALT

Es war ein warmer Sommerabend und Italien spielte im Achtelfinal der Männerfussball-Europameisterschaft 2021 gegen Kroatien. Für einmal interessierte das niemanden, denn zeitgleich fand ein viel wichtigeres Endspiel statt: Das Kulturlokal, der neuralgische Punkt unserer Kleinstadtjugend, feierte seinen letzten Abend. Der Ort, an dem das Feierabendbier irgendwann unweigerlich mit Spirituosen zusammenfloss und wo man sich immer ein bisschen so fühlte, als sei man nur noch ein angeregtes Gespräch im verqualmten Fumoir davon entfernt, diese verkorkste Welt aus den Angeln zu heben – diese Bar also schloss nach diesem Wochenende für immer, und für ein letztes Austrinken waren alle gekommen.

Es war erst 23 Uhr und der Platz vor dem Kulturlokal füllte sich mit immer mehr Menschen. Ich entschloss mich, früher nach Hause zu gehen, weil am nächsten Tag ein Familienfest anstand. Auf dem Heimweg ging ich über einen Parkplatz, den ich schon tausendmal überquert hatte. Plötzlich griffen mich zwei junge Männer – beide vielleicht 15 Jahre alt – von hinten an. Sie schlugen auf mich ein, kickten mich zu Boden, sodass ich ins Krankenhaus eingeliefert werden musste.

45 Minuten für die Geschichtsbücher

Rückblende: Es ist das Jahr 2001 im Studio 5 im Leutschenbach, Zürich Oerlikon. In rotem Pullover steht der Moderator Daniel Fohrler vor seinem jungen Publikum und moderiert eine Sendung an. Der Titel: «Jugend und Gewalt – ich schlag zu». «Die Gewaltbereitschaft unter Jugendlichen nimmt zu, auch bei uns in der Schweiz. Manchmal reicht schon ein schiefer Blick oder die gleiche Jacke und das kann bereits Grund genug sein, dass sich zwei aufs Dach geben», sagt Fohrler, bevor er seinen ersten Gast ins Studio ruft – den 18-jährigen Osman. Von ihm will er wissen, wann er denn zuschlage. «Wänn mich eine blöd aluegt, Mann, dänn isch nüme guet», antwortet er.

Was folgt, sind 45 Minuten Chaos und ein endloser Strom an Zitaten, die bis heute fester Bestand der Schweizer Populärkultur sind.

Die Sendung steht heute stellvertretend für zwei Phänomene der zyklisch wiederkehrenden Diskussion über Jugendgewalt.

1› Die moralische Panik rund um das Thema: Im selben Jahr, in dem Fohrler mit seiner entglittenen Sendung Fernsehgeschichte schreibt, fordert die FDP eine «Taskforce Jugendgewalt». Die damalige FDP-Sprecherin sagt gegenüber der Aargauer Zeitung, man könne die Zunahme an Jugendgewalt nicht mit Zahlen belegen. «Dass die Gewalt unter Jugendlichen zunimmt, ist eine Wahrnehmung.» Ein Jahr später wird eine Studie das Gegenteil belegen: Der Anteil der Verurteilungen im Zusammenhang mit Gewaltdelikten war zwischen 1999 und 2002 stabil, ein Anstieg der Jugendgewalt nicht erkennbar.

2› Die Orientierungslosigkeit im Umgang mit Jugendgewalt in der Schweiz. Fohrler und seine Gäste versuchen sich an verschiedenen Erklärungen: Sind es vor allem ausländische Jugendliche, die gewalttätig sind? Ist es der Hip-Hop, der die jungen Menschen zu Gewalttäter:innen macht? Oder hat es was mit «da inne, da Herz» zu tun? Was niemand fragt: Warum prahlen alle Männer auf dem Podium mit ihren Gewalterfahrungen, während die beiden jungen Frauen kaum zu Wort kommen?

Fehlerhafte Vorbilder

Besonders letzterer Punkt – die einfache Erkenntnis, dass Gewalt in erster Linie ein Männlichkeitsphänomen ist, unter dem alle Geschlechter, aber insbesondere FINTA-Personen (Frauen, inter, nicht-binäre, trans und agender Menschen) leiden – ist zwar heute dank viel feministischer Aufklärungsarbeit bekannter, aber die Schlüsse daraus sind immer noch unbeholfen.

Das zeigt sich deutlich in der aktuellen gesellschaftlichen Diskussion über Jugendgewalt. Diese hat tatsächlich in den letzten Jahren zugenommen: Zwischen 2009 und 2015 hatte sich für die Kerngruppe der Jugendlichen, die 15- bis 17-Jährigen, die Gewalt noch halbiert, doch 2015 steigt sie wieder, in Zürich etwa verübte in diesem Jahr im Schnitt jeden Tag ein:e Minderjährige:r eine schwere Straftat; 88 Prozent der Beschuldigten sind in der Statistik als männlich erfasst. Laut der Statistik des Kantons Luzern zeichnet sich auch in der Innerschweiz ein ähnliches Bild ab.

Das Magazin der NZZ am Sonntag fragte erst kürzlich, ob wir als Gesellschaft vor lauter Girlpower die jungen Männer vergessen hätten. Dies wäre grundsätzlich ein Fortschritt, weil man über Männlichkeit spricht, wäre da nicht der herablassende Ton gegenüber «Girlpower». Was es brauche, so der Autor am Ende, seien männliche Vorbilder. «Diese Jungs brauchen jemanden zum Reden, der vom Gleichen spricht wie sie.»

Auch wenn der Vorschlag gut gemeint sein mag, ist er erschreckend naiv. Er suggeriert, dass eine Gesellschaft, die nach patriarchalen Geschlechterrollen strukturiert ist und nach diesen Privilegien, Macht und Ressourcen verteilt, sich selbst reformieren könne, also Männlichkeiten als Vorbilder hervorbringen könne, die weder patriarchal sind noch auf Ungleichheit basieren. Dabei erwartet man von einem Flammenwerfer auch nicht, dass er einen Brand löschen kann.

Es gibt nämlich einen Grund, warum bei männlichen Vorbildern – man nehme als neuste Beispiele der Gerichtsprozess mit Johnny Depp oder die Ohrfeige an den Oscars von Will Smith – irgendwann der Schleier verrutscht und die rohe Gewalt freilegt: Wer erfolgreich an der Performance «Männlichkeit» teilnehmen will, tut das mit Gewalt.

Die deutsche Soziologin Sylka Scholz beschreibt, wie körperliche Gewalt eine Ressource für Männlichkeit darstellt. Gegenüber FINTA-Personen stellt sie Dominanz, Erniedrigung her – unabhängig davon, wie das Gericht über Johnny Depp urteilen wird, ist sein Auftritt im Gerichtsaal, der live übertragen wird, und die Reaktion seiner Fans nichts anderes als ein Versuch, Amber Heard in aller Öffentlichkeit zu erniedrigen.

Homosoziale Gewalt – hier Gewalt zwischen verschiedenen Formen von Männlichkeit – hat gemäss Scholz hingegen die Funktion, Männlichkeit zu hierarchisieren. Wenn Will Smith auf die Bühne der Oscar-Verleihung stürmt und den Komiker Chris Rock für einen geschmacklosen Witz über Smiths Partnerin vor der Weltöffentlichkeit ohrfeigt, tut er genau das: Er rückt die Hierarchie wieder zurecht, die er durch einen Witz bedroht sah. Wie Scholz schreibt, wird diese homosoziale Gewalt vor allem von jungen Männern zwischen 16 und 20 angewendet. In der Kerngruppe der Jugendgewalt also.

Nachbeben

Zurück zur Gegenwart, in der ich inzwischen nicht mehr in der Kleinstadt, sondern in der Stadt lebe, die so gern Grossstadt wäre, aber dann doch über den Schattenwurf von Hochhäusern streitet.

Erst kürzlich hatte ich eine Panikattacke, als ein betrunkener Mann sich mir konfrontativ in den Weg stellte. Ich fror auf der Stelle ein, unfähig, mich zu bewegen. Eine Freundin, mit der ich unterwegs war, konnte zum Glück einschreiten.

Was macht es mit der eigenen Männlichkeit, wenn Gewalt zwar integral zur Performance «Mann» gehört, aber allein schon ein paar laute (männliche) Stimmen auf dem Heimweg einen so lähmen, dass man sich nicht selbst schützen könnte, geschweige denn andere? Wenn heute jemand in der Dunkelheit hinter mir hergeht, werde ich nervös, mein Herz pocht. Demonstrationen meide ich heute, und wenn ich meine Kleinstadt besuche, umgehe ich den Parkplatz.

Ich bin heute viel sensibler für scheinbar alltägliche und unverfängliche Ausdrucksformen von Gewalt: Warum hat die WOZ einen Sticker mit dem Slogan «Woz grad eine?!» produziert, der bei meinen Nachbarn an der Türe klebt? Wieso werden Ohrfeigen in Serien als *comic relief* dargestellt anstatt als die Grenzüberschreitung, die sie sind? Und wie erkläre ich meiner Freundin, dass man natürlich gegen Nazis auf die Strasse gehen muss, ich aber nicht mitkommen kann?

Text: Timo Krstin & Maria-Theres Schuler

SchLAMMschlacht:

Ist das bedingungslose Grundeinkommen die Zukunft?

Eine Frage, zwei Autor:innen, zwei Meinungen.

Das bedingungslose Grundeinkommen sei die Antwort auf die wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Herausforderungen unserer Zeit, meinen viele Linke. Die anderen sagen: Wenn Existenzsicherung an Erwerbsarbeit geknüpft wird, unterminiere dies den Klassenkampf. In der Schlammschlacht schauen wir hin, wo in manchen Kreisen ein vermeintlicher Konsens herrscht.

Das Ziel bleibt die Hoheit über die Produktion.

Nein! –In den Neunzigerjahren rollte eine beispiellose Streikwelle über Teile Restjugoslawiens hinweg. Von der internationalen Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, kämpften Arbeiter:innen im ganzen Land gegen das neoliberale Privatisierungsregime der Milošević-Ära, unter dem ihre Fabriken ausgeschlachtet und verscherbelt wurden.

«Ihre Fabriken» ist hier wörtlich zu verstehen, denn mindestens ideell befanden sich die meisten Betriebe zum Zeitpunkt ihrer Privatisierung noch in gesellschaftlichem Eigentum, in der Praxis vertreten vom Staat als Treuhänder.

Das Vorgehen bei der Privatisierung war immer dasselbe: Eine Fabrik wurde vom Staat, der sie im Namen der Arbeiter:innenklasse besass, an einen meist kriminellen sogenannten Tycoon verkauft und dann ausgeschlachtet. Der Tycoon nahm Kredite auf, schöpfte das Geld privat ab und verscherbelte am Ende Maschinen und anderes Inventar. Nach getanem Vernichtungswerk zog er weiter, die Fabrik blieb leer und verschuldet zurück.

Um die verzweifelten Arbeiter:innen ruhigzustellen, wurden viele der entkernten Fabriken in einer zombieartigen Existenz am Scheinleben gehalten. Die Produktion wurde eingestellt oder auf ein Minimum reduziert, die Arbeiter:innen blieben als De-facto-Arbeitslose angestellt und bekamen fürs Nichtstun eine finanzielle Entschädigung.

Was vom sozialistischen Traum selbstbestimmt die eigenen Produktionsmittel verwaltender Arbeiter:innen übrig blieb, war eine nicht mehr arbeitende Arbeiter:innenklasse mit einem kleinen Grundeinkommen – Alimentation statt selbstverwalteter Produktion.

Natürlich handelt es sich bei dieser Art von Weiterbezahlung trotz fehlender Arbeit nicht um ein bedingungsloses Grundeinkommen, wie es heute diskutiert wird. Trotzdem hilft das Beispiel der jugoslawischen Privatisierungen, einige Annahmen über das Grundeinkommen aus linker Perspektive zurechtzurücken.

Zuerst: Der politisch linke Klassenkampf ist ein Kampf um Kontrolle der Produktionsmittel – kein Kampf ums schnöde Geld. Die serbische Arbeiter:innenklasse war sehr mächtig – so lange, wie ihr über Betriebskollektive nicht nur ideologisch ein hohes Mitbestimmungsrecht zukam. Die Selbstverwaltung der Betriebe war essenzieller Bestandteil der sogenannten sozialistischen Marktwirtschaft in Jugoslawien und Grundlage der Macht arbeitender Menschen.

Nach Aufhebung der Selbstverwaltung Mitte der Achtzigerjahre blieb den Arbeiter:innen nur der Kampf um gerechte Entlohnung als politisches Machtinstrument.

Dementsprechend zielte die neoliberale Privatisierung in den Neunzigerjahren darauf ab, auch dieses Instrument zu zerstören. Die Idee «Macht durch Kontrolle der Produktion» wurde ersetzt durch die bürgerliche Ideologie vom Glück durch finanzielle Sicherheit. Das Milošević-Regime half, Arbeiter:innen zu alimentieren, bis ihr jeweiliger Betrieb vernichtet und ihre gesellschaftliche Macht gebrochen war.

Als Ersatz für den sozialistischen Traum hetzte es sie in einen gnadenlosen ethnischen Nationalismus. Milošević und seine Tycoons wurden dabei sehr reich, die linke Arbeiter:innenklasse zerstört und in eine aufs Nationale fixierte bürgerliche Klasse umgewandelt: nicht der einzige, aber unter materialistischer Prämisse sicher ein wichtiger Grund für die Kriege auf dem Balkan.

Das jugoslawische Beispiel zeigt, dass Löhne ein wichtiges Instrument im Klassenkampf sind. Nur sie können von der Arbeiter:innenklasse über Streiks erkämpft, verteidigt, erhöht werden. Mit Arbeitskämpfen über die Löhne zu bestimmen, ist vornehmes Recht der Arbeiter:innenklasse und Ausdruck einer gewissen Kontrolle über die Produktionsmittel – ausserdem ein Rest echter Arbeiter:innendemokratie.

Wandelt man Löhne, wie in Jugoslawien geschehen, in Bezahlung fürs Nichtstun um, geht die Macht über das Geld an den Staat oder den:die Fabrikbesitzer:in: an bürgerliche Institutionen, an eine starre Bürokratie oder einen despotischen Boss. Der Klassenkampf wird nicht ausgefochten, sondern auf Eis gelegt, während die gesellschaftlichen Verhältnisse unangetastet bleiben.

Unter diesem Aspekt bedeutet das bedingungslose Grundeinkommen lediglich die Entmachtung der Arbeiter:innenklasse, was mit hoher Wahrscheinlichkeit die Herrschaft rechter Kräfte zur Folge hat: neoliberal oder national – oder beides in einem, wie bei Milošević.

Jugoslawien ist dabei kein exotischer Sonderfall, sondern eher ein Brennglas. Die gleichen Probleme würden sich auch in der Schweiz und in anderen demokratisch stabileren Ländern zeigen. Nicht umsonst werden Forderungen nach dem bedingungslosen Grundeinkommen hierzulande oft von der bürgerlichen Klasse erhoben: von freien Künstler:innen, von Universitätsprofessor:innen oder Journalist:innen.

Gewerkschaften sind eher gezwungen, ihre Tarifhoheit gegen solche Forderungen zu verteidigen. So bemerkt zum Beispiel die deutsche IG Metall in einem Positionspapier zum bedingungslosen Grundeinkommen: «Das Modell würde Arbeitnehmer um ihre Rechte bringen. [...] Welche Leistungen sie bekämen, würde davon abhängen, was die wechselnden politischen Entscheidungsträger gerade für richtig halten.»

Auf die Schweiz bezogen hiesse das: Essenzielle Entscheidungen über die Arbeiter:innenklasse würden ihrer Macht entzogen und an das sogenannte Stimmvolk delegiert. Hier unterlägen diese Entscheidungen dann den gewöhnlichen Mechanismen eines bürgerlichen Wahlkampfs. Arbeitskämpfe als genuin proletarische Machtäusserung wären dagegen einfach ausgeschaltet – wiederum ohne dass es zu einer Aufhebung der Klassengegensätze kommen konnte.

Dazu passt, dass mit dem kürzlich verstorbenen Götz Werner ausgerechnet ein Arbeitgeber wichtiger Agitator für das bedingungslose Grundeinkommen auf europäischer Ebene war. Götz Werner war ein grosser Humanist. Aber als Gründer der dm-Drogeriemarktkette war er auch überzeugter Kapitalist. Daraus hat er keinen Hehl gemacht. Im Gegenteil, auf Veranstaltungen hat er immer wieder darauf hingewiesen, dass das bedingungslose Grundeinkommen vielleicht (er war sich da nicht ganz sicher) eine sehr bürgerlich-kapitalistische Idee sei.

Text: Timo Krstin

NEIN!

Ich würde ihm recht geben. Denn im Kern bedeutet das bedingungslose Grundeinkommen die endgültige Anerkennung eines bürgerlich-kapitalistischen Freiheitsbegriffs. Die proletarische Freiheit besteht im selbstbestimmten Arbeiten an Produktionsmitteln. Ausdruck eines Rests dieser Selbstbestimmung ist die Tarifhoheit. Die bürgerliche Freiheit dagegen ist Freizeit: Geld, damit ich mich um meine privaten Träume kümmern kann. Dass die gesellschaftliche Produktion weiterlaufen muss, interessiert dabei nicht.

Ein serbischer Streikführer namens Zdravko Deurić bringt das 2006 in einem Interview sehr genau auf den Punkt. Auch seine Fabrik Jugoremedija wurde an einen Tycoon verscherbelt. Käufer war der per internationalem Haftbefehl gesuchte Zigarettenschmuggler Jovica Stefanović, genannt Nini.

Deurić erzählt, wie er sich nach der Übernahme mit Nini trifft. Dieser macht ihm als Vertreter des Werkskollektivs folgendes Angebot: Du sorgst dafür, dass die Arbeiter:innen aufhören zu arbeiten, kriegst dafür eine Gehaltserhöhung und obendrauf noch einen Dienstwagen. Zdravko Deurić, ein selbstbewusster linker Arbeiterführer, lehnt mit den Worten ab: Wir wollen nicht dein Geld, wir wollen unseren Anteil an der Fabrik zurück.

Wer sich damals solidarisch zeigen wollte mit der Jugoremedija-Belegschaft, musste sich für ihre Rechte als Arbeiter:innen und Miteigentümer:innen der Fabrik einsetzen. Gewerkschaften aus ganz Europa, darunter auch die schweizerische Gewerkschaftsbewegung Giù le mani, taten dies und unterstützten den Kampf gegen den serbischen Staat und gegen Nini. Im Ergebnis schaffte es die Belegschaft, ihre Fabrik zurückzuerobern und erfolgreich in Selbstverwaltung weiterzuführen.

So sieht internationale Solidarität in der Arbeiter:innenklasse aus. Ein international geführter Kampf um das bedingungslose Grundeinkommen hätte den Arbeiter:innen von Jugoremedija dagegen gar nichts gebracht.

Also kein bedingungsloses Grundeinkommen – niemals?

Vielleicht doch, aber es darf nicht von der herrschenden Klasse benutzt werden, um Arbeitskämpfe zu verhindern. Bevor es eingeführt wird, muss klar sein, wer mit welchen Mitteln darüber bestimmt. Aus linker Perspektive kann das nur die Arbeiter:innenklasse sein. Wer das bedingungslose Grundeinkommen will, sollte daher aufhören darüber zu reden und sich wieder ernsthaft Gedanken machen, wie die Arbeiter:innenklasse an die Macht kommen kann.

Dass es auch heute noch Wege gibt, hat die kämpferische und unabhängige Belegschaft von Jugoremedija bewiesen. Dass sie später doch noch in die Knie gezwungen wurde – im Stich gelassen auch von der bürgerlichen Zivilgesellschaft der EU –, ist nur ein Beweis mehr, dass es noch einige Kämpfe auszufechten gilt, bevor die Arbeiter:innenklasse ihren Lohn selbstbestimmt in ein bedingungsloses Grundeinkommen umwandeln kann.

Das Versprechen, dass Erwerbsarbeit Existenz sichert, ist gescheitert.

Text: Maria-Theres Schuler

JA! – Mit überwältigender Mehrheit hat die Schweizer Stimmbevölkerung im Jahr 2016 die Einführung des Grundeinkommens abgelehnt. Einer der wohl wichtigsten Gründe dafür: die weitverbreitete Angst vor Faulheit. Denn die Vorstellung, dass die Schweiz ihren Wohlstand aufgrund des Fleisses und der Arbeitsmoral ihrer Bürger:innen erlangt habe und nicht durch illegitime Finanzflüsse, (post-)koloniale Produktionsverhältnisse oder Arbeitsmigration, ist tief im kollektiven Bewusstsein verankert.

«Der Grundstein unseres Wohlstands ist nicht faules Herumsitzen, sondern Arbeit», sagte Gemeinderat Samuel Balsiger (SVP) erst vor kurzem, als die städtische Initiative «Wissenschaftlicher Pilotversuch Grundeinkommen» Ende März im Stadtzürcher Parlament diskutiert wurde. Die Initiative wurde von einem bunten Komitee von der FDP-Politikerin bis zum SP-Gemeinderat ins Leben gerufen. Ihr Ziel: das Grundeinkommen ergebnisoffen zu testen und wissenschaftlich auszuwerten (siehe Infobox).

Wissenschaftliche Fakten gibt es eigentlich bereits viele – von Namibia über Finnland bis Brasilien. Ob es sich dabei um zeitlich begrenzte staatliche Grundeinkommen-Experimente oder langfristige Bargeldtransferprogramme von NGOs handelt: Eine Auswertung von 165 Studien im Journal of Social Policy bestätigt die positiven Wirkungen von regelmässigen Geldtransfers auf Bildung, Gesundheit, Empowerment oder Arbeit.

Jedoch wurden die diversen Experimente kaum je längerfristig aufrechterhalten. Denn die Rhetorik um Faulheit ist nicht nur in der Schweiz relevant, sondern findet überall auf der Welt Widerhall. In Südafrika etwa, wo das Grundeinkommen seit 2002 intensiv diskutiert wird, klingt der Diskurs verblüffend ähnlich: Ex-Präsident Jacob Zuma sagte 2015, die untätige Jugend solle besser arbeiten, statt herumzusitzen und um staatliche Almosen zu bitten.

Um diese Abneigung gegenüber vermeintlicher Arbeitsscheu einzuordnen, lohnt sich ein Blick zurück: Arbeit entwickelte sich vor allem während des Kolonialismus zu einem zentralen Wert, um den herum Selbstpositionierung und Abgrenzung gegenüber anderen funktionierte, wie die Historikerin Marina Lienhard 2015 erforscht hat. Indem Faulheit und Ineffizienz besonders von Afrikaner:innen der Tüchtigkeit und dem Fleiss von Schweizer:innen gegenübergestellt wurden, konnte die eigene moralische Überlegenheit konstituiert und damit die Präsenz in Kolonien gerechtfertigt werden. Diese kolonialen Denkmuster spielten auch während der italienischen Arbeitsmigration in die Schweiz eine wichtige Rolle und haben sich im Bild der «faulen Sozialhilfeempfänger:innen» manifestiert.

Der Anreiz zur Erwerbsarbeit wird gemeinhin darin verstanden, dass sie Existenz sichert. Sowohl für das Individuum als auch für gesellschaftlichen Wohlstand, wie ein Bericht des Stadtzürcher Sozialdepartements als Beitrag zur Grundeinkommensdiskussion erst kürzlich bekräftigte. Dies gilt auch weltweit: «Gute Arbeitsplätze sind der sicherste Weg aus der Armut», argumentiert etwa die Weltbank auf ihrer Webseite. Wie absurd diese so verbreitete Vorstellung ist, zeigt ein Blick in globale Arbeitsrealitäten.

Laut der International Labour Organization (ILO) arbeiten 50 Prozent der Weltbevölkerung in einem «nicht standardisierten» Arbeitsverhältnis. Das heisst, sie haben weder einen festen Job, noch beschäftigen sie andere. Im subsaharischen Afrika und in Südasien sind es gar um die 80 Prozent der Menschen, die durch Gelegenheitsjobs oder informellen Kleinhandel über die Runden kommen. Viele dieser Menschen greifen aber auch auf Geldüberweisungen zurück, die emigrierte Familienmitglieder via Western Union schicken, profitieren von Zuwendungen durch NGOs und zunehmend von staatlichen Sozialleistungen.

Obwohl dieser «Nicht-Standard» in vielen Weltregionen Standard ist, wie die Ethnolog:innen James Ferguson und Tania Murray Li bemerken, gilt Lohnarbeit weiterhin als universelle Lösung eines weltweiten Entwicklungsprozesses. Alle Politiker:innen versprechen Arbeitsplätze, obwohl in einem Land wie Südafrika selbst bei optimistischsten Wachstumsprognosen nicht genügend Arbeitsplätze geschaffen werden können. Einem Bericht der United Nations Conference on Trade and Development zufolge ist der Verlust der Arbeitsplätze durch Automatisierung im globalen Süden gar viel grösser als andernorts auf der Welt. So könnten etwa zwei Drittel der Arbeitsplätze in naher Zukunft verloren gehen.

Kurz gesagt: Die Kolonialisierung zwang die Menschen als billige Arbeitskräfte in Plantagen und Minen in den kapitalistischen Arbeitsmarkt; die neoliberale Weltordnung spuckt sie nun durch steigende Arbeitslosigkeit und Prekarisierung wieder aus. Während die (Entwicklungs-)Politik ihnen immer noch Arbeitsplätze verspricht.

Vor diesem Hintergrund ist es enorm wichtig, dass Befürworter:innen des Grundeinkommens das gängige Verständnis von Arbeit herausfordern und sich für deren Neugestaltung einsetzen – sei es mittels Arbeitszeitreduktion oder einer radikalen Umverteilung und Neubewertung von gesellschaftlich notwendiger (Care-)Arbeit. Genauso wichtig ist die Kritik an neoliberalen Vorstellungen des Grundeinkommens, für das sich etwa der Schweizer Wirtschaftswissenschaftler Thomas Straubhaar starkmacht. Denn dieses würde mit einer Abschaffung der Sozialsysteme einhergehen und gleichzeitig einen Betrag nur knapp am Existenzminimum beinhalten.

Die linke Kritik am Grundeinkommen hingegen, dass Arbeit und Produktion nicht entkoppelt werden dürften, hat global gesehen wenig Relevanz. Gewerkschaftlich organisierte Gruppen argumentieren beispielsweise, dass damit die wichtigen Arbeitskämpfe um bessere Löhne und Arbeitsbedingungen stillgelegt würden. Doch auch hier zeigt ein Blick über den eigenen Tellerrand hinaus: Ein Arbeitsverhältnis ist keineswegs die einzige Möglichkeit für Klassenkampf.

Im südlichen Afrika etwa, gerade in rohstoffreichen Ländern, fordern Bürger:innen, dass der Ausbau von staatlichen Sozialleistungen oder temporäre humanitäre Unterstützung nicht mehr als Hilfe, sondern als dauerhafter rechtmässiger Anteil an den Reichtümern dieser Erde verstanden werden. Solche Forderungen zielen viel eher auf eine Umverteilung von Wohlstand ab als auf den Erhalt von Sozialleistungen, von denen die Empfänger:innen nur so lange wie nötig profitieren sollten.

Dabei wäre eine solche Umverteilung eine Frage der Prioritäten. Die ILO hat ausgerechnet, dass mit 0,3 Prozent des Betrags, mit dem die G20-Regierungen im Jahr 2009 die Rettung des Finanzsektors angekündigt hatten, das Grundeinkommen in Ländern mit niedrigem Einkommen realisiert werden könnte. Dass sich die Diskussionen hierzulande hingegen viel öfter um Selbstverwirklichung anstatt Armutsbekämpfung drehen, zeigt, wie sehr die rassifizierte globale Ungleichheit in unserer Gesellschaft normalisiert ist.

Nichtsdestotrotz kann durch Vorhaben wie die Pilotprojekte zum Grundeinkommen ein gesellschaftlich notwendiges Umdenken angestossen werden. Wenn ein paar Tausend Personen in Schweizer Städten das Grundeinkommen erhalten, während anderen dabei nichts weggenommen wird, könnte dies der Angst entgegenwirken, wonach es nicht für alle genug hat. Und es könnte Raum für die wichtige Frage geschaffen werden: nicht ob, sondern wie wir das bedingungslose Grundeinkommen auf einem Kontinuum von Möglichkeiten fair umsetzen.

Transparenzhinweis: Die Autorin dieses Artikels ist Mitglied des Zürcher Initiativ-Komitees «Wissenschaftlicher Pilotversuch Grundeinkommen».

PILOTPROJEKTE GRUNDEINKOMMEN SCHWEIZ ☒

Im März 2022 hat ein parteiunabhängiges Komitee dem Luzerner Stadtrat die Initiative «Wissenschaftlicher Pilotversuch Grundeinkommen» übergeben. Es ist nach Zürich und Bern bereits die dritte städtische Initiative, anhand derer das Grundeinkommen in Schweizer Städten getestet werden soll. Während drei Jahren soll je nach Einwohner:innenzahl eine bestimmte Anzahl Personen ein Grundeinkommen erhalten. Der Betrag sowie die genauen Rahmenbedingungen werden in Zusammenarbeit mit Universitäten erarbeitet, die sich für die wissenschaftliche Durchführung der Pilotprojekte bewerben können.

Text: Malte Seiwerth
Fotografie: Vanessa Rubilar

Stolz, fleissig, exklusiv – Schweizer Club in Chile

In Chile präsentieren Schweizer:innen voller Ehrfurcht ihr Land. Es geht um Vorstellungen von Tradition und Fleiss. Manche kehren nach vollbrachter Tat in die Schweiz zurück – auch in die Zentralschweiz.

Gross hängt sie über dem Eingang zur U-Bahn-Station von Ñuñoa in Santiago – die Schweizer Uhr. Langsam bewegt sich der Sekundenzeiger vorwärts und bleibt für einen kleinen Moment auf der vollen Minute stehen. Die Menschen gehen daran vorbei, niemand scheint diese Schweizer Genauigkeit zu beachten.

Fremd wirkt sie an diesem Ort in Chile, wo es üblicherweise keine öffentlichen Uhren gibt. Und wenn, dann funktionieren sie meist nicht. Hier betritt man so etwas wie eine kleine Schweiz – denn die Uhr gehört zum Ausstellungsraum «Suizspacio» in der U-Bahn-Station, die unweit des «Schweizer Viertels» liegt.

Zwischen den Strassen Dublé Almeyda und José Domingo Cañas prägen Schweizer Alpen die Wandverzierungen. Hier stehen die Schweizer Schule und der Schweizer Club von Santiago, gegründet vor etwa 100 Jahren. Denn Chile wird wie viele andere Staaten auf dem amerikanischen Kontinent durch Kolonialisierung und Migration europäischer Herkunft geprägt – darunter auch aus der Schweiz.

Eingeladen wurden sie, die Schweizer:innen, vor mehr als hundert Jahren vom chilenischen Staat, der seinerseits Gebiete der Indigenen erobert hatte, die Teil des eigenen Staatsprojektes werden sollten. Dies unter der rassistischen Vorstellung, man wolle das Land und die Bevölkerung europäisieren und «weisser machen». Denn, so meinte die damalige Elite, die Europäer:innen seien als «Rasse» weiter entwickelt. Ein Gedankenzug, der sich zum Teil bis heute fortsetzt in Ideen und Traditionen, die wie die Zeiger einer chilenischen Kirchturmuhr seit Jahren stillstehen.

Die Einsetzbarkeit des «Guten»

Sie wirkt wie eine Geschichte ohne Verlierer:innen, von Fleiss und dem unermüdlichen Aufbau von Reichtum: die Geschichte der Schweizer Siedler:innen im Süden Chiles.

Doch die Realität sieht anders aus: Ende des 19. Jahrhunderts eroberte der chilenische Staat mit Waffengewalt weite Teile im heutigen Süden Chiles. Die indigenen Völker, die selbstverwaltet vor Ort lebten, wurden ermordet, enteignet, entrechtet und in Reservate gesteckt. Das Land wurde an Siedler:innen verteilt.

Und genau hier beginnt die Geschichte der Schweizer:innen, aufgeschrieben in eigenen Aufsätzen und Büchern: Sie erzählen von der eigenen Armut in der Schweiz, von Unternehmen, die für die Reise warben, und Gemeindeverwaltungen, die ihren armen Bevölkerungsteil gerne am anderen Ende der Welt sahen. Sie beschreiben mit übergenauer Exaktheit, welches Schiff jede Familie genommen hat, mit wie viel Material sie ihr Haus gebaut haben und wie viel es am Anfang kostete, die Bäume der Wälder zu fällen und erste Saat auszustreuen. Bis sie schlussendlich zu stolzen Landbesitzer:innen wurden.

Mehr als hundert Jahre später sitzen auch im Schweizer Club in Santiago Nachfahr:innen jener Schweizer:innen, die sich im jungen Chile eine Zukunft aufgebaut haben. Sie sind Teil des Direktoriums des Clubs und schreiben zusammen ein Buch, in dem sie ihre Familiengeschichten sammeln. Lange Stammbäume und Wappen begleiten die ausgedruckten Texte.

María Inés Baeriswyl, eine ältere Frau, die sich in ihren Sätzen genau ausdrückt, beginnt am Tisch im Schweizer Club zu erzählen. Ihre Familie wurde Ende des 19. Jahrhunderts in Patagonien im Süden des Landes angesiedelt, am sogenannten Ende der Welt. In der Nähe von Punta Arenas, wo ehemals nur eine Gefängniskolonie bestand. Ursprünglich kamen sie aus Fribourg, der katholische Hintergrund passte dem chilenischen Staat, der ebenfalls katholisch geprägt war.

«Wir waren Teil der chilenischen Hoheitsgründung», meint Baeriswyl. Die Siedler:innen sollten das Anrecht des chilenischen Staates auf die Gebiete rechtfertigen, doch «es waren unwirtliche Ländereien, niemand wollte hier leben», sagt Baeryswil. Einzig zwischen den Monaten Oktober und März ist es im Süden möglich, Landwirtschaft zu betreiben.

Die Erzählungen sind geprägt von harter Arbeit, Fleiss, dem Gefühl der Überlegenheit und davon, einen wichtigen Beitrag für Chile geleistet zu haben – was das auch immer bedeuten mag. Dabei wird die eigene Geschichte als jene der Unbeteiligten dargestellt, die mitten in einen laufenden Konflikt zwischen dem chilenischen Staat und den Indigenen gerieten.

So ist sich die Gruppe der Nachfahr:innen der Siedler:innen einig: Die Schweizer:innen waren besonders respektvoll. Der Bruder von María Inés Baeriswyl, Fernando, meint: «Die Engländer und deren Unternehmen hatten besonders Probleme mit den Indigenen und dem Diebstahl von Vieh.» Die Reaktion auf den Diebstahl war die Jagd auf Indigene. Es kam zu unzähligen Massakern im Süden Chiles. Doch die Schweizer:innen seien nicht beteiligt gewesen, behauptet die Gemeinschaft, man hätte den Dialog und gegenseitigen Austausch gefördert.

Die meisten Schweizer:innen kamen Ende des 19. Jahrhunderts in die heutige Araucanía, die zwischen Patagonien, ganz im Süden, und der Hauptstadt Santiago liegt. Dort lebten zuvor die indigenen Mapuche. Patricia Mendoza, die ebenfalls am Tisch des Schweizer Clubs sitzt und deren Familie in der Araucanía lebt, schildert das Zusammenspiel wie folgt: «Die Mapuche, oder auch Araukaner, wie sie eigentlich heissen, lebten auf anderen Ländereien [als die Schweizer:innen, Anm. d. Red.]. Ausserdem waren sie vom technologischen Fortschritt und Fleiss der Schweizer fasziniert. Ich glaube, man kann sich das so vorstellen: Da kommt man zu den Indianern,

Fernando und Inés Baeriswyl (mit dem Rücken zur Kamera), Patricia Mendoza (ganz rechts) und Enrique Ceppi (oben rechts) sitzen mit weiteren Mitgliedern des Schweizer Clubs im Vereinslokal, um über ihre Familien- und Migrationsgeschichte zu reden.

zündet ein Streichholz an und sie bestaunen die Flamme.» Die Indigenen hätten viel lernen wollen, meint Mendoza. Viele begannen zudem, für die Schweizer:innen zu arbeiten, für Mendoza ein Beweis des friedlichen Zusammenlebens.

Entgegen dieser harmonischen und hegemonialen Darstellung kämpft heute ein Teil der Mapuche um die Rückgabe von Ländereien und die Anerkennung der eigenen Kultur. Teil des politischen Kampfes ist die Anerkennung ihres eigenen Namens. Weg vom kolonialen Generikum der «Indianer» hin zur Eigenbezeichnung. Während Mapuche – übersetzbar als Menschen der Erde – die Eigenbezeichnung ist, verwenden konservative Historiker:innen immer noch den Begriff Araukaner, der durch die den Mapuche feindlich gesinnten Inka geprägt wurde. Alle Völker am Rand des Herrschaftsgebietes der Inka wurden von diesen so genannt und der Begriff wurde später von den Spanier:innen übernommen.

Manche Mapuche führen den Konflikt im akademischen Rahmen, andere in der Politik, über Landbesetzungen und zum Teil auch mit Waffengewalt. Wobei auch Ländereien der Siedler:innen besetzt und deren Familien bedroht werden. Mendoza fragt sich: «Warum müssen die Siedler für einen Fehler des Staates einstehen?» Schliesslich habe der Staat den Siedler:innen leeres Land versprochen. Enrique Ceppi, ein Nachfahre von Migrant:innen aus dem Tessin, ergänzt: «Die Schweizer sind in einen Konflikt geraten, der zwischen den Indigenen und dem chilenischen Staat ausgetragen wird. Heute sind sie die Leidtragenden.»

Diese Position wird auch gegenüber der Schweizer Botschaft ausgespielt. Anfang April verlangte die Abgeordnete Flor Weisse, Schweizer Nachfahrin und Mitglied der rechtsextremen Partei Unión Demócrata Independiente, der Botschafter solle wegen der Besetzungen von Ländereien, die Schweizer Siedler:innen gehörten, eingreifen. Gegenüber lokalen Medien sagte Weisse: «Unsere Landsleute sollten uns helfen, da sich die Staaten um ihre Leute kümmern sollten.»

Die Opferposition mischt sich mit dem Stolz, ein neues Leben aufgebaut zu haben, trotz aller Widrigkeiten. «Unsere Vorfahren mussten unheimlich arbeiten, es waren fleissige Leute», sagt Baeriswyl. «Immer wieder mussten sie erneut aufstehen.» Ceppi meint: «Für die Schweizer bedeutete die Arbeit Würde.» Frei nach der «protestantischen Ethik» von Max Weber würde man im katholischen Chile Arbeit nicht so wertschätzen, man vermeide es, sie auszuführen.

Die meisten der Anwesenden im Schweizer Club sprechen kein Schweizerdeutsch, Französisch oder Italienisch mehr. Ihre Familien sind Teil der chilenischen Elite geworden. Zu den Schweizer Nachfahr:innen gehört unter anderem Irací Hassler, die derzeitige kommunistische Bürgermeisterin von Santiago. Oder auch Hernán Büchi, der ehemalige Finanzminister der Militärdiktatur, der mittlerweile in Zug wohnt. Büchi war federführend bei den neoliberalen Reformen der Achtzigerjahre und verliess Chile im Jahr 2017 aufgrund der «rechtlichen Unsicherheit», die durch die sozialen Proteste geschaffen wurde.

Schweizer Verbindungen

Während vor hundert Jahren eine Rückreise in die Schweiz ein Ding der Unmöglichkeit schien, erzählen die heutigen Siedler:innen von Reisen, die sie in ihre zweite «Heimat» unternehmen. Sie erzählen vom Gefühl des Stolzes, als sie ihre Schweizer Pässe bekamen, von der Angst vor einer möglichen Einbürgerungsprüfung in der Botschaft oder den nötigen Reisen in die Schweiz, um anerkannt zu werden, bis zur Übergabe der Militärdienstunterlagen.

Was bedeutet es schlussendlich für sie, Schweizer:in zu sein? Es sei der Stolz auf ihre europäische Herkunft, meint die Gemeinschaft unisono. Ein Stolz – so scheint es –, der vor allem dazu dient, sich der eigenen Privilegien und Möglichkeiten zu versichern. Zum Beispiel jener, in politisch schwierigen Zeiten zurückzukehren.

Ceppi wurde während der Militärdiktatur aus der Universität geworfen und aufgrund der Herausgabe einer oppositionellen Zeitung verfolgt. Er lief Gefahr, einer der Tausenden von gefolterten und ermordeten Oppositionellen zu werden, weshalb er floh und in der Schweiz ohne Probleme wieder aufgenommen wurde. Im Gegensatz zu vielen anderen Geflüchteten aus Chile, denen es die Schweiz sehr schwer machte, vor der Verfolgung zu fliehen.

Während Ceppi die Verfolgung von rechts erlebte, sind viele der Anwesenden eher über die linke Politik des aktuellen Präsidenten bekümmert. Wobei es nicht um das Ermorden von Oppositionellen geht, sondern um die Möglichkeit höherer Steuern und das bislang irreale Schreckgespenst von Enteignungen.

Chile erlebte vor drei Jahren einen sozialen Aufstand und hat derzeit eine linksreformistische Regierung, die zum Teil im Konflikt mit den Wirtschaftsverbänden steht. Im Schweizer Club sind die Meinungen dazu gespalten, Fragen dazu werden nicht gerne gehört. Ceppi meint: «Wir sind hier, um über unsere Verbindung zur Schweiz zu reden. Nicht über Politik.» Es seien die Statuten, die festlegten, dass im Club weder über Politik noch Religion gesprochen werde. Man wolle damit Konflikte vermeiden und sich auf das besinnen, was verbindet.

Nicht für alle offen

Die Beziehung zu Europa wird derweil von jung auf geknüpft: mit regelmässigen traditionellen Festen und dem Feiern des 1. Augusts, aber auch mit dem Entsenden der Kinder auf Privatschulen, die sich an europäischen oder US-amerikanischen Bildungssystemen orientieren. Diese Schulen nennen sich École Française, Nido de Aguilas (Adlerhorst), Schweizer Schule oder English School. Meist wird dort auch die eine oder andere Fremdsprache gelernt, zum Teil findet der Unterricht zweisprachig statt und den Schüler:innen wird die Möglichkeit gegeben, einen westlichen Schulabschluss zu bekommen.

Für Kinder von Schweizer:innen gibt es zusätzlich die Möglichkeit, an Camps der Swiss Community teilzunehmen. Die 24-jährige Francisca Espinoza Trombert, die Tochter eines Paares aus dem Schweizer Club, ist Teil des Parlaments der jugendlichen Auslandschweizer:innen und war bereits im Nationalrat, um die Schweizer:innen im Ausland zu repräsentieren.

Für Trombert bedeutet die Schweiz Solidarität und Gemeinschaftssinn. «Es ist ein Land, das weniger individualistisch ist, man sorgt füreinander, man schützt die Umwelt.» Die Strassen seien sauber und sicher. «Man kann ohne Angst allein in der Nacht herumlaufen», merkt Espinoza an. All das habe ihr auf ihren Reisen sehr gefallen.

Zwischen den Eindrücken, die bei kurzzeitigen Reisen entstanden sind, ist der 24-Jährigen durchaus bewusst, dass sie dank dem roten Pass in den Genuss diverser Privilegien kommt. Gefördert wird dies unter anderem durch die Schweizer Botschaft, die regelmässig aufzeigt, welche Stipendien und anderen Möglichkeiten es gibt, um eine gewisse Zeit in der Schweiz zu leben.

Zurück zur Uhr am U-Bahnhof von Ñuñoa. Der Schweizer Botschafter Arno Wick erklärt auf Anfrage, dass die Uhr auch ein Versuch sei, den öffentlichen Raum nach Schweizer Vorbild zu gestalten. Das «zeitlose Design» symbolisiere die Schweizer «Pünktlichkeit und Genauigkeit», so Wick.

Im Inneren der Metrostation findet derzeit eine Ausstellung statt mit dem Titel «Was kann die Technologie für die Umwelt tun?». Vorgestellt werden Schweizer Unternehmen und Start-ups, die im Umweltbereich tätig sind. So will Wick die Schweiz darstellen: «Modern, innovativ und umweltschützend.»

Die Uhr tickt unentwegt weiter, die Menschen laufen unberührt daran vorbei. Und so wirkt dieses kleine Schweizer Symbol wie ein Portal in eine andere Welt – das allerdings nicht allen offensteht.

Interview: Kira Kynd
Illustration: Anna Egli

Rückwärts-gewandte Sehnsüchte

Das Matriarchat gilt in feministischen Kreisen als gerechter, sozialer und konsensdemokratischer Gegenentwurf zum Patriarchat. Weshalb es sich dabei mehr um Wünsche als um Fakten handelt, erklärt Kulturwissenschaftlerin Meret Fehlmann im Interview.

MERET FEHLMANN

Meret Fehlmann ist eine Schweizer Kultur- und Literaturwissenschaftlerin, die sich vor allem durch ihre Forschungen zur Gebrauchsgschichte des Matriarchats einen Namen im wissenschaftlichen Diskurs gemacht hat.

Kira Kynd:

Meret Fehlmann, was müssen wir uns unter dem Konzept des Matriarchats vorstellen?

Meret Fehlmann: Seit etwa 160 Jahren sprechen wir vom Matriarchat. Vergleicht man die Debatte des späten 19. mit jener des 20. Jahrhunderts, merkt man, dass derselbe Begriff für zwei unterschiedliche Vorstellungen von Matriarchat verwendet wird.

Für welche?

Die frühen Theoretiker:innen des Matriarchats meinten damit eigentlich nur die Matrilinearität, also die Verwandtschaft, die über die Mutterlinie weitergegeben wird, während die Familie des Vaters mehrheitlich unwichtig ist. Allerdings sagt Matrilinearität noch nichts Konkretes über die soziale Stellung der Frau aus.

Für Feminist:innen der zweiten Welle, die in den Sechzigerjahren stattfand, bedeutet der Begriff Matriarchat aber zum Beispiel sehr viel mehr als lediglich die Abstammung oder Besitzansprüche der Mutterseite. Sie verstanden darunter eine Gesellschaft, die auf Frauen zentriert ist. Mutterschaft nimmt dabei eine hochgeschätzte Funktion ein und die Vorstellung von einem anderen sozialen Umgang miteinander ist zentral. Manchmal war damit auch der Kult einer grossen Göttin gemeint.

Was hat es mit der «grossen Göttin» auf sich?

Es gibt die Vorstellung, dass man einmal nicht den grossen Gott – Vater unser und so weiter – verehrt habe, sondern dass es eben Göttinnen gegeben habe, die in verschiedenen Formen aufgetreten und alle Teil einer grossen Göttin gewesen seien. Diese Göttin habe die ganze Welt geboren und sei für alles verantwortlich. Und weil diese Göttin die Welt geboren habe, seien auch alle Frauen Göttinnen, weil sie zumindest theoretisch gebären könnten.

Sowohl die Fokussierung auf die Gebärfähigkeit als auch die Vorstellung, dass eine matriarchale Gesellschaft per se gerechter sei, da Frauen von Natur aus sozialer und fairer seien, ist sexistisch, transfeindlich sowie essentialistisch.

Ja, es ist wahrlich keine emanzipatorische Vorstellung, die auch nicht mit modernen Queer-Theorien zusammenzubringen ist. Wenn man sich ansieht, wie die Vorstellungen von einer matriarchalen Gesellschaft oft konstruiert werden, dann findet man auch hier das Bild der nährenden, tröstenden Frau, die für die sozialen und emotionalen Belange zuständig ist. Die Frau gilt auch oft als spirituell höher entwickeltes Wesen – als Heilerin und Pflegerin.

Die bürgerliche Rollenverteilung wird hier also zementiert. Es findet einfach eine Umwertung statt: Weibliche Attribute werden positiv konnotiert, männliche gelten im besten Fall als neutral – oder direkt als Ursache für den schlechten Zustand der Welt.

Eine matriarchale oder matrilineare Gesellschaft ist also nicht unbedingt erstrebenswert?

Es gibt Personen, die sagen, dass uns die patriarchale Gesellschaft in den Ruin getrieben habe und es deshalb Zeit für eine matriarchale Ordnung sei. Das finde ich unsinnig und denke: Nein, räumt den Mist doch selbst auf (lacht).

Woher kommt die Idee einer matriarchalen Gesellschaft?

Die Matriarchatsgeschichte beginnt irgendwann im 19. Jahrhundert. Damals ging man von der Idee der Mutter-Kind-Beziehung als Ursprung von Gesellschaft aus. Denn wer die Mutter ist, ist meistens klar – der Vater ist schwieriger festzustellen. Die Mutter-Kind-Beziehung diente also als Ausgangspunkt, auch für die staatliche Ordnung. Man stellte sich die Frage, was alles vor dem Konzept der patriarchalen Kleinfamilie hatte passiert sein müssen, und landete beim Matriarchat – oder eben bei der Matrilinearität, die man der Vergangenheit zuordnete.

Und inwiefern sollte diese Gesellschaftsform gerechter sein?

Es gibt das Bild der grossen Mutter, die alles weiss und gerecht ist. Sozialistische Denker wie Friedrich Engels oder August Bebel meinten, dass man zur Zeit des Matriarchats noch kein Privateigentum kannte und die Gesellschaft noch gerecht war.

Man bezog sich also auf ein Modell, von dem nicht sicher war, ob es überhaupt jemals existierte?

Es ging darum, sich Alternativen zur herrschenden Gesellschaft auszudenken. Das Matriarchat mit dem Bild der gerechten Mutter bot sich da gut als Symbol an. Es ging also um Fantasien, Vorstellungen und Wünsche, die darauf projiziert wurden. Das sollte mit Skepsis betrachtet werden.

Wieso?

Die Sozialist:innen bedienten sich beim Gedankenkonstrukt des kulturellen Evolutionismus, um zu illustrieren, dass die unterdrückerische patriarchale Gesellschaft mit dem Privateigentum keine unantastbare Instanz sei, sondern dass es Zeiten gegeben habe, in denen es anders gewesen sei – und dass nach diesem Vorbild die Zukunft errichtet werden könnte.

Aus diesen Umständen auf das Matriarchat als Lösung zu schliessen, zeigt für mich, dass wir es beim Matriarchat mit einer Art Ideologie zu tun haben.

Ein rückwärtsgewandtes Konzept also?

Vor allem eines, das nicht auf Fakten beruht, sondern auf Wünschen und Ideen, die man in der Vergangenheit verortet. Viele Feminist:innen der ersten Welle wollten wieder zurückhaben, was sie vermeintlich einmal hatten. Also Anspruch auf Eigentum und die Verwandtschaft mit ihren Kindern.

Hat die Verklärung des Matriarchatsbegriffs auch etwas Gutes?

Es offenbaren sich neue Varianten, wie wir unser soziales und gesellschaftliches Leben gestalten können. Es zeigt sich, dass nicht alles so sein muss, wie wir es uns in bürgerlich-liberalen Demokratien gewohnt sind. Es gibt noch ganz andere Möglichkeiten als die Kernfamilie mit Mutter, Vater und Kindern – und zwar schon seit sehr langer Zeit.

Auch in Zusammenhang mit sogenannten indigenen Bevölkerungen spricht man vom Matriarchat. Ist dort klarer, was damit gemeint ist?

Bei einigen indigenen Völkern wurde der Begriff des Matriarchats verwendet. Wenn man allerdings genauer hinsieht, merkt man, dass es sich eher um eine Art der Matrilinearität handelt.

Dann gibt es auch Gesellschaftsmodelle, die sogenannt matrifokal organisiert sind. Das beschreibt ein soziales Gefüge, in dem die Männer in die Familien der Frauen wechseln und ihre Familie verlassen.

Ich bin der Meinung, dass diejenigen Gesellschaften, die als Matriarchat bezeichnet werden, eigentlich matrilinear oder matrifokal organisiert sind. Teilweise haben dort die Frauen viel im familiären Bereich und im Haushalt zu bestimmen, aber trotzdem sind es die Männer, die zum Beispiel das Geld nach Hause bringen.

Gibt es ein konkretes Beispiel dafür?

Ein Beispiel, das immer kommt, wenn es ums Matriarchat geht, sind die Irokesen in Nordamerika. Diese hätten einmal ein goldenes, matriarchales Zeitalter gehabt, irgendwann im 18. Jahrhundert. Dabei gab es dort schon früh eine sehr klare Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen. Die Männer lebten nomadisierend, betrieben Krieg und Handel. Die Frauen hingegen waren sesshaft und haben innerhalb der Familie Landwirtschaft betrieben und den Ton angegeben, weil die Männer gar nicht da waren.

Und dann?

Sie wurden kolonialisiert und die Männer gezwungen, ebenfalls sesshaft zu werden. Danach hat sich das Machtverhältnis verändert und die Männer hatten mindestens gleich viel zu sagen wie die Frauen. Das zeigt uns, dass die Machtverteilung zwischen den Geschlechtern viel damit zu tun hat, wie wir unsere Gesellschaft organisieren.

Wird die Idee des Matriarchats heute wieder brisanter, vielleicht auch im Zusammenhang mit den vorherrschenden Krisen?

Meinem Empfinden nach wiederholt sich gerade vieles aus den Siebzigerjahren, auch wie der Feminismus gelebt wird. Natürlich hat er sich auch weiterentwickelt, aber gewisse Elemente kommen wieder auf. Deshalb erwarte ich eigentlich, dass das Matriarchat wieder einen Aufschwung erlebt. In welcher Form ist eine andere Frage – auch im Hinblick auf die LGBTQ-Theorie. Ich bin mir nicht sicher, wie das zusammengebracht werden könnte, um anschlussfähig zu sein. Aber eigentlich müsste das in einem weiteren Entwicklungsschritt kommen. Bis jetzt ist es mir aber noch nicht begegnet.

Kann es matriarchale Gesellschaften innerhalb eines globalen Patriarchats überhaupt geben?

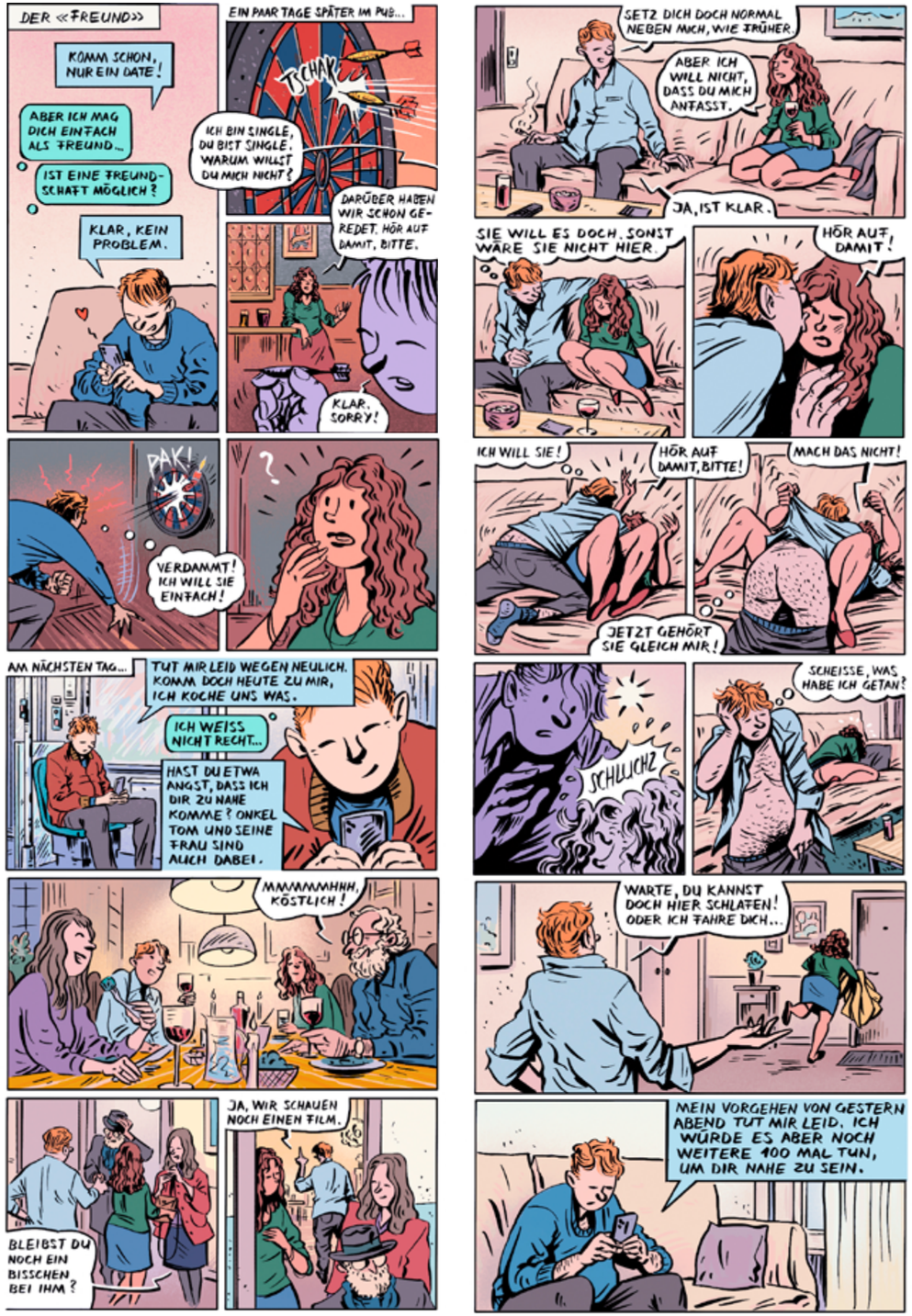
Mir fällt diese Vorstellung schwer. Wiederum stellt sich auch hier wieder die Frage: Was meinen wir mit «Matriarchat»? Und auch: Was bringt uns diese Frage? Meiner Meinung nach brauchen wir weder Matriarchat noch Patriarchat, sondern eine Gesellschaft, die den Menschen in den Fokus nimmt.

Wie befreien wir uns dann, wenn nicht durch die Errichtung eines Matriarchats?

Durch die Aufhebung von Machtstrukturen und Ungleichheiten im Allgemeinen. Ich denke, dass vielen Menschen klar ist, dass wir nicht in der besten aller möglichen Gesellschaften leben. Aber da bringt die Umkehr der Vorherrschaft nichts, sondern Macht müsste grundlegend breiter verteilt werden.

Wenn wir uns als Gedankenexperiment das Szenario ausmalen, dass plötzlich sämtliche Machtpositionen mit Frauen besetzt wären, würde sich wahrscheinlich vorübergehend viel verändern – aufgrund der unterschiedlichen Sozialisierung der Geschlechter. Aber wenn ich bestimmen dürfte, würde ich keine Machtpositionen aufgrund des Geschlechtes verteilen, sondern aufgrund von Interessen und Fähigkeiten.

TRIGGERWARNUNG: SEXUALISIERTE GEWALT



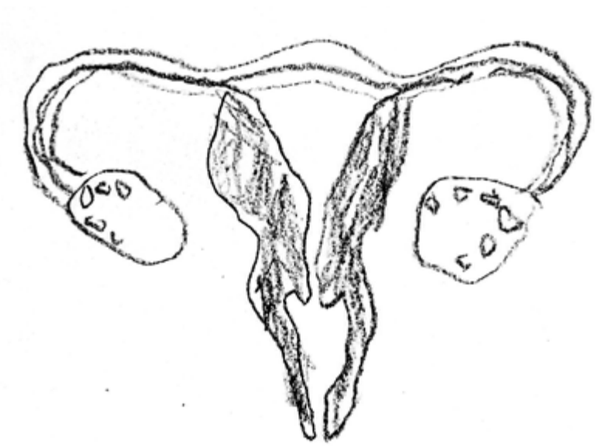
MADAME PHILA

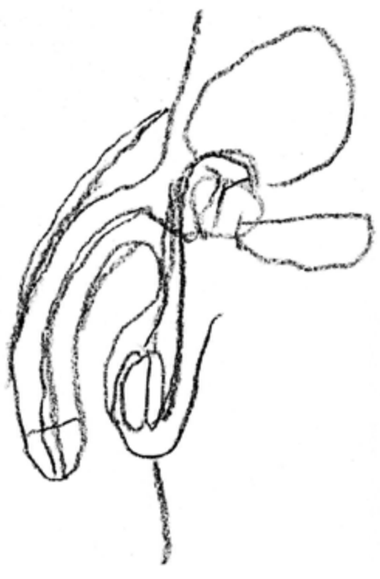
«Madame Phila» kreiert seit 2019 Comics, die Situationen ohne Konsens, insbesondere sexualisierte Gewalt, thematisieren. Nicole Schuler und Jacek Piotrowski, die hinter «Madame Phila» stecken, wollen damit zu Diskussionen anregen und aufrütteln. Ihre Quelle sind reale Erlebnisse, die ihnen auf Instagram zugetragen werden: @madame_phila.

Text: Emma-Louise Steiner
Illustration: Luca Mondgenast

Beim Sex genauso wie bei der Pizza

Im Sexualkundeunterricht geht es unter anderem um Geschlechtsorgane, den Menstruationszyklus und Verhütung. Doch lernen Jugendliche auch, was Konsens ist und wie sie ihn leben können? Eine Spurensuche in der Zentralschweiz.





«Was ist mit Vulva gemeint?» Die Frage leuchtet den Primarschüler:innen in blauer Schrift auf einem orangen Hintergrund entgegen. Darunter die drei Antwortmöglichkeiten: «A) Das ist ein anderes Wort für Vagina. B) Das ist ein anderes Wort für Scheide. C) Das beschreibt die äusseren (sichtbaren) Geschlechtsteile der Frau.»

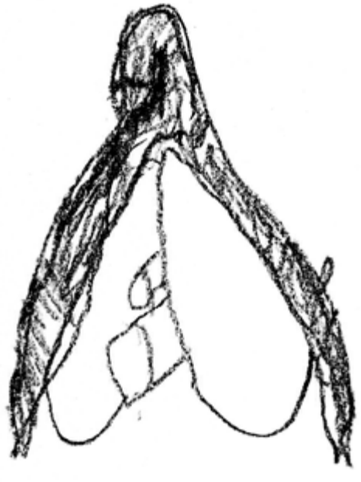
Die Jugendlichen sitzen im Klassenzimmer, in kleine Gruppen aufgeteilt. Sie tuscheln miteinander, plötzlich schnellt eine Hand in die Höhe. «Antwort C», sagt der Schüler. Die Sexualpädagogin nickt: «Das stimmt.»

Etwa so könnte es ablaufen, wenn Sexualpädagog:innen von der Fachstelle S&X Sexuelle Gesundheit Zentralschweiz den Sexualkundeunterricht beginnen. Gemäss dem Jahresbericht 2020 kreierte das Team nach dem Lockdown 2020 ein interaktives Online-Quiz, das mit der ganzen Klasse gespielt werden kann, während die Abstandsregeln eingehalten werden. Da die Rückmeldungen durchwegs positiv gewesen seien, ist das Quiz weiterhin im Einsatz.

Neben Geschlechtsorganen, Menstruation, Schwangerschaft, sexuell übertragbaren Krankheiten und Verhütung gehören auch zwischenmenschliche Themen wie Freundschaft, Liebe, Beziehungen und «das erste Mal» zum Sexualkundeunterricht. Erste sexuelle Erfahrungen zu machen, ist spannend und die Beteiligten sind meistens aufgeregt. Umso wichtiger ist es, dass alles konsensuell geschieht. Inmitten der Revision des Sexualstrafrechts, wo über die Nur-Ja-heisst-Ja-Lösung debattiert wird, stellt sich die Frage: Wird Konsens im Sexualkundeunterricht überhaupt thematisiert?

Nach Gesprächen mit Jugendlichen, Schulrektor:innen und Sexualpädagog:innen wird klar: Nicht unbedingt. Die Unterschiede zwischen einzelnen Schulen oder gar Klassen sind gross.

**Wird Konsens im Sexualkundeunterricht überhaupt thematisiert?
Nach Gesprächen mit Jugendlichen, Schulrektor:innen und Sexualpädagog:innen wird klar: Nicht unbedingt. Die Unterschiede zwischen einzelnen Schulen oder gar Klassen sind gross.**



Geburt statt Konsens

«Wir haben viel über Verhütung und Geburt gesprochen», erinnert sich Jana Kaufmann. Die 16-Jährige hat vor kurzem die Sekundarschule in Luzern abgeschlossen und erzählt vom Sexualkundeunterricht in der zweiten Klasse. Zwei Sexualpädagog:innen hätten einen Vormittag mit der Klasse verbracht. «Ich fand gut, dass es externe Personen waren», so Jana. Mit der Lehrperson, die einen sowieso immer unterrichte, sei so ein Thema schwieriger zu besprechen.

Ob sie wisse, was Konsens sei? Das Wort an sich versteht sie nicht, das Konzept schon eher. Dass alle Beteiligten zu einer sexuellen Handlung einwilligen sollen, damit es konsensuell ist, findet sie logisch. Im Unterricht hiess es, «man solle klar ‹Nein› sagen, wenn man etwas nicht wolle», so die Jugendliche. «Aber spezifisch thematisiert wurde das ansonsten nicht.»

Welche Themen werden denn normalerweise im Sexualkundeunterricht behandelt? «Wir sprechen generell die Themen Körper, Liebe, Beziehung, Sexualität und Verhütung an», antwortet Samuel Wespi. Er ist seit eineinhalb Jahren als Sexualpädagoge bei der Fachstelle S&X tätig. Das Angebot von S&X inkludiert Schulbesuche, bei denen eine Sexualpädagogin und ein Sexualpädagoge eine Klasse besuchen und drei Lektionen mit ihnen arbeiten. Dies ist gemäss ihrer Webseite als Ergänzung zur schulischen Sexualerziehung gedacht.

Der Unterricht gestalte sich immer ähnlich, so Wespi, ausser wenn Lehrpersonen spezifische Wünsche anbringen – was selten passiere. Der erste Teil des Unterrichts basiere auf dem Online-Quiz, der zweite Teil werde den Fragen der Schüler:innen gewidmet.

Konsensuelles Tee-Trinken

Das Thema Konsens wird in einer Quiz-Frage behandelt: «Zwei Jugendliche wollen zum ersten Mal miteinander knutschen. Wie merken sie, ob die andere Person damit einverstanden ist, was sie während des Küssens machen wollen?»

Die richtige Antwort: Die Körpersprache der Person beachten und bei Unsicherheit nachfragen. Nach der Diskussion der Frage gingen die Sexualpädagog:innen näher auf das Thema ein, so Wespi. «Wir erklären zum Beispiel, dass dies für alle sexuellen Handlungen gilt und dass vor sowie während der Handlungen gefragt werden kann, ob sie in Ordnung sind.» Sie würden auch darüber reden, wieso es schwierig sein kann, «Nein» zu sagen.

Ergänzend dazu zeigen die Sexualpädagog:innen laut Wespi auch gerne ein Youtube-Video, das Konsens anhand einer Metapher über Tee-Trinken erklärt: Eine Off-Stimme erzählt von verschiedenen Situationen, während Zeichnungen das Gesagte visualisieren. Während das Quiz von der Zeit her nie ganz fertiggespielt werden könne, sei das Tee-Video seit Ostern 2022 fester Bestandteil ihres Unterrichts und werde immer gezeigt. Dies sei an einer Sitzung beschlossen worden, da die einzelnen Sexualpädagog:innen dies vorher unterschiedlich gehandhabt hätten.

Wer im Luzerner Lehrplan nach dem Fach Sexualpädagogik sucht, wird enttäuscht. Aspekte der Sexualkunde sind jedoch in den Fachbereichen «Lebenskunde», «Natur und Technik» und «Natur, Mensch, Gesellschaft» zu finden.

Nein sagen

Was im Unterricht in welchem Umfang behandelt werden soll, legt für Volksschulen der Lehrplan 21 fest. Der Lehrplan 21 wurde 2014 eingeführt, um die Ziele der Volksschulen in der Deutschschweiz zu vereinheitlichen, dennoch hat jeder Kanton seine eigene Version. Wer im Luzerner Lehrplan nach dem Fach Sexualpädagogik sucht, wird enttäuscht. Aspekte der Sexualkunde sind jedoch in den Fachbereichen «Lebenskunde», «Natur und Technik» und «Natur, Mensch, Gesellschaft» zu finden.

Konsens wird nicht wörtlich erwähnt, sondern höchstens angedeutet. Ein Lernziel fordert: Schüler:innen «kennen ihre Rechte im Umgang mit Sexualität und respektieren die Rechte anderer».

Ein anderes nennt das «Nein-Sagen». Eine Lehrperson, die das Lernziel sehr wörtlich liest, bringt den Schüler:innen bei, Nein zu sagen – eine nützliche Fähigkeit, die bewiesenermassen aber keine sexuellen Übergriffe verhindert. Eine andere Lehrperson, die dem Sexualkundeunterricht etwas mehr Gewicht gibt, lädt vielleicht zwei Sexualpädagog:innen von S&X ein. Diese sprechen wiederum über Konsens.

Schulen und zum Teil sogar einzelne Lehrpersonen sind frei in ihrem Entscheid, ob sie externe Fachpersonen für den Sexualkundeunterricht beiziehen oder nicht. Das bestätigt Vreni Völkle, Rektorin der Luzerner Volksschule.

Wenn sich eine Schule dafür entscheidet, kann es jedoch sein, dass gar keine externen Fachpersonen verfügbar sind. Laut Samuel Wespi müsse S&X auf Anfragen von Schulen immer wieder absagen, da sie die Nachfrage nicht decken können. Relevant ist dies insbesondere, da eine Studie der Hochschule Luzern (HSLU) schon 2018 zum Schluss kam, dass externe Fachpersonen für den Sexualkundeunterricht besonders geeignet sind.

Das Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern unterstützt zwar die Sexualpädagogik der Fachstelle S&X mit 215 000 Franken pro Jahr. Doch dieser Betrag wurde seit mindestens 2015 nicht verändert – obgleich die hohe Nachfrage nach Fachpersonen und die Studienergebnisse für eine Erhöhung sprächen.

Kantonsschulen machen's selbst

Während Primar- und Sekundarschulen mit dem Lehrplan 21 zumindest innerhalb desselben Kantons dieselben Vorgaben haben, haben Kantonsschulen ihre eigenen Lehrpläne. Die grösste Luzerner Kantonsschule Alpenquai ziehe «in der Regel keine externen Fachpersonen bei», schreibt Rektor Hans Hirschi auf Anfrage. Sie gingen davon aus, dass lehrplangebundene Inhalte von den zuständigen Lehrpersonen vermittelt werden können.

Ähnlich klingt es bei der Kantonsschule Willisau: «Im Fach Biologie haben wir die Expertinnen und Experten im Haus», so Rektor Martin Bisig. Den Inhalt und die Qualität des Unterrichts zu kontrollieren, ist derweil in beiden Kantonsschulen Aufgabe der Schulleitung – welche wohl kaum ihre eigenen Lehrpersonen an den Pranger stellen würde.

Eine Schülerin, die kürzlich ihren Sexualkundeunterricht bei ihrem Biologielehrer hatte, ist Lisa Pichler*. Die 14-Jährige listet die Themen des Unterrichts auf: «Geschlechtsorgane, Menstruation, Verhütung, Aufbau von Spermien und Eizellen, Befruchtung, Entwicklung eines Embryos, Geburt.» Zwischenmenschliches wie Beziehungen oder «das erste Mal» sei nicht so Thema gewesen, das hätte sie aber damals in der sechsten Klasse schon gehabt. «Meinem Biolehrer würde ich solche persönlichen Fragen gar nicht stellen wollen», so Lisa.

Während Lehrpersonen wohl tatsächlich als Expert:innen in ihrem Fach gelten dürften, ist Sexualkunde aktuell weder ein eigenes Schulfach, noch fällt es per se in die Expertise der Biologielehrperson.

War Konsens ein Thema? «Er meinte, es müssen sicher beide einverstanden sein», erzählt die Jugendliche. Das habe er ein paar Mal erwähnt, mehr nicht.

Während Lehrpersonen wohl tatsächlich als Expert:innen in ihrem Fach gelten dürften, ist Sexualkunde aktuell weder ein eigenes Schulfach, noch fällt es per se in die Expertise der Biologielehrperson. Doch auch eine perfekt vorbereitete Lehrperson kann nicht die nötige Anonymität gewährleisten, die Schüler:innen bei diesem intimen Thema verständlicherweise vorziehen.

Konsens passiert jeden Tag

Die Variablen, die einen Einfluss auf den Sexualkundeunterricht haben, sind vielfältig: Verfügbarkeit von externen Fachpersonen, finanzielle Mittel, Zeitdruck, Interpretation des Lehrplans, Vorgaben der Schulleitung.

«Der Punkt ist: Es steht und fällt mit der Lehrperson», erklärt Linda Bär, Fachperson sexuelle Gesundheit in Bildung und Beratung. Einfluss darauf hätten zum Beispiel pädagogische Hochschulen, die Lehrpersonen ausbilden. Bär ist selbst als Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Zürich tätig und arbeitet als Sexualpädagogin und Beraterin bei der Zürcher Fachstelle für Sexualpädagogik und Beratung Lust & Frust.

Die Variablen, die einen Einfluss auf den Sexualkundeunterricht haben, sind vielfältig: Verfügbarkeit von externen Fachpersonen, finanzielle Mittel, Zeitdruck, Interpretation des Lehrplans, Vorgaben der Schulleitung.

Wenn Bär als Sexualpädagogin drei Lektionen mit einer Klasse zusammen verbringe, spreche sie «natürlich» über Konsens und erläutere Methoden dazu – doch das reiche nicht weit. «Konsens passiert jeden Tag», so Bär, und betreffe nicht nur die Sexualität.

Ein Beispiel, das Bär gerne bringt, ist die Pizza. Wenn man mit jemandem zusammen Pizza essen gehe, spreche man zuerst darüber, welchen Belag man gerne hätte und welchen auf keinen Fall. Vielleicht einige man sich darauf, etwas Neues auszuprobieren. Nach dem Essen spreche man zusammen darüber, wie die Pizza war und ob man das nächste Mal etwas anders machen möchte.

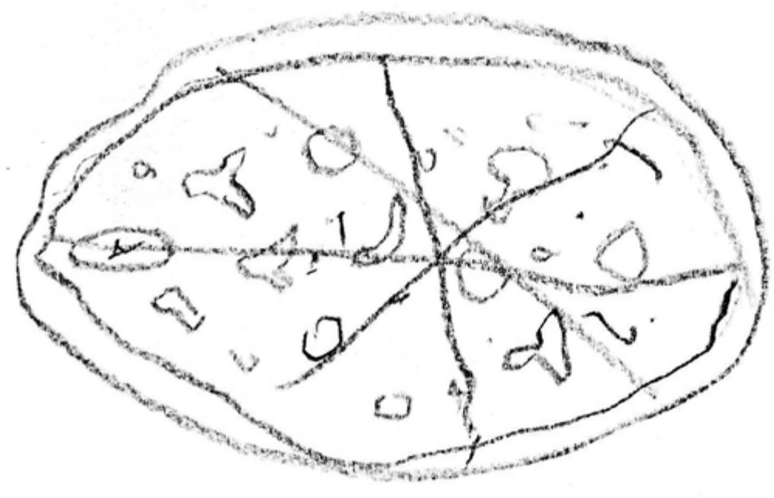
Eigentlich seien wir sehr gut darin, zu merken, ob jemand sein Einverständnis gibt oder nicht, sagt Bär. Doch was bei der Pizza für viele logisch scheint, fällt bei der sexuellen Begegnung plötzlich weg. «Wir haben das Gefühl, dass Sex etwas Natürliches sei, das wir einfach können», erklärt Bär. Doch dem sei nicht so. «Konsens beim Sex kann sich am Anfang komisch und fremd anfühlen, doch das kann man üben.»

Die Fachperson ist sich sicher: «Wenn du Konsens im Alltag umsetzen kannst, kannst du es eher in der Sexualität. Und darum musst du von dem Moment an, wo du anderen Menschen begegnest, Konsens lernen.»

Linda Bär beginne ihren Sexualkundeunterricht meistens damit, die Schüler:innen zu fragen, wie sie heute da seien: müde, motiviert, neugierig, ängstlich? «Das ist auch schon Konsens – Gefühle wahrnehmen, benennen und uns ineinander einfühlen.»

Was sinnvoll tönt, ist offensichtlich für die Wenigsten Realität. Dass Konsens einem Kind zu Hause, im Kindergarten und in der Schule aktiv vorgelebt wird, ist nicht garantiert. Nicht einmal der Lehrplan 21, der immerhin den Unterricht ab dem Kindergarten bis und mit der Sekundarschule in der Deutschschweiz vereinheitlichen sollte, sieht Konsens im Sexualkundeunterricht vor, geschweige denn im Unterricht überhaupt.

Was Konsens in der Sexualität, aber auch im Allgemeinen betrifft, fehlt das gesamtgesellschaftliche Wissen und somit auch die Umsetzung. Während feministische Stimmen dafür kämpfen, dass die Konsens-Lösung ins Gesetz geschrieben wird, muss das Konzept Nur-Jaheisst-Ja auch wirklich in der Gesellschaft ankommen. Das geschieht nur durch Bildung – doch dort grassiert momentan die Willkür.



«Wir haben das Gefühl, dass Sex etwas Natürliches sei, das wir einfach können», erklärt Bär. Doch dem sei nicht so. «Konsens beim Sex kann sich am Anfang komisch und fremd anfühlen, doch das kann man üben.»

*Name von der Redaktion geändert.

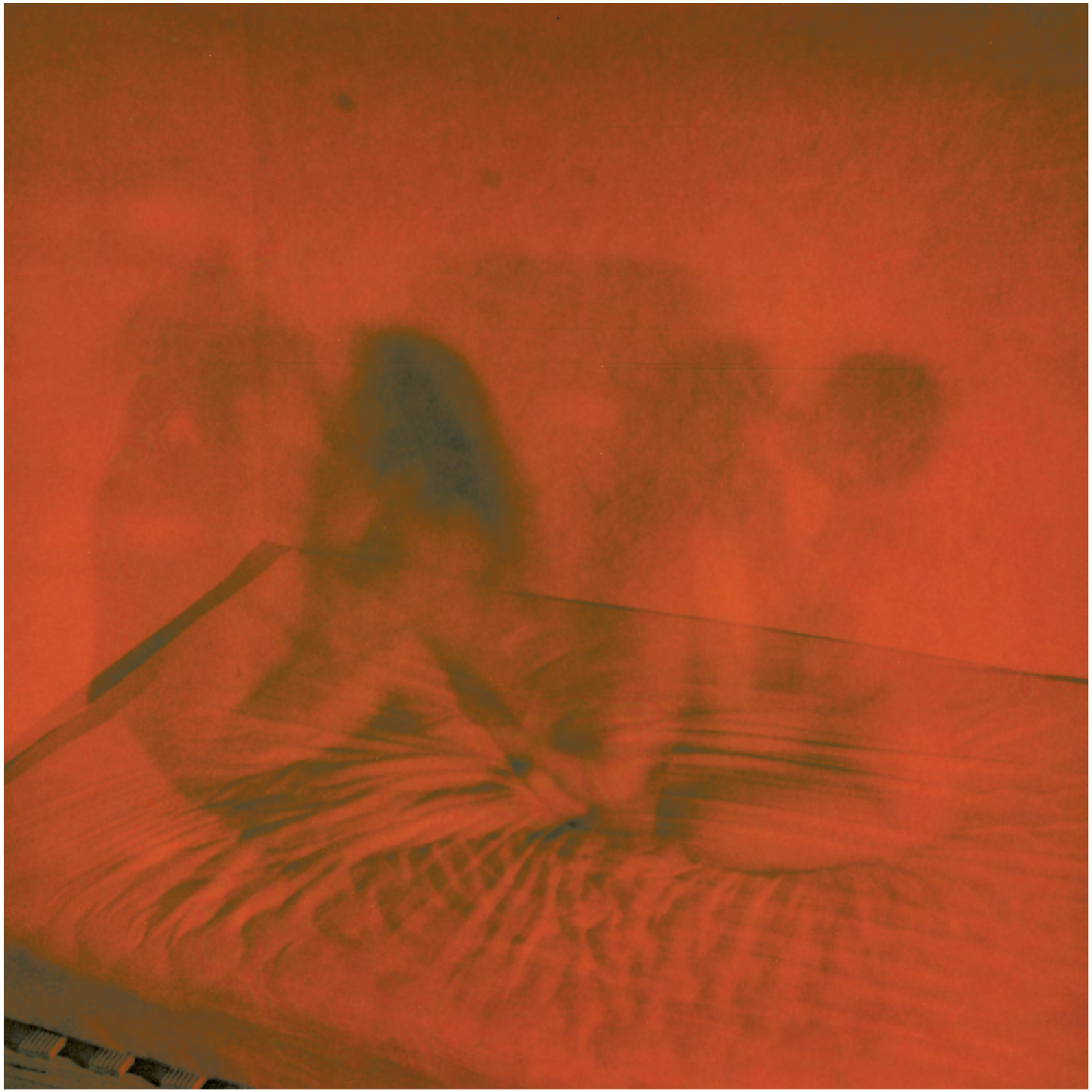
Anzeige

RESTAURANT · BAR
NEUSTADT

Ess- & Weinkultur · Neustadtstr. 21 · Tel. 041 210 2371 · Sonntag geschlossen

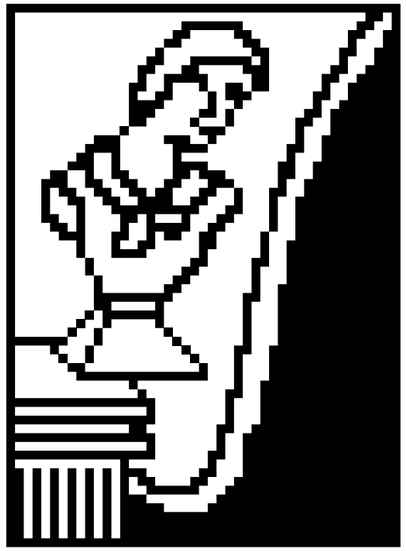
Fotografie: Moni Jia Rui Scherer &
Shannon Tomasik

Can we kiss?



Zweite Kameraposition, neuntes Foto. *Can we kiss*, fragt sie, während ich mit der Pose unserer Beine beschäftigt bin. Nackte Glieder ineinander verschränkt. Die Tatsache, dass unsere Intimbereiche nur Zentimeter voneinander entfernt sind, stur ignorierend. Dreissig Sekunden lang währt der Kuss. Oder doch nur Fünfzehn? Bis ein Klicken erklingt, das Ende der Belichtung verkündend, und wir uns voneinander lösen. Keine Regeln brechend. Und wieder, und wieder. Neuer Kamerawinkel, mein Oberschenkel zwischen ihren Beinen geschoben. Dreissig Sekunden lang. Zum Schlafen legen wir uns mit Anstandsabstand hin.

Moni Jia Rui Scherer und Shannon Tomasik trafen sich 2019 durch den Atlantischen Ozean getrennt über Instagram und zwei Jahre später endlich live. Seither arbeiten sie gemeinsam an einem interdisziplinären Projekt, in dem sie mittels Selbstportraits Fragen von Intimität und Begehren nachgehen und dabei über die Kamera als Medium reflektieren.



Text: Benjamin von Wyl

Das literarische Erzählen als Übergriff

Wer erzählt, ist in Besitz von Macht. Obschon Autor:innen sich oft darum bemühen, die Macht der eigenen Stimme kritisch zu hinterfragen – sie können ihr nie ganz entfliehen.

Kürzlich hat eine der Hosts in meinem Lieblingsliteraturpodcast gesagt, sie fühle sich von einem Buch sexuell belästigt. Die Beispiele, die im Podcast vorgelesen wurden, wirkten auf alle Fälle unfreiwillig peinlich. Doch Erzählen ist immer übergriffig. Dazu braucht es gar keine männlichen Erzählstimmen, geschrieben von männlichen Autoren, die ihren Genitalbereich bildhaft und megalomanisch beschreiben.

Dass Männer viel häufiger in der Position waren, zu erzählen, ist Ausdruck von und Grund für die heutigen gesellschaftlichen Verhältnisse. Im wirkmächtigsten Buch dieser Weltregion wird Eva, immerhin, aus der Rippe eines Mannes geschaffen. Aber der Akt des Erzählens ist auch übergriffig, wenn er sich gegen patriarchale Strukturen zu wehren sucht. Die ersten Sätze dieser Kolumne sind exemplarisch: Ich wollte über Konsens schreiben und da ist mir der Podcast eingefallen. Für die Assoziation hat mir niemand ein Einverständnis erteilt.

Im literarischen Erzählen ist alles möglich: Unzählige zwischenmenschliche Beziehungen sind an veröffentlichten Tagebüchern zerbrochen. «Darf ich dich küssen?», wie ich vielleicht vor 25 Jahren einen Kindheitsfreund fragte, ist eine Frage, die eine Situation klärt. Anders beim Erzählen: «Darf ich über dich schreiben als flüchtige Erinnerung, irgendwie, 25 Jahre, nachdem wir auf dem Kindergartenweg Vater und Vater gespielt haben und einander und den Puppen Bussis gegeben haben?»

Autor:innen verbringen zwar viel Zeit alleine am Schreibtisch, sie können ihr Leben aber nicht ohne Umfeld denken. Sie erzählen die Geschichten von Partner:innen, Verwandten, Kindheitsbekannten, ringen vielleicht darum zu verfremden, operieren Details aus ihrem Umfeld in fantastische Welten – und verletzen dabei trotzdem.

Das Erzählen tangiert immer andere. Es gibt da keine Lösung. Es gibt aber auch klare Fälle: literarische Bücher, die wegen ihres Eindringens ins echte Leben faszinieren. Annie Ernaux gibt Tabus und Komplexe ihrer Familie preis, um die patriarchale Enge der französischen Gesellschaft freizulegen – eine Form der Ermächtigung. Karl Ove Knausgård erzählt, dass er seine Kinder nicht liebt. Eine Form von Machtausübung.

Den Literaturpodcast «laxbrunch» kann ich empfehlen. Ich lerne so Bücher kennen, die ich sonst verpassen würde. Ein paar Monate, bevor sie über das als belästigend empfundene Buch diskutierten, sprachen Nefeli Kavouras und Anselm Neft über die Kolumnensammlung «Das Adressbuch» von Sophie Calle. Vor 40 Jahren fand Calle ein Adressbuch, meldete sich bei den Kontakten und vereinbarte Treffen. Täglich erzählte sie dann in einer grossen Zeitung, wie die Gesprächspartner:innen den Adressbuchbesitzer, Pierre D., schilderten. Jede von Calles Kolumnen ist ein Mosaikstück. Nach und nach entsteht daraus das Bild eines interessanten, neurotischen und erfolglosen Männleins. Die Grundidee ist toll, die Realität rücksichtslos: Calle liess zwar den Namen weg, doch viele erkannten den Besitzer, bevor er selbst von der Kolumne erfuhr. Ein Übergriff ohne gesellschaftlichen Mehrwert.

Doch das Männlein rächte sich bei der Autorin. Es veröffentlichte ein Nacktbild von Calle – *erotic revenge*. Das Männlein war überzeugt, dass ein Foto ihres Körpers in der Öffentlichkeit dutzende Texte über ihn sühne – Scham, Tabu und Patriarchat sei Dank. Diese Rache verschaffte Calles erzählerischem Übergriff im Nachhinein eine gesellschaftliche Dimension.

Benjamin von Wyl ist freischaffender Journalist und lässt in seinem zweiten Roman «Hyäne. Eine Erlösungsfantasie», den Prototyp des alten weissen Mannes wüten. Er ist 31, lebt in Basel und glaubt nicht, dass in 30 Jahren noch jemand Ski fährt.

Text: Lidija Burčak

Sexuellen Konsens verstehen

Wir alle wissen, was es bedeutet. Die Erfahrung aber zeigt: Von Konsens kann oft nicht die Rede sein. Konsens wird erst cool, wenn er keine Kopfsache mehr ist.

«Lieber du als ich», sagen meine Freundinnen, als ich ihnen von der Kolumne über sexuellen Konsens erzähle. Warum ist es so schwierig, darüber zu schreiben, geschweige denn zu sprechen? Ich schleife das Thema über Wochen mit mir rum und quäle mich durch meine Gedanken.

Als ich mit Sex angefangen habe, war Konsens kein Thema, null. Mir wurde in der Sexualkunde Ende der Neunzigerjahre von Erwachsenen nicht vermittelt, dass ich beim Sex vor allem auf mich hören solle. Wer was wie will, war kein Thema, im Gegenteil. Die Aufklärungsstunde in der Schule war technisch und ich erinnere mich gut an das Bild unseres beschämten Mathematik-Lehrers, der das Kondom einer Banane überstülpte. Die ganze Klasse war froh, als es vorbei war.

Wenn man Glück hat, lebt man in diesen jungen und prägendsten Jahren in einer glücklichen Beziehung und kann sich gegenseitig geniessen und friedlich herausfordern. Man geht nur so weit, wie man wirklich will, weiss dies zu äussern, sodass es das Gegenüber respektiert, und nichts und niemand überschreitet diese Grenze.

Meist ist es aber nicht so und man bewegt sich auf einem *fucking battlefield*: Landet betrunken und bewusstlos im Bett und wacht auf, weil sich der sonst so nette Mitbewohner gerade zwischen den Beinen vergnügt, die nicht seine sind. Man muss sich rechtfertigen, wenn man «nur» den Mund küssen und nicht den Penis blasen will, und man kämpft mit Typen, die beim Eindringen das Kondom dann doch noch heimlich loswerden. Alles schon gehört. Kaum Kontrolle und dann Konsens? Die eigenen Grenzen ergeben sich oft nur deshalb, weil sie jemand anders überschreiten will oder überschritten hat.

Ich war in meinen sexuellen Anfängen oft unsicher. Zum Beispiel, als ich mich von einem Typen nach der Party dazu überreden liess, mit ihm zu schlafen, weil ich «ja mit ihm geflirtet hatte». Oder mich zu einem Drink einladen liess und mich anschliessend zum Sex verpflichtet fühlte, weil einladen heisst «du weisst schon was». Oder wenn ich eigentlich keine Lust hatte, aber auch keine Diskussion verursachen wollte (man denke an den Mythos *blue balls*). Es hinter mich zu bringen, war also je nach Partner der Fall – interessanterweise nie mit einer Partnerin – *just saying*. Die Formen von Konsens, die mit Ein- und Überreden, Pflicht- und Schuldbewusstsein entstehen, sind irgendwie auch nicht cool.

Welches Verhalten bei mir als Frau zu welcher sexuellen Konsequenz führen würde, wurde mir damals sowieso und ausschliesslich von männlichen Freunden erklärt. Darum hielten diese Codes in meiner Welt beharrlich die Stellung. Dass ich das Recht habe, eine intime oder sexuelle Aktion jederzeit abzubrechen, aus welchen Gründen auch immer, klingt für mich heute selbstverständlich. Dem war lange nicht so.

Und dabei finde ich es, offen gesagt, unglaublich anziehend, wenn der Partner oder die Partnerin sich immer wieder versichert, ob ich okay bin, ob es mir gefällt, was gerade passiert. Und am schönsten ist es beim Sex, wenn kein Drängen da ist.

Ich hätte mir damals gewünscht – und darin werde ich in meiner mittlerweile zwanzigjährigen Sexualgeschichte immer besser –, meinen Körper zu spüren. Das ist in einer Gesellschaft, die mir mittels Werbung ständig weismachen will, wie fehlerhaft ich sei, verdammt schwierig. Echter Konsens fordert mich auch heraus, weil es heisst, die komplette Verantwortung für sich und den eigenen Körper zu übernehmen. Zugegeben, auch ich habe die Schuld für lustlosen, unangenehmen oder gar schmerzvollen Sex auch schon einfach dem Partner zugeschoben.

Konsens ist gemeinsame Sache. Und diesen vorauszusetzen und vorzufinden, ohne dass der Kopf dauernd dabei ist – diesen nämlich will ich beim Sex schon länger loswerden –, ist gar nicht so leicht. Ach, es gibt verdammt viel zu lernen.

Lidija Burčak ist Autorin und dreht Filme.

Interview: Jonas Frey

Von der Luft aus gegen das Ertrinken

«Über dem Mittelmeer mit der Humanitarian Pilots Initiative», so lautet der Titel des Vortrags von Flugpilot Pascal Stadelmann vom 9. Juni im Neubad. Im Interview mit das Lamm erzählt er von Nothilfe aus der Luft und fordert von den Menschen in der Schweiz, die Augen nicht davor zu verschliessen, was im Mittelmeer passiert.

Jonas Frey: **Pascal Stadelmann, Sie sind gerade in Spanien. Weshalb?**

Pascal Stadelmann: Ich bin normalerweise bei der Swiss als Linienpilot unterwegs, momentan aber in einem eineinhalbjährigen unbezahlten Arbeitsverhältnis, um mich vollständig auf die Tätigkeit der Humanitarian Pilots Initiative (HPI) zu fokussieren. Für diese bin ich momentan in Spanien, um einen Einsatz vorzubereiten.

Seit sechs Jahren unternimmt die HPI Suchflüge im Mittelmeer, um Ausschau nach Booten mit Geflüchteten zu halten. Wie fing alles an?

Entstanden ist die HPI 2015/2016, als sehr viele Menschen versuchten, in Booten übers Mittelmeer nach Europa zu gelangen. Damals fingen verschiedene zivile Organisationen damit an, Rettungsversuche mit Privatbooten zu unternehmen. Eine Gruppe aus der Gleitschirmszene aus der Ostschweiz tat sich zusammen, um ebenfalls etwas zu unternehmen und die zivilen Organisationen zu unterstützen – aber eben aus der Luft.

Was genau macht ihr bei einem Einsatz?

Um Menschen in Not zu helfen, sollten Pilot:innen mit Zivilflugzeugen die Gebiete auf dem Mittelmeer nach Booten absuchen, um die Koordinaten an Seenotrettungsstellen oder Schiffe rundherum weiterzuleiten. Später kam auch ein Projekt dazu, bei dem wir Abwürfe aus der Luft mit einem Airdrop-System unternahmen.

Wie funktioniert so ein Abwurf?

Wir haben ein System entwickelt, mit dem wir bei fast jedem beliebigen Kleinflugzeug die Türe während des Fluges öffnen können und humanitäre Hilfsgüter über Gebieten abwerfen können, zu denen man nicht über den Landweg gelangt. Diese befinden sich in Payload-Containern – einer Art überdimensionierten Ikea-Tüten – und hängen an ausgemusterten Notschirmen aus dem Gleitschirmsport. Beim Abwurf der 80 bis 100 Kilogramm schweren Güter haben wir eine Präzision von rund 30 auf 30 Meter. Das System ist sehr günstig. Die Idee ist, dass wir damit NGOs empowern können, dasselbe zu tun. Da sind wir momentan dran. Wahrscheinlich wird es bald eine Mission im Südsudan geben.

Wäre das auch bei Einsätzen über dem Mittelmeer denkbar?

Generell nicht. Bei einem Einsatz, bei dem es darum geht, Menschen direkt aus dem Wasser zu retten, wäre das möglich. Aber ansonsten ist die Gefahr einer Massenpanik auf dem Boot viel zu gross.

Wie kam es dazu, dass Sie von Linienflügen auf Nothilfeflüge umstiegen?

Ich bin in der Fliegerei verwurzelt. Zuerst war ich als Segelflieger tätig, dann als Privatpilot. Ich habe immer nach einem erweiterten Sinn des Fliegens gesucht – also nicht einfach nur zum Spass von A nach B zu fliegen. Als ich von der HPI gehört habe, wollte ich meine Flugkenntnisse für einen guten Zweck einsetzen. Nachdem ich mich gemeldet habe, flog ich relativ schnell zum ersten Mal übers Mittelmeer. Heute bin ich im Kernteam dabei.

Welche Unterstützung erfährt die HPI?

Dadurch, dass wir mittlerweile ziemlich gut vernetzt sind, haben wir eine gute Reputation bei Behörden und anderen Partnerorganisationen. Wir erfahren sehr viel Unterstützung in Form von Vertrauen. Zum Beispiel bei Aktionen, die wir machen, so wie momentan gerade in der Ukraine. Wir fliegen Leute aus dem Grenzgebiet heraus. Das Staatssekretariat für Migration bietet uns Support an, wenn es um die Koordination in der Schweiz geht. Auch Spitäler und Rettungsorganisationen helfen uns sehr. Die andere Unterstützung, die wir erfahren, geht über Spenden. Die ganzen Operationen laufen nur über Spenden. Ohne das geht nichts.

Mit Privatflugzeugen in den Luftraum über dem Mittelmeer einzutreten – welche Probleme sind damit verbunden?

Vor jedem Einsatz gibt es sehr grossen administrativen Aufwand, damit wir alle Bewilligungen erhalten, um in die Luft gehen zu können. Für jede Flugbewegung brauchen wir von irgendwoher eine Erlaubnis. Momentan dürfen wir beispielsweise nicht durch den libyschen Luftraum fliegen. Seit zwei Monaten. Deshalb steht unsere Mittelmeer-Operation momentan still.

Und was ist während eines Einsatzes die grösste Herausforderung?

Es ist frustrierend, wenn man auf übervolle Boote mit Menschen trifft, die keine Schwimmwesten tragen, und wenn die kleinste Welle das Boot zum Kentern bringen kann und man gleichzeitig weiss, dass die einzige Hilfe, die wir von Europa erhalten, ein Telefon an die libysche Küstenwache sein wird. Diese bringt die Menschen wieder zurück in ein Gefängnis in Libyen.

Momentan ist die HPI auch in der Ukraine aktiv ...

Ja, zu Beginn des Krieges haben wir verschiedene Anfragen bekommen, ob wir dabei helfen könnten, Menschen, die in der Grenzregion steckenbleiben, in den Westen zu fliegen. Daraus ist ein Projekt entstanden, mit dem wir einerseits zuerst humanitäre Güter hinbringen und andererseits dann vulnerable Personen, für die der Landweg nicht zumutbar wäre, in die Schweiz, Deutschland oder in andere Länder fliegen.

Welche Erfolge hatte das Projekt bisher?

Vor zwei Wochen haben wir ein krebskrankes Kind, das dringend Hilfe benötigte, von der rumänischen Grenze mit einem Flug in eine italienische Spezialklinik gebracht. Der dortige Arzt meinte, dass das Kind innerhalb von ein bis zwei Wochen gestorben wäre, hätten wir es nicht hergebracht.

Wenn Sie Menschen in der Schweiz von Ihrer Arbeit erzählen – welche Reaktionen erhoffen Sie sich?

Mein Wunsch ist, dass die Leute hinschauen. Vor allem im Mittelmeer. Während Corona sind die Menschen, die im Mittelmeer ertrinken, komplett vergessen gegangen. Ich mache auch deshalb Vorträge, um die Leute darauf hinzuweisen, was eigentlich abgeht. Dass die Menschen immer noch jeden Tag versuchen, über das Mittelmeer zu gelangen, dass diese Boote immer noch übervoll sind, wenn sie von der libyschen Küste losfahren. Gleichzeitig ist es auch eine Möglichkeit, darauf aufmerksam zu machen, dass bei uns Spenden direkt in humanitäre Arbeit gehen. Wir machen das momentan alle ehrenamtlich. Jeder Franken geht in aktive Nothilfe.

Pascal Stadelmann: «Über dem Mittelmeer mit der Humanitarian Pilots Initiative»
Neugarten-Vortragsreihe
DO 9. Juni, 19 Uhr
Terrasse des Vereins Neugarten, Neubad, Luzern

Literatur Neuerscheinung

«Chund druifab»

Muss Poesie denn ganz anders klingen als Alltagssprache? Nein, sagte sich der im August 2020 verstorbene Obwaldner Pfarrer und Verfasser des «Obwaldner Mundartwörterbuches» Karl Imfeld. Nicht nur Pedro Lenz zeigt, dass Literatur auch als Mundart die Leerstellen zwischen den gewohnten Begriffen und Redensarten füllen kann. Imfelds zu Lebzeiten veröffentlichte Werke sind grösstenteils vergriffen. In seinem Nachlass finden sich aber zahlreiche unveröffentlichte Gedichte in Obwaldner Mundart, für deren Herausgabe sich der Bildfluss-Verlag gemeinsam mit dem Journalisten und ehemaligen 041-Redaktor Thomas Bolli starkmachte. Das Buch mit dem Titel «chund druifab» versammelt unveröffentlichte Gedichte und Sprüche von Karl Imfeld und macht zudem eine Auswahl von Gedichten aus seinen ersten Lyrikbänden wieder zugänglich. Zwischen fröhlichen und schmerzhaften Pointen nisten sich gesellschafts- und kirchenkritische Töne ein. Damit spiegelt Imfeld nicht nur die Alltagssprache der Menschen in Obwalden, sondern spürt das darin verborgene Potenzial auf, das in jeder Sprache liegt. – jf

Karl Imfeld: «chund druifab»
Gedichtband. Bildfluss-Verlag, 2022. 160 Seiten, Fr. 30.–

Literatur Neuerscheinung

Stille Stimmen – direkt und unvermittelt

«Es ist kompliziert. Ich weiss nicht, womit ich beginnen soll. Ich kann mich auch nicht an alles erinnern. Der Anfang ist verschwommen. Da war diese stets schweigende Frau, die eines Tages verschwand. Meine Mutter.» Mit diesen Sätzen beginnt die erste Variation des neu erschienenen Buches von Emanuelle Delle Piane. In ihrem neuen Werk «Stille Stimmen / Voix silencieuses» setzt sie sich künstlerisch mit Menschenrechten auseinander und beabsichtigt, jenen eine individuelle Würde zu verleihen, deren Geschichten in der Statistik-Flut untergehen. Es sind Monologe, in denen Delle Piane Frauen und Kindern auf der ganzen Welt eine Stimme gibt, die Opfer von Gewalt und Unrecht werden. Wie ihre Lesungen hält Delle Piane auch das Buch in bilingualer Form – und schafft damit einen Rahmen, in dem das erzählende Ich so unvermittelt und menschlich wie möglich auf die Leser:innen trifft – vom Monolog in den Dialog. – jf

Emanuelle Delle Piane: «Stille Stimmen / Voix silencieuses»
Bühnentexte. edition spoken script, Der gesunde Menschenversand, 2022. 232 Seiten, Fr. 27.–

Ausstellung

Zwischen Konversation, Wasser und Subjekt

Wir sind alle «Gewässer». Die Vorstellung von Wasser als zirkulativem Element zwischen und innerhalb von Körpern ist Grundlage des Hydrofeminismus. Wie lässt sich dieses Konzept darstellen? Mit Video, Bild, Sprache oder alltäglichen Ausdrücken von Zwischenmenschlichkeit? Inwiefern ist Sprache ein Spiegel kultureller Konzepte und Identitäten? Welche Geschichten braucht die Welt, um ihre Vielfalt anzuerkennen, damit sich die Narrative von Subjektivität verändern? Und was hat das mit Donna Haraway zu tun? Damit setzen sich die beiden Künstlerinnen Anna Lena Eggenberg (Bern) und Magali Dougoud (Lausanne und Paris) in ihren je eigenen Werken auseinander. Die beiden befinden sich im Rahmen des Formats seit dem 9. Mai in Luzern im Gespräch und bespielen Raum und Umraum des Kunstpavillons. Vor dem Ende ihres Aufenthaltes werden die entstandenen Werke in einer Doppelausstellung präsentiert, die Eröffnung findet am 2. Juni statt. – jf

Vernissage Doppelausstellung: Anna Lena Eggenberg und Magali Dougoud
DO 2. Juni, 18 Uhr
Kunstpavillon, Luzern

Gesellschaft

Solidarität kennt keine Grenzen

Viele Geflüchtete in der Schweiz sind mit grossen Hürden konfrontiert: langen Wartezeiten, administrativer Überforderung, fehlender Arbeitserlaubnis, rechtspopulistischen Hetzkampagnen. Anlässlich des Weltflüchtlingstages der Vereinten Nationen am 20. Juni finden auch in Luzern jährlich Veranstaltungen statt, die zur Solidarität mit Geflüchteten aufrufen. In diesem Jahr hat sich dazu eine breit abgestützte Träger:innenschaft formiert, um die verschiedenen Aktionen im Kanton Luzern zu bündeln. In dieser Solidaritätswoche finden über 25 kulturelle, kulinarische und sportliche Anlässe statt, um den Austausch zwischen Geflüchteten und den schon hier lebenden Menschen zu fördern und gemeinsam für eine solidarische Gesellschaft und gegen Grenzen einzustehen. Ausserdem werden Sensibilisierungsanlässe, thematische Inputveranstaltungen und Gedenkaktionen für auf der Flucht nach Europa verstorbene Menschen abgehalten. Dabei soll im Zentrum stehen, den Dialog auf Augenhöhe zu fördern und einen Raum fernab der von Politik und Migrationsbehörden verursachten Marginalisierung zu schaffen. – jf

Solidaritätswoche in Luzern
SA 18. bis SO 26. Juni
Infos unter www.solidarisch-luzern.ch

Anzeigen

Tanz

Ineptie – Laurence Yadi

Verengung, Stille, Starre – die Wahrnehmungswelt in den letzten beiden Pandemiejahren stellte sich für viele ähnlich dar. Zumindest, was die Voraussetzung betrifft, nicht nach draussen gehen, nicht in Kontakt treten zu können und sich stattdessen in einem Drinnen einnisten zu müssen. Von allen Kunstrichtungen war der Tanz, der von Berührung, Nähe und Kontakt lebt, im Speziellen von den Einschränkungen betroffen. Vielen Tanzbeinen mag die Beweglichkeit abhandengekommen, die Gelenke mögen eingerostet sein. Doch in der Box mitten auf dem Theaterplatz in Luzern soll nun gesprengt werden, was sich im pandemischen Drinnen alles angesammelt hat. Mit dem Stück «Ineptie» setzt die Choreografin Laurence Yadi aus Genf gemeinsam mit dem Bühnenbildner Valentin Köhler die Box mit viel Tanz und Leidenschaft in Bewegung. Ausgehend von der Begrenzung, die die Pandemie mit sich brachte, und dem absurden Auf-sich-selbst-zurückgeworfen-Sein, das daraus folgte, soll die Box ein explosiver Gegenentwurf zur Verengung sein. Dabei kommt auch Yadis selbst entwickelte Tanzsprache «fuittfuitt» zum Ausdruck. Nach langer Abwesenheit ist die international erfolgreiche Westschweizerin mit «Ineptie» bis Mitte Juni wieder in der Deutschschweiz zu erleben – gemeinsam mit dem Ensemble von TanzLuzern. – jf

Laurence Yadi: «Ineptie»
SA 21. Mai bis MI 15. Juni
Luzerner Theater, Box, Luzern

Theater

Nichtmenschliche Wesen und Kolonialgeschichte

Ein grelles Grün überzieht die Bühne, darauf sitzen vier Performer:innen, die verkabelt sind. Ihnen gegenüber das mit Kopfhörern ausgestattete Publikum. Stille durchzieht den Raum, der wenig später zu einer virtuellen Reise nach Wallmapu aufbrechen wird, in das historische Gebiet der indigenen Mapuche in Chile und Argentinien vor ihrer Vertreibung, die spätestens mit den Eroberungskriegen des chilenischen und argentinischen Staates im späten 19. Jahrhundert einsetzte. Die Performer:innen stellen das Aufeinandertreffen nichtmenschlicher Wesen im digitalen Raum dar. Zum Beispiel einen Eukalyptusbaum, einen Panzer, ein historisches Buch oder ein ausgestorbenes Tier. Ihre je einzelnen Geschichten fügen sich zusammen zur Geschichte von Wallmapu, die eng mit der Schweiz verknüpft ist: einerseits in Form einer kaum erforschten Migrationsbewegung Ende des 19. Jahrhunderts und andererseits durch die damit einhergehende Aneignung der Gebiete durch Schweizer Siedler:innen. Das hybride Theaterprojekt entwirft die Geschichte der Region von neuem und verhandelt, inwiefern sie «ex situ» weiterlebt – als Immaterielles, als Utopie und als Identität. – jf

Wallmapu ex situ: «Territorio expandido»
DO 2. und FR 3. Juni
Südpol, Luzern

Musik

Kratzend, kitzelnd, Knall

Beton wird oft als Kunststein bezeichnet, wenn er sich in ausgehärteter Form verfestigt hat. Wie also verhält sich Musik, wenn sie in einer Betonröhre aufgenommen wird? Der in Luzern lebende Jazzmusiker und Saxophonist Sebastian Strinning nimmt sich auf seinem neuen Album «Turm» vor, das herauszufinden. Im November 2020 im 50 Meter hohen und mitten im Wald gelegenen «Esterliturm» bei Lenzburg aufgenommen, erschien das Album nun Anfang Mai 2022. Der Titelsong gibt einen Einblick in das Potenzial, experimentelle Musik und Umgebung sich austauschen zu lassen. Es kratzt, kitzelt, knallt, quietscht, weckt Erinnerungen an Zugfahrten bei offenem Fenster, Arbeiten in Industriehallen, das Trompeten eines Elefanten – trotz anorganischem Charakter des Ausdrucks. Und genau da setzt «Turm» auf musikalischer Ebene an: die urbane Oase in der natürlichen Umgebung auslotend, auf der Suche im Zusammenspiel zwischen Gestein und Wald, zwischen ächzendem Schrei und lauschendem Wind, zwischen Enge und Weite. Dabei dreht sich ein unbestimmbarer Kreis – bis ein unvermittelter Knall den Klang unterschlägt. – jf

Sebastian Strinning: «Turm»
Wide Ear Records, 2022
Fr. 25.– (Vinyl) / Fr. 10.– (Download)

Theater

TRIP goes 360°in6130

Terror Tanga, Kumari, lil lit lilli, Alphornfründe Willisau, Krume, Exe, Markus Muff, TECHNO, EL-vira, Ciabatta Pirmin, DJ Musikgesellschaft. Das Programm des Kultursommers des Jugendtheaters Willisau in Zusammenarbeit mit dem Verein Aktion Kultur Willisau klingt, wie der Titel schon ankündigt, nach einem «Trip». Vom 10. Juni bis zum 2. Juli werden im Zeughaus verschiedene Kulturformen ausgelotet und Reisen zwischen visuellen und auditiven Welten unternommen. Der Eröffnungstag am 10. Juni ist ein Ausschnitt aus der vielfältigen Auseinandersetzung, die in den darauffolgenden Wochen stattfinden wird. Zuerst wird in einem Workshop gezeichnet und gemalt, dann lädt eine Performance ins luzernische Hinterland und macht Wünsche und Ängste sichtbar, und zum Schluss bringt Terror Tanga auf die Bühne, was zwischen R'n'B und Deutschrap hin- und herpendelt. Die ganze Palette also, die bereit macht für den Trip. – jf

TRIP goes 360°in6130!
FR 10. Juni bis SA 2. Juli
Zeughaus I der Sänti, Willisau

In dieser Reihe bitten wir normalerweise eine:n Musiker:in oder Musik-Nerd:in, ein Mixtape für eine Person des öffentlichen Lebens zusammenzustellen.

Diesmal hat die amerikanische Sängerin, Songschreiberin und Produzentin Madafi Pierre eine Playlist zusammengestellt. Seit fünf Jahren ist sie als Coach für die Bandworkshops von HelvetiaRockt tätig. Sie widmet ihre Playlist der haitianisch-schweizerischen Psychologin Jocelyne Michel, Mitbegründerin der Organisation Appartenances und – laut Madafi – eine *kick-ass lady*.

- Mixtape
  - Playlist - Madafi Pierre 4 Jocelyne Michel
    - The Isley Brothers
      - **Harvest for the world**
    - Sly & The Family Stone
      - **Everyday people**
    - Miriam Makeba
      - **Pata Pata**
    - Primal Scream
      - **Come together**
    - The Pointer Sisters
      - **Yes we can can**
    - Queen Latifah
      - **U.N.I.T.Y.**
    - Lena Horne
      - **Now**
    - Patti Smith
      - **People have the power**
    - Fertile Ground
      - **Live in the light**
    - The Brand New Heavies
      - **Dream on dreamer**
    - Eddie Kendricks
      - **My people... Hold on**
    - Sham 69
      - **If the kids are united**
    - Lambchop
      - **Up with people**
    - Labelle
      - **What can I do for you**

Mixtape - **Madafi Pierre 4 Jocelyne Michel**

Madafi Pierre

Anzeigen

vovox®
www.vovox.ch

HiFi ZURMÜHLE
Klangqualität vom Feinsten – seit 1962. hifi-zm.ch

Umculo • Musiek • երաժշտություն • Musiqi • Musika • সঙ্গীত • Muzika • музика • Nyimbo • 音 • Music • Muziko • Muusika • Musiikki • Musique • Música • მუსიკა • μουσική • संगीत • Mizik • Mele • המוסיקה • संगीत • Ceol • Tónlist • Musica • 音 S • מוסיקה • Música • музыка • 음악 • Glazba • Mûzîk • Musicorum • Mūzika • Muzika • Musek • Mozika • സംഗീതം • Muzik • Mužika • Waiata • музика • дуу хөгжим • संगीत • Muziek • Musikk • موسيقى • Muzyka • Música • ᱚᱞᱚᱢ • Muzică • музыка • Ceòl • музика • Mino • Mumhanzi • موسيقى • Hudba • Glasba • Música • Muziki • мусиқӣ • இசை • Hudba • Müzik • музика • Zene • Musiqa • Nhạc • Cerddoriaeth • музыка • Pese • **Musik!**

www.loopzeitung.ch

Geplant planlos

Gianluca Pardini, Geschäftsleiter IG Kultur Luzern

Die Regionalkonferenz Kultur (RKK) soll per 2023 in den Gemeindeverbund LuzernPlus integriert werden. Als die grösste kulturpolitische Interessenvertretung im Kanton Luzern beschäftigt sich die IG Kultur Luzern seit Monaten intensiv mit dem Thema der regionalen Kulturförderung und ist über die aktuellen Entwicklungen teilweise besorgt. Die Integration erfolgt ohne weitergehende Strategie und ignoriert die Tatsache, dass kein revidiertes kantonales Gesetz über die Kulturförderung vorliegt. Dies birgt zwar Chancen, aber auch Gefahren.

Die regionale Strukturförderung ist heute in der kantonalen Kulturförderung nicht mehr wegzudenken. Sie gewährleistet die kulturelle Vielfalt im Kanton Luzern, indem sie die mittelgrossen Kulturbetriebe mit regionaler Ausstrahlung unterstützt. Gerne wiederholen wir: Die regionale Kulturförderung hilft kleinen und grossen Gemeinden, ihre Kulturangebote zu finanzieren und so den verschiedenen Interessen der Bevölkerung im Bereich Kultur gerecht zu werden. Dies erhöht im Endeffekt die Attraktivität jeder Gemeinde, was neben dem gesellschaftlichen Nutzen auch einen direkten ökonomischen Gewinn bringt. Die IG Kultur Luzern ist sich bewusst: Kultur wird in Regionen geschaffen und konsumiert, nicht nur in einzelnen Gemeinden. Somit ist eine regionale Kulturförderung für die kulturelle Vielfalt im ganzen Kanton essenziell. Im vergangenen Jahr durfte positiv zur Kenntnis genommen werden, dass sich LuzernPlus für ein ergänzendes Finanzierungsmodell für die Projektförderung im Kulturbereich stark gemacht hatte. Daraufhin haben sich auch sechs Gemeinden für jährliche freiwillige Beiträge ausgesprochen; ein durchaus wichtiges Zeichen.

Vielleicht eine Chance ohne gesetzliche Grundlagen

Mit der Integration der RKK in den Gemeindeverband LuzernPlus werden die Strukturen im Bereich der regionalen Kulturförderung mit den anderen bestehenden regionalen Entwicklungsträgern abgeglichen. Die Chancen stehen gut, dass sich daraus gewinnbringende strukturelle Anpassungen ableiten und organisatorische Prozesse vereinfachen lassen. Die Integration erfolgt aber erst auf struktureller Ebene. Ein nachhaltiges Modell, welches solidarisch durch die Mitglieder des Gemeindeverbands LuzernPlus finanziert würde, bedingt die vollständige Integration aller Förderfelder der RKK in LuzernPlus. Dies in Bezug auf die Projektförderung und die Strukturförderung. Kurz: Es müssten gesetzliche Grundlagen geschaffen werden, welche an ein legitimiertes Finanzierungsmodell geknüpft und rechtlich bindend wären. Gerade deshalb geht die Integration der RKK neben der Projektförderung auch die Verantwortung für die regionale Strukturförderung im Kulturbereich einher.

Keine Lösung befreit die Gemeinden von ihrer Verantwortung

Die Gemeindeaustritte aus der RKK in den letzten Jahren haben leider gezeigt, dass der Solidarität unter den Gemeinden Grenzen gesetzt sind. Leidtragende sind lokale Kulturschaffende und regional verankerte Kulturangebote. Deshalb fordern wir vom Kanton Luzern ein klares Bekenntnis zur regionalen Kulturförderung: Der Kanton Luzern soll als Beitragszahler im Bereich der Projekt- wie auch der Strukturförderung auftreten. Dies befreit die Gemeinden jedoch keineswegs von ihrer Verantwortung. Ein regionales Flickwerk gilt es zu verhindern. Das bedingt nun eine klare Ansage für ein nachhaltiges und stabiles Kulturfördermodell, welches der Kanton und die Gemeinden gemeinsam tragen. Die IG Kultur nimmt besorgt zur Kenntnis, dass bis heute noch kein revidiertes kantonales Kulturförderungsgesetz vorliegt, welches die regionale Kulturförderung gesetzlich verankern würde – die Haltung der Luzerner Regierung in Bezug auf eine neues Finanzierungsmodell ist ebenfalls unklar.

Es braucht ein Umdenken

Ob die Integration der RKK in LuzernPlus sich auszahlt und den künftigen Entwicklungen voreilt oder sich als Trauermarsch entpuppt ist heute unklar. Klar ist: Wie auch immer eine neue Form der Strukturförderung und ein hierfür neues gemeindeübergreifendes Finanzierungsmodell aussehen wird, es müssen für eine flächendeckende Lösung mehr finanzielle Mittel aufgewendet werden. Das erfordert erstens ein Plan und zweitens ein Umdenken in der kantonalen Kulturförderung.

Auf der Gelben Seite nimmt die IG Kultur Luzern jeweils zu aktuellen kulturpolitischen Themen Stellung. Alle Stellungnahmen und News zur Kulturpolitik auf www.kulturluzern.ch/aktuell.

MI 01

KONZERT

MittWortsMusik – Tradition versus Adaption
12.15 – Jesuitenkirche
Wort, Musik

Workshopkonzerte Jazz
19.00 – Hochschule Luzern – Musik, Blackbox Kosmos
Jazz

Keynote Jazz
19.45 – Theater Casino Zug
Jazz

Lauter Luisen
20.00 – Konzerthaus Schüür
«Katertage». Musik, Spokenword

THEATER

Varieté Caleidoskop: Das Spiel- & Verzehr-Theater
18.30 – Yachthafen Zug
Varieté. Kleinkunst mit Artistik, Musik, Theater, Tanz, Komik, Kulinarik

Marco Rima
20.00 – Kulturzentrum Braui
«Ich weiss es nicht». Comedy

TANZ/ PERFORMANCE

Ineptie
20.00 – Luzerner Theater
Tanz. Von Laurence Yadi in Zusammenarbeit mit Nicolas Cantillon. Box

LITERATUR

Samuel Herzog
19.00 – Museum Bruder Klaus
«Bei Vollmond ist das ganze Dorf auf den Beinen». Lesung, Workshop

Kairo, Staub und Honigmelonen – mein ägyptisches Tagebuch
20.00 – Bibliothek Zug
Buchvernissage, Fotoshow. Musik: Patricia Draeger & Albin Brun

KUNST

Öffentliche Führung
18.00 – Kunstmuseum Luzern
Führung. In der Ausstellung «Polly Apfelbaum, Josef Herzog»

FILM

Nobody has to know
18.30 – Stattkino
Von Bouli Lanners (FR/BE/GB)

VORTRAG/ PODIUM

Coffee Lecture
12.30 – Hochschule Luzern – Musik, News Lounge
Vortrag. Mit Bettina Skrzypczak

Neugarten-Vortragsreihe: Aus Angst wurde die Natur zum Objekt erklärt
19.00 – Neubad Luzern
Vortrag. Mit Denise Battaglia

DIVERSES

Freier Mittwoch
14.00 – Museum Burg Zug
Gratis Museumsbesuch

Nidwalden – Objekte erzählen die Geschichten eines Kantons
18.30 – Nidwaldner Museum: Salzmagazin
Führung. Mit dem historischen Verein Nidwalden & Carmen Stirnimann

DO 02

KONZERT

Bachelorprojekt-Konzert Klassik
18.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

Master-Abschlusskonzerte Jazz
19.00 – Club Knox HSLU
Jazz

Urs Leimgruber (sax) & Jacques Demierre (spinet)
20.00 – The Space
Improvisierte Musik

Baschnagl Group
20.30 – Kultur_Events_Keller Freeheit, Hotel Krone
Jazz

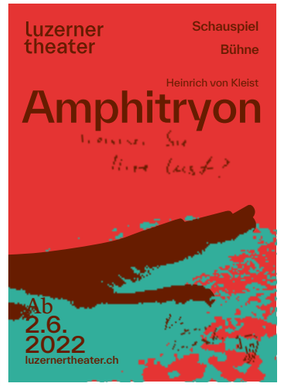
CLUB

Pikett
23.00 – Klub Kegelbahn
Techno

THEATER

Varieté Caleidoskop: Das Spiel- & Verzehr-Theater
18.30 – Yachthafen Zug
Varieté. Kleinkunst mit Artistik, Musik, Theater, Tanz, Komik, Kulinarik

Premiere: Amphitryon
19.30 – Luzerner Theater
Theater. Von Elsa-Sophie Jach nach Heinrich von Kleist. Bühne



Greyhounds
20.00 – Theater Pavillon
«Fünf beste Tage». Theater. Präsentiert von VorAlpentheater. Regie: Reto Ambauen

Memento Momentum
20.00 – Museum Fram
Theater. In der Ausstellung «Vanitas. Gedankenspiele über Eitelkeit und Vergänglichkeit». Von Livia Stampfli-Huber

Judith Bach
20.00 – Kleinbühne Kultur Neuenkirch
«Endlich – Ein Stück für immer». Kabarett

Gabriel Vetter, Pony M.
20.00 – Konzerthaus Schüür
Comedy

JUN 2022 stattkino

Bourbaki Panorama, Löwenplatz 11, Luzern
041 410 30 60 **www.stattkino.ch**

MI **01**	18.30	**NOBODY HAS TO KNOW** von Bouli LANNERS FRA/BEL/GBR, 2021, 99 Min., E/d,f
DO **02**	18.30	**ADOLF MUSCHG – DER ANDERE** von Erich SCHMID SUI 2021, 86 Min., D/Dialekt
FR **03**	18.30	**NOBODY HAS TO KNOW**
SA **04**	18.30	**ADOLF MUSCHG – DER ANDERE**
SO **05**	16.00 18.30	**ADOLF MUSCHG – DER ANDERE** **NOBODY HAS TO KNOW**
MO **06**	16.00 18.30	**NOBODY HAS TO KNOW** **ADOLF MUSCHG – DER ANDERE**
DI **07**	18.30	**ADOLF MUSCHG – DER ANDERE**
MI **08**	18.30	**NOBODY HAS TO KNOW**
DO **09**	18.30	**ADOLF MUSCHG – DER ANDERE**
FR **10**	18.30	**NOBODY HAS TO KNOW**
SA **11**	18.30	**ADOLF MUSCHG – DER ANDERE**
SO **12**	16.00 18.30	**ADOLF MUSCHG – DER ANDERE** **NOBODY HAS TO KNOW**
MO **13**	18.30	**ADOLF MUSCHG – DER ANDERE**
DI **14**	18.30	**NOBODY HAS TO KNOW**
MI **15**	18.30	**ADOLF MUSCHG – DER ANDERE**
DO **16** – DI **21**	18.30	**NOBODY HAS TO KNOW**
MI **22**	19.00	FILM & GESPRÄCH *mit Habibi u.a.* SOLIDARITÄT KENNT KEINE GRENZEN **ROTZLOCH – ICH ZWINGE DICH NICHT MICH ZU UMARMEN** von Maja TSCHUMI, SUI 2022, 96', OV/d ***www.solidarisch-luzern.ch***
DO **23** / FR **24**	20.30	**PETROV'S FLU** von Kirill SEREBRENNIKOV Russland 2021, 127', Russisch/d,f
SA **25**	20.30	**LETO** von Kirill SEREBRENNIKOV RUS/FRA 2018, 128 Min., Russisch/d,f
SO **26**	11.00 20.30	**PAN'S LABYRINTH** von Guillermo DEL TORO ESP/Mexiko 2006, 119', SP/d,f (35mm) **PETROV'S FLU**
MO **27** – MI **29**	20.30	**PETROVS FLU** von Kirill SEREBRENNIKOV Russland 2021, 127', Russisch/d,f
DO **30**	18.30	**UTAMA** von Alejandro Loayza GRISI Bolivien 2022, 87', Quechua/Spanisch/d,f

WERDEN SIE MITGLIED IM STATTKINO!

Für einen Jahresbeitrag von Fr. 75.– (Student*innen 45.–) erhalten Sie monatlich alle Informationen per Post und 2 Freikarten pro Jahr.

Mit der Jahreskarte für Fr. 300.– können Sie mit wenigen Ausnahmen, alle Vorstellungen im stattkino besuchen. Ist auch ein ideales Geschenk für alle Kinofans.

Anmeldungen über www.stattkino.ch

Reservationen: Tel. 041 410 30 60 (Combox) ■ Kassenöffnung jeweils 30 Min. vor der Vorführung ■ Programmänderungen vorbehalten ■ Wir verweisen auf die Kinoseiten in der Tagespresse und auf **www.stattkino.ch** ■ Das stattkino ist rollstuhlgängig ■

Anzeigen

0987654
321
ABCDEFG
HIJKLMN
OPQRSTU
VWXYZ

041 – Das Kulturmagazin:
11× pro Jahr Kunst- und Kulturschaffen
aus der Zentralschweiz

www
. null41
. ch
/ abo

Dein Zentral-
schweizer
Kultur-
kalender

gang
us.ch

TANZ/ PERFORMANCE

Trop cher to share
20.00 – Südpol
«Wallmapu ex situ – Territorio expandido». Performance

Ineptie
20.00 – Luzerner Theater
Tanz. Von Laurence Yadi in Zusammenarbeit mit Nicolas Cantillon. Box

Noche Cubana
22.00 – Konzerthaus Schüür
Salsa. Mit DJ Theo

LITERATUR

Club de conversation en français
18.45 – Bibliothek Zug
Treffpunkt. Auf Französisch

Karin Wenger
19.00 – Stadtbibliothek Luzern
«Verbotene Lieder». Lesung

Joshua Cohen
19.45 – Literaturhaus Zentralschweiz
«Witz». Deutsch-englische Lesung

KUNST

Germann//Gehrig
17.00 – Südpol
«HÜS». Rauminstallation, Performance

Andi Rieser
17.00 – Museum Sankturbanhof
«Nagelfluh». Buchvernissage, Steinpräsentation

Anna Lena Eggenberg & Magali Dougoud
18.00 – Kunstpavillon
Vernissage. Doppelausstellung

Inner Voices
18.00 – Hochschule Luzern – Musik
Soundwalk. Von Patricia Jäggi, Martina Lussi, Christoph Brünggel & Tim Shaw

Małgorzata Stankiewicz
18.00 – Südpol
«Collection of Fragments (What if South is Where the North is?)». Vernissage. Im Rahmen der Reihe «Fragile Landschaft»

FILM

Adolf Muschg – Der Andere
18.30 – Stattkino
Von Erich Schmid (CH 2021)

VORTRAG/ PODIUM

Gespräch
18.30 – akku Kunstplattform
Mit Jacqueline Holze & Paul Louis Meier. Im Rahmen der Ausstellung «Schnittstelle – Figur»

KINDER UND FAMILIE

Kinderklub: Buchstart
09.30 – Neubad Luzern
Kinderveranstaltung

DIVERSES

Sprachkaffee
18.00 – Neubad Luzern
Treffpunkt

FR 03

KONZERT

Riviera Latina Festival Weggis
17.00 – Pavillon Weggis
Konzerte, Party. Salsa, Latin

Urs Leimgruber (sax) & Jacques Demierre (spinet)
20.00 – The Space
Improvisierte Musik

Trampeltier of Love
20.00 – Konzerthaus Schüür
Liederabend, Spoken Word

Sofa-Konzert
20.00 – Theater Casino Zug
«Säntis trifft das Reich der Mitte». Neue Volksmusik

All in 1
20.00 – Pavillon am Nationalquai
Jazz, Blues

CLUB

B59 Rock 'n' Roll Circus
20.00 – Bar 59
Pop, Reggae, Rhythm'n'Blues, Rock'n'Roll, Funk, Soul. Mit Michel Richter. Bar

Dimension
22.00 – Treibhaus
Party. Techno & Bravohits

Booker's Summer Favourites
22.00 – Konzerthaus Schüür
Hits. Mit Silvio Zeder

RAWLS Music 21
23.59 – Klub Kegelbahn
Techno

THEATER

Oropax
20.00 – Aegerihalle
«Testsieger am Scheitel». Comedy

Memento Momentum
20.00 – Museum Fram
Theater. In der Ausstellung «Vanitas. Gedankenspiele über Eitelkeit und Vergänglichkeit». Von Livia Stampfli-Huber

ab und zufällig
20.00 – Theater im Burgbachkeller
Improtheater

schön&gut
20.30 – Gleis 5, Bahnhof Malters
«Aller Tage Abend». Kabarett

Nachtschicht + (5)
21.00 – Luzerner Theater
Kurzstücke. Vom Ensemblemitglieder des Luzerner Theaters. UG

TANZ/ PERFORMANCE

verWANDLUNGEN
19.30 – Luzerner Theater
Tanz. Choreografien von Erion Kruja & KOR'SIA. Bühne

Trop cher to share
20.00 – Südpol
«Wallmapu ex situ – Territorio expandido». Performance

LITERATUR

Schreibwerkstatt – Die literarische Alltagsunterbrechung
10.15 – Neubad Luzern
Literatur-Workshop

KUNST

Germann//Gehrig
17.00 – Südpol
«HÜS». Rauminstallation, Performance

FILM

Nobody has to know
18.30 – Stattkino
Von Bouli Lanners (FR/BE/GB)

DIVERSES

How To Drink Wine – Basic
20.00 – Treibhaus
Weindegustation. Präsentiert von Weinkollektiv

SA 04

KONZERT

Brassband Bürgermusik Luzern
12.00 – KKL
«Jubiläumsfest». Blasmusik

Riviera Latina Festival Weggis
14.00 – Pavillon Weggis
Konzerte, Party. Salsa, Latin

Urban Green Jazz & Folk Festival 2022
14.00 – NF49 am Seetalplatz
Musikfestival

Poduim – Violoncello
18.00 – Hochschule Luzern – Musik, Ensembleraum 250
Klassik

The Ocean, PG.Lost, Psychonaut
19.00 – Sedel
Metal, Rock

Podium – Violine
19.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

Camerata RCO (Royal Concertgebouw Orchestra)
19.30 – Andermatt Concert Hall
Klassik. Präsentiert von Andermatt Music

tourdefrigo
20.00 – Treibhaus
Einmal quer durch alle Musikgenres

Klavier-Soirée mit Ramon Di Pasquale
20.00 – Chäslager Stans
Klassik. Werke von Brahms, Schubert, Chopin & Debussy

Velvet Two Stripes
20.30 – Konzerthaus Schüür
Blues, Garage Rock, Punk

CLUB

Booker's Summer Favourites
22.00 – Konzerthaus Schüür
Hits. Mit Arthur Londeix

THEATER

MET Opera Live: Hamlet (Dean)
18.55 – Verkehrshaus der Schweiz
Oper. Live-Übertragung aus New York

Greyhounds
20.00 – Theater Pavillon
«Fünf beste Tage». Theater. Präsentiert von VorAlpentheater. Regie: Reto Ambauen

KUNST

InnerVoices
16.15 – Sust Stansstad
Soundwalk. Von Patricia Jäggi, Martina Lussi, Tim Shaw & Christoph Brünggel. Im Rahmen des Kulturfestivals «Innereien»

Germann//Gehrig
17.00 – Südpol
«HÜS». Rauminstallation, Performance

FILM

Adolf Muschg – Der Andere
18.30 – Stattkino
Von Erich Schmid (CH 2021)

DIVERSES

Tribi Brönsch
10.00 – Treibhaus
Kulinarik

Von Fassadenmalereien zu Wortspielereien
16.00 – Torbogen Bahnhof Luzern
Themenführung

KINDER UND FAMILIE

Geschichtenzeit
09.30 – Bibliothek Zug
Kinderlesung. Ab 4 Jahren. Weitere Zeit 10.30 Uhr

SO 05

KONZERT

Dorfmusikanten Horw
10.00 – Pavillon am Nationalquai
Präsentiert von Luzern Tourismus

Riviera Latina Festival Weggis
14.00 – Pavillon Weggis
Konzerte, Party. Salsa, Latin

Boom Ah Yeah Reggae Sunday
14.00 – Konzerthaus Schüür
Reagge. Mit Samora, Turbulence & Dr. Ring-Ding

Urban Green Jazz & Folk Festival 2022
14.00 – NF49 am Seetalplatz
Musikfestival

Podium – Klavier
18.30 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

Podium – Violine
19.00 – Hochschule Luzern – Musik, Ensembleraum 250
Klassik

THEATER

Greyhounds
10.00 – Theater Pavillon
«Fünf beste Tage». Theater. Präsentiert von VorAlpentheater. Regie: Reto Ambauen

Macbeth
19.00 – Luzerner Theater
Oper. Von Wolfang Nägele nach Giuseppe Verdi. Bühne

KUNST

Öffentliche Führung
11.00 – Kunstmuseum Luzern
Führung. In der Ausstellung «Polly Apfelbaum, Josef Herzog»

Anzeige

Solistenkonzert 2021. *Bild HSLU/Manuela Jans.*

Juni 2022

bis MI 31.08.2022, Luzern-Kriens
Master-Abschlusskonzerte 2022
hslu.ch/masterkonzerte

DO 02.06.2022, 18:00 Uhr, Foyer/Klangturm, Luzern-Kriens
Inner Voices – Soundwalk
innereien.ch

MO 13.06.2022, 18:30 Uhr, Raum 251, Luzern-Kriens
MucicTalk
Dr. phil. Iris Eggenschwiler, Zürcher Hochschule der Künste
In Kooperation mit der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft SMG, Sektion Luzern

FR 17.06.2022, 19:30 Uhr, Blackbox Kosmos, Luzern-Kriens
(d#–)connected
Diplomprojekt Bachelor of Arts/Musik und Bewegung

DI 21.06.2022, 19:30 Uhr, Konzertsaal KKL Luzern
Solistenkonzert
Werke von Richard Strauss, Robert Schumann, Carl Nielsen und Wolfgang Amadé Mozart
Josep Sanjuan Blasco, Luca de Falco, Clara Riccucci, Daria Vasileva
Luzerner Sinfonieorchester, Michael Sanderling, Leitung
hslu.ch/solistenkonzert

hslu.ch/musik konzert@hslu.ch T +41 41 249 26 00

Öffentliche Führung
11.30 – Museum Sammlung Rosengart
Führung

Germann//Gehrig
14.00 – Südpol
«HŪS». Rauminstallation, Performance

FILM

Adolf Muschg – Der Andere
16.00 – Stattkino
Von Erich Schmid (CH 2021)

Nobody has to know
18.30 – Stattkino
Von Bouli Lanners (FR/BE/GB)

DIVERSES

Festung Fürigen: 1941 bis heute
11.00 – Nidwaldner Museum: Festung Fürigen
Führung

Zeitreise ins Mittelalter
14.00 – Forum Schweizer Geschichte Schwyz
Kostümführung. Mit Gertrud der Stauffacherin

MO 06

KONZERT

Igudesman & Joo
11.00 – Hotel Restaurant Hammer
«Eine kleine Albtraummusik». Musikshow. Ab 8 Jahren

Ito/Türköz/Koch, Siebenhaar/Germanier
20.00 – Werft NF49
Improvisation, experimentelle Musik. Präsentiert von der Kulturbrauerei

TANZ/PERFORMANCE

verWANDLUNGEN
17.00 – Luzerner Theater
Tanz. Choreografien von Erion Kruja & KOR'SIA. Bühne

FILM

Nobody has to know
16.00 – Stattkino
Von Bouli Lanners (FR/BE/GB)

Adolf Muschg – Der Andere
18.30 – Stattkino
Von Erich Schmid (CH 2021)

DIVERSES

Frauen, die Luzern bewegten
16.00 – Torbogen Bahnhof Luzern
Themenführung

Jetzt anmelden!
28. Jugendmusikwettbewerb Zentralschweiz
18.–20.11.2022 in Einsiedeln
Kammermusik
Anmeldeschluss: 15. Juli 2022
www.jmwz.ch
JUGENDMUSIKWETTBEWERB ZENTRALSCHWEIZ

DI 07

KONZERT

Aylen Pritchin (v) & Anton Gerzenberg (p)
19.30 – Aula Cher
«Preisträgerkonzert». Klassik. Werke von Schumann, Janáček, Bach, Franck

Master-Abschlusskonzert Jazz
20.00 – Club Knox HSLU
Jazz

Master-Abschlusskonzert Klassik
20.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

THEATER

Freilichtspiele Luzern
20.15 – Villa Schröder
«Viel Lärm um nichts». Komödie. Buch: Charles Lewinsky, frei nach W. Shakespeare. Regie: Ueli Blum

LITERATUR

Marc Smith
20.00 – Loge
Poetry Slam

FILM

Adolf Muschg – Der Andere
18.30 – Stattkino
Von Erich Schmid (CH 2021)

VORTRAG/PODIUM

Brotphilosophie: Wissenschaft und Ernährung
19.30 – Neubad Luzern
Gespräch. Mit Monika Baumann & Michael Kleinert. Moderation: Gina Dellagiacoma

MI 08

KONZERT

MittWortsMusik – Hoffnungslos hoffen
12.15 – Jesuitenkirche
Wort, Musik

Master-Abschlusskonzerte Jazz
19.00 – Hochschule Luzern – Musik, Blackbox Kosmos
Jazz

Max Raabe & Palast Orchester
19.30 – KKL
«Guten Tag, liebes Glück». Pop

Back To Backyard Baby
20.30 – Konzerthaus Schüür
Musikfestival. Mit Tsushimamire, Jolly & the Flytrap & Schnellertollermeier

Tenside, Lotrify, Imperien
21.00 – Sedel
«Glamour & Gloom». Metal

THEATER

Amphitryon
19.30 – Luzerner Theater
Theater. Von Elsa-Sophie Jach nach Heinrich von Kleist. Bühne

TANZ/PERFORMANCE

Ineptie
20.00 – Luzerner Theater
Tanz. Von Laurence Yadi in Zusammenarbeit mit Nicolas Cantillon. Box

LITERATUR

Gemeinsam lesen
19.00 – Rhynauerhof
Leserunde

KUNST

Begegnung mit dem Original
18.00 – Kunstmuseum Luzern
Werkbetrachtung. Mit Alexandra Blättler

Hemauer/Keller
18.30 – Nidwaldner Museum: Winkelriedhaus & Pavillon
Buchvernissage & Gespräch. Im Rahmen der Ausstellung «Über den menschgemachten Himmel»

Andi Rieser
18.30 – Nidwaldner Museum: Winkelriedhaus & Pavillon
«Nagelfluh». Gespräch. Mit Hemauer/Keller, Jana Bruggmann & Andi Rieser

FILM

Nobody has to know
18.30 – Stattkino
Von Bouli Lanners (FR/BE/GB)

DO 09

KONZERT

Master-Abschlusskonzerte Jazz
19.00 – Hochschule Luzern – Musik, Blackbox Kosmos
Jazz

Podium – Horn
19.30 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

Taraf de Berne
20.30 – Restaurant Obwaldnerhof
Jazz

The Monsters
20.30 – Konzerthaus Schüür
Rock'n'Roll. Im Rahmen von «Back In The Backyard-Festival»

THEATER

Die Traummaschine
20.00 – Luzerner Theater
Theater. Von Emilio H. Díaz Abregú. UG

Hof-Theater: Der Simulant
20.00 – Sonnhaldenhof
Slapstick-Komödie. Von Wolfgang Deichsel

Freilichtspiele Luzern
20.15 – Villa Schröder
«Viel Lärm um nichts». Komödie. Buch: Charles Lewinsky, frei nach W. Shakespeare. Regie: Ueli Blum

TANZ/PERFORMANCE

Cie BitterSweet
19.00 – Südpol
«Jamais je n'oublie - chapitre II». Tanz

verWANDLUNGEN
19.30 – Luzerner Theater
Tanz. Choreografien von Erion Kruja & KOR'SIA. Bühne

Noche Cubana
22.00 – Konzerthaus Schüür
Salsa. Mit DJ Ivan

LITERATUR

Milchbar
19.30 – Treibhaus
Lesung. Mit Anna Rosenwasser

Poetry Slam
19.30 – Hotel Beau Séjour
Poesie & Musik. Mit Marc Smith

Ariane Koch & Friederike Kretzen
19.40 – Hotel Schweizerhof
«Die Aufdrängung». Lesung & Gespräch

KUNST

Germann//Gehrig
17.00 – Südpol
«HŪS». Rauminstallation, Performance

Hans Ernis Bildtafeln für die UNESCO
18.00 – Hans Erni Museum
Vernissage

FILM

Adolf Muschg – Der Andere
18.30 – Stattkino
Von Erich Schmid (CH 2021)

VORTRAG/PODIUM

Neugarten-Vortragsreihe: Über dem Mittelmeer mit der Humanitarian Pilots Initiative
19.00 – Neubad Luzern
Vortrag. Mit Pascal Stadelmann

Cornertalk mit LCone & Pablo
20.00 – Südpol
Gespräch. Moderation: Sema & Steez

DIVERSES

La Chenegauda
19.30 – Forum Schweizer Geschichte Schwyz
Sagen-Lesung. Mit Nicole Sierro

FR 10

KONZERT

Jam Jungle #5
17.00 – Treibhaus
Jam

latenz ensemble
17.00 – Zivilschutzanlage Sonnenberg
«(ver)graben». Musikalisch-performativer Rundgang. Mit Urban Mäder, Asia Ahmetjanova, Felix Nussbaumer, Christoph Blum & Pia Matthes

Master-Abschlusskonzerte Jazz
19.00 – Club Knox HSLU
Jazz

Rock-Pop-Jazz
19.00 – Kulturmühle Horw
Rock, Pop, Jazz. Präsentiert von der Musikschule Horw

B-Sides x 3FACH präsentieren: Anouchka Gwen Solo
20.00 – Volière
Pop

Woodn'Brass
20.00 – Pavillon am Nationalquai
Brassband. Präsentiert von Luzern Tourismus

Jolly & the Flytrap
20.15 – Konzerthaus Schüür
Funk, Brass

Pilots of the Daydreams
20.30 – Tropfstei Ruswil
High-Energy-Rock

Heidi Happy
20.30 – im Schtei
Singer-Songwriterin

Cardhu Tree
20.30 – Gasthaus Adler
Independent Folk

CLUB

Queerer Sommerrausch
23.00 – Südpol
Queer-Party. Von Rachel Harder

THEATER

23. Kinder- und Jugendtheatertreffen JUTZ
17.30 – Theater Pavillon
Theaterfestival

Perelà
19.30 – Luzerner Theater
Oper. Von Lydia Steier, nach Pascal Dusapin. Bühne

Memento Momentum
20.00 – Museum Fram
Theater. In der Ausstellung «Vanitas. Gedankenspiele über Eitelkeit und Vergänglichkeit». Von Livia Stampfli-Huber

Freilichtspiele Luzern
20.15 – Villa Schröder
«Viel Lärm um nichts». Von Charles Lewinsky. Regie: Ueli Blum

LITERATUR

Schreibwerkstatt – Die literarische Alltagsunterbrechung
10.15 – Neubad Luzern
Literatur-Workshop

KUNST

Germann//Gehrig
17.00 – Südpol
«HŪS». Rauminstallation, Performance

FILM

Nobody has to know
18.30 – Stattkino
Von Bouli Lanners (FR/BE/GB)

DIVERSES

FKK im Oberstübli: Root to leaf cooking
19.00 – Neubad Luzern
Workshop. Kulinarik

KINDER UND FAMILIE

Reime und Fingerspiele
09.30 – Bibliothek Zug
Kinderangebot. Auf Schweizerdeutsch. Weitere Zeit 10.30 Uhr

SA 11

KONZERT

«Kontraste» – Kunterbunte Streicherei
11.00 – Kulturmühle Horw
Klassik. Werke von Bach, Anderson und Melodien aus den Disneyklassikern. Präsentiert von der Musikschule Horw

Axxelerator
18.00 – Bruch Brothers Bar
Thrash Metal

Händel-Chor
19.30 – Lukaskirche
«Exsultate». Klassik, Chorkonzert. Mit Lodovico Viadana, Tomas Luis de Victoria, John Ness Beck, Ralph Vaughan Williams & John Rutter

Harmonic Minds
20.00 – Chäslager Stans
Chorkonzert

A-Cappella Pop Choir
20.00 – Neubad Luzern
«Hitparade». A Cappella Konzert

Knows the cuckoo
20.00 – Rathausbühne Willisau
«Sing, Vogel sing!». Acapella

Schnellertollermeier
20.30 – Konzerthaus Schüür
Jazz, Improvisation

Jailhouse rockt
21.00 – Sedel
Sedelbands. Sedel öffnet seine Zellen

CLUB

Break Down Our Doors #7
15.00 – NF49 am Seetalplatz
Hip-Hop

THEATER

Amphitryon
19.30 – Luzerner Theater
Theater. Von Elsa-Sophie Jach nach Heinrich von Kleist. Bühne

Die Traummaschine
20.00 – Luzerner Theater
Theater. Von Emilio H. Díaz Abregú. UG

Marco Rima
20.00 – KKL
«Ich weiss es nicht». Comedy

Memento Momentum
20.00 – Museum Fram
Theater. In der Ausstellung «Vanitas. Gedankenspiele über Eitelkeit und Vergänglichkeit». Von Livia Stampfli-Huber

Schratteflue – Teufel, Hengst und Jungfrau
20.00 – bau 4
Multimediales Kunstprojekt. Mit Live-Film, Chor & Begleitausstellung. Projekt im Rahmen des Innerschweizer Kulturprojektes «Innereien»

schön&gut
20.15 – Somehuus
«Aller Tage Abend». Kabarett

Freilichtspiele Luzern
20.15 – Villa Schröder
«Viel Lärm um nichts». Von Charles Lewinsky. Regie: Ueli Blum

TANZ/PERFORMANCE

Das Tanzfest Uri: Schnupperkurse
11.00 – Diverse Tanzschulen - Uri
Tanzworkshops

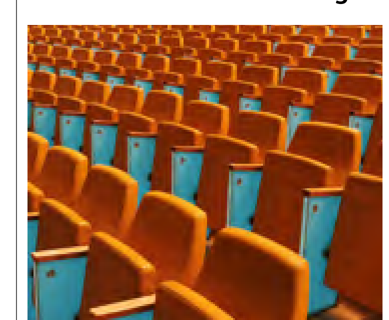
Das Tanzfest Uri: Domino
14.30 – Diverse Orte, Altdorf
Kurztanzstücke

Ineptie
20.00 – Luzerner Theater
Tanz. Von Laurence Yadi in Zusammenarbeit mit Nicolas Cantillon. Box

Salsa-Schiff mit Tanz-Crashkurs auf dem Zugersee
20.00 – Schiffstation Bahnhofsteg
Tanzveranstaltung, Salsa

Anzeigen

Neubad Bistro
Eintritt: Kollekte
Keine Anmeldung notwendig
DIE LITERARISCHE ALLTAGSUNTERBRECHUNG
Schreibwerkstatt
6.5./13.5./20.5./27.5./3.6./10.6./17.6./24.6.

HSLU Hochschule Luzern
Design & Kunst
Ab 16.8.: CAS Publikum
Nicht nur bei leeren Rängen

(Digitale) Kommunikation & PR
Kulturmarketing
Community Building
Vermittlung & kulturelle Teilhabe
Partizipation
Kunst im öffentlichen Raum
Kulturjournalismus
Konfliktmanagement
Praxisprojekt
Transfer-Portfolio
www.hslu.ch/kulturmanagement

LITERATUR
Pino Masullo
20.00 – Kleinbühne Kultur Neuenkirch
«Rosa und Vituccio». Lesung, Musik

KUNST
Primavera en Lucerna
14.00 – Löwengalerie
Finissage. Im Rahmen der Einzelausstellung von Zaida del Río

Barbara Wälchli Keller & Widad Kawar
15.00 – Galerie Stans
Vernissage. Im Rahmen der Ausstellung «Mond mit Federn»

InnerVoices
16.15 – Sust Stansstad
Soundwalk. Von Patricia Jäggi, Martina Lussi, Tim Shaw & Christoph Brünggel. Im Rahmen des Kulturfestivals «Innereien»

Germann//Gehrig
17.00 – Südpol
«HÜS». Rauminstallation, Performance

FILM
Adolf Muschg – Der Andere
18.30 – Stattkino
Von Erich Schmid (CH 2021)

Babyblu
20.00 – Museum Burg Zug
Filmpremiere. Von Edith Werffeli (CH 2022)

DIVERSES
Sonä Chääs
10.00 – Sammlung Christian Sigrist
Vortrag, Spiele, Markt

Tribi Brönsch
10.00 – Treibhaus
Kulinarik

Baden in Sursee
14.00 – Museum Sankturbanhof
Führung. Im Rahmen der Ausstellung «Die Badi». Mit Stefan Röllin

Ächt Lozärn - Unbekannts entdecke
16.00 – Torbogen Bahnhof Luzern
Themenführung

FKK im Oberstübli : Tofu Workshop
17.30 – Neubad Luzern
Workshop, Kulinarik

KINDER UND FAMILIE
Creative Bookworm Club
09.30 – Bibliothek Zug
Kinderangebot. Auf Englisch

Russische Geschichtenzeit
10.00 – Bibliothek Zug
Märchenerzählung. Auf Russisch. Für Kinder von 4 bis 9 Jahren

Kinderführung
10.30 – Bourbaki Panorama
Mit Nadine & Fjanne. Ab 5 Jahren

KUKA Kinder- und Kulturatelier
12.00 – KUKA Kinder- und Kulturatelier
Werkschau, Kaffeebar

SO 12

KONZERT
Bach Ensemble
17.00 – Franziskanerkirche
Klassik

Saisonabschluss: Cheibe Balagan
17.00 – Theater im Burgbachkeller
Klezmer

Händel-Chor
17.00 – Lukaskirche
«Exsultate». Klassik, Chorkonzert. Mit Lodovico Viadana, Tomas Luis de Victoria, John Ness Beck, Ralph Vaughan Williams & John Rutter

Cäcilienmesse – Charles Gounod
18.30 – KKL
Klassik. Werke von Wagner, Smetana, Dvorak, Rossini. Leitung: Manfred Obrecht

THEATER
Perelà
13.30 – Luzerner Theater
Oper. Von Lydia Steier, nach Pascal Dusapin. Bühne

LITERATUR
Simone Weinmann
11.00 – Hotel Restaurant Hammer
Lesung & Gespräch

KUNST
Öffentliche Führung
11.00 – Kunstmuseum Luzern
Führung. In der Ausstellung «Polly Apfelbaum, Josef Herzog»

Öffentliche Führung
11.30 – Museum Sammlung Rosengart
Führung

Germann//Gehrig
14.00 – Südpol
«HÜS». Rauminstallation, Performance

Andri Stadler
14.00 – Kunsthalle Luzern
«Passaggi». Finissage

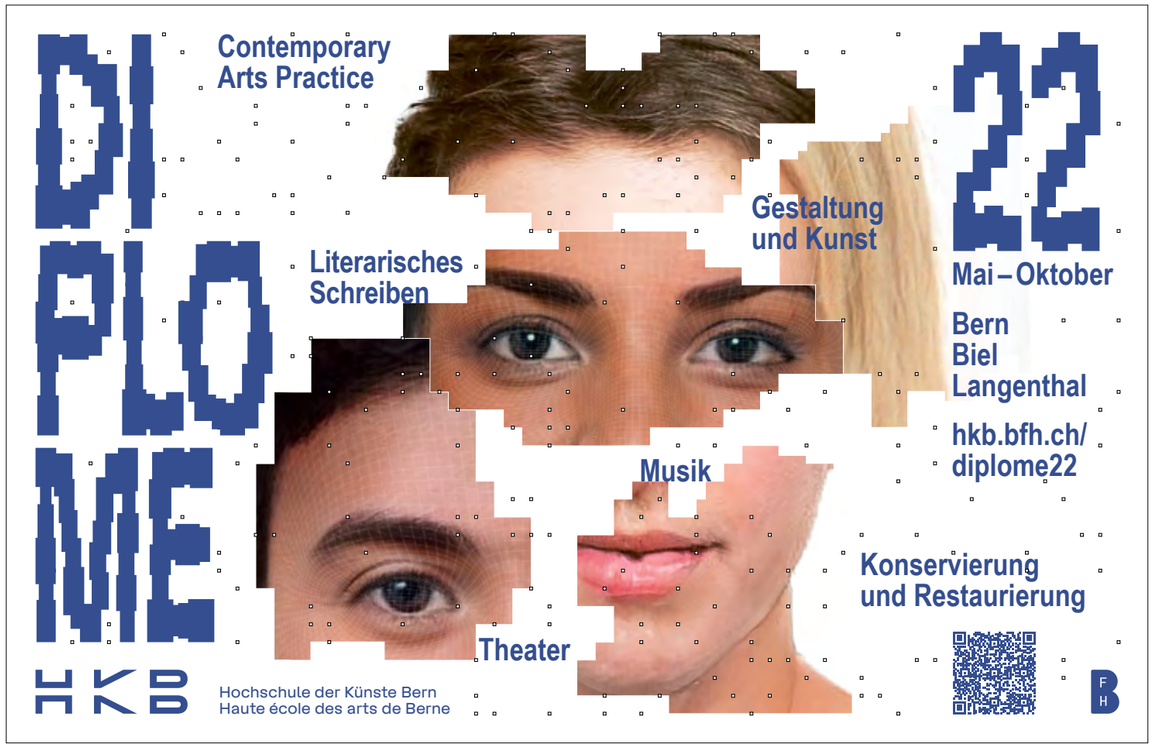
Lukas Ulmi
16.00 – Kunstraum Hochdorf
«raum_INSTALLATION». Vernissage. Einzelausstellung

FILM
Adolf Muschg – Der Andere
16.00 – Stattkino
Von Erich Schmid (CH 2021)

Nobody has to know
18.30 – Stattkino
Von Bouli Lanners (FR/BE/GB)

VORTRAG/ PODIUM
FKK im Oberstüblil: Netzwerktreffen nachhaltige Gastronomie
14.00 – Neubad Luzern
Gespräch, Austausch

Anzeige



DIVERSES
Braun. Vieh. Zucht.
14.00 – Museum Burg Zug
Führung. Mit Kurator Christoph Tschanz

Sagenhafter Alpenraum
17.00 – Forum Schweizer Geschichte Schwyz
Virtuelle Führung

KINDER UND FAMILIE
KUKA Kinder- und Kulturatelier
10.00 – KUKA Kinder- und Kulturatelier
Werkschau, Kaffeebar

MO 13

KONZERT
Master-Abschlusskonzerte Klassik
14.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

Master-Abschlusskonzerte Klassik
18.30 – Jesuitenkirche
Klassik

Vokalensemble Zürich & Ensemble La Chimera
20.00 – Matthäuskirche
«La Pellegrina – Pessoa I». Klassik. Rezitation: Robert Hunger-Bühler. Leitung: Peter Siegwart

KUNST
Werkbetrachtung zum Stillleben
12.15 – Museum Sammlung Rosengart
«Kunst zu Mittag». Führung

FILM
Adolf Muschg – Der Andere
18.30 – Stattkino
Von Erich Schmid (CH 2021)

VORTRAG/ PODIUM
Coffee Lecture
12.30 – Hochschule Luzern – Musik, News Lounge
Vortrag. Mit Patricia Jäggi & Helena Simonett

MusicTalk
18.30 – Hochschule Luzern – Musik
Vortrag. Mit Iris Eggenschwiler

DI 14

KONZERT
Master-Abschlusskonzerte Klassik
12.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

Bachelorprojekt-Konzert Klassik: Deborah Regez
19.00 – Hochschule Luzern – Musik, Ensembleraum 250
Klassik

Hanna Weinmeister, Anita Leuzinger, Anton Kernjak
19.30 – Aula Cher
Klassik. Werke von Raff, Liszt, Kurtág, Schumann

THEATER
Liebe / Eine argumentative Übung
20.00 – Luzerner Theater
Theater. Von Sivan Ben Yishai. UG. Ab 16 Jahren

Freilichtspiele Luzern
20.15 – Villa Schröder
«Viel Lärm um nichts». Komödie. Buch: Charles Lewinsky, frei nach W. Shakespeare. Regie: Ueli Blum

LITERATUR
Shared Reading – Miteinander lesen
18.30 – Bibliothek Zug
Leseveranstaltung. Onlineangebot

KUNST
Andi Rieser
17.00 – Museum im Bellpark
«Nagelfluh». Buchvernissage, Steinpräsentation

FILM
Nobody has to know
18.30 – Stattkino
Von Bouli Lanners (FR/BE/GB)

DIVERSES
Feministischer Streik
15:00 – Theaterplatz
Diverses Programm. Mit Konzerten, Reden & Ständen

MI 15

KONZERT
MittWortsMusik – Mein Atem heisst jetzt
12.15 – Jesuitenkirche
Wort, Musik

Master-Abschlusskonzerte Klassik
16.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

Bläserensemble Stephan Britt
20.00 – Kapuzinerkirche Stans
Klassik. Werke von Mozart, Krommer & Beethoven

Caroline Chevin
20.00 – Konzerthaus Schüür
Soul

Booker's Summer Favourites
22.00 – Konzerthaus Schüür
Hits. Mit Marco Liembd

THEATER
Sascha Grammel
19.30 – Stadthalle Sursee
«Fast fertig!» Comedy

Amphitryon
19.30 – Luzerner Theater
Theater. Von Elsa-Sophie Jach nach Heinrich von Kleist. Bühne

Freilichtspiele Luzern
20.15 – Villa Schröder
«Viel Lärm um nichts». Komödie. Buch: Charles Lewinsky, frei nach W. Shakespeare. Regie: Ueli Blum

TANZ/ PERFORMANCE
Pro Senectute Tanznachmittag
14.30 – Südpol
Tanzveranstaltung. Für ältere Menschen

Ineptie
20.00 – Luzerner Theater
Tanz. Von Laurence Yadi in Zusammenarbeit mit Nicolas Cantillon. Box

KUNST
Öffentliche Führung
18.00 – Kunstmuseum Luzern
Führung. In der Ausstellung «Polly Apfelbaum, Josef Herzog»

FILM
Adolf Muschg - Der Andere
18.30 – Stattkino
Von Erich Schmid (CH 2021)

B-Sides x Poolkino präsentieren: Jackie
20.00 – Neubad Luzern
Von Pablo Larrain (US 2016)

Mica Levi
20.00 – Neubad Luzern
Filmvorführung. Präsentiert von Poolkino & B-Sides

DIVERSES
Sagenhafter Alpenraum
14.00 – Forum Schweizer Geschichte Schwyz
Seniorenführung

DO 16

KONZERT
Master-Abschlusskonzerte Klassik
12.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

Heirassa Festival
15.00 – SeeHotel Gotthard, Weggis
Volksmusik

Wanderkonzert
15.00 – Flüeli Kapelle
Klassik. Mit Lara Morger (voc), Lisa Gross (ob), Chiara Enderle Samatanga (vclo)

B-Sides Festival 2022
17.00 – Sonnenberg
Musikfestival

ABBA Gold – The Concert Show
19.30 – Lorzensaal
Tributeshow

Gläuffig
20.00 – Kulturmühle Horw
«Gesellenwanderung». Plattentaufe. Mit Mathias Landtwing, Fränggi Gehrig , Lukas Gernet & Pirmin Huber

THEATER
Liebe / Eine argumentative Übung
20.00 – Luzerner Theater
Theater. Von Sivan Ben Yishai. UG. Ab 16 Jahren

TANZ/ PERFORMANCE
Noche Cubana
21.00 – Konzerthaus Schüür
Salsa. Mit DJ Mingo

KUNST
Germann//Gehrig
17.00 – Südpol
«HÜS». Rauminstallation, Performance

FILM
Nobody has to know
18.30 – Stattkino
Von Bouli Lanners (FR/BE/GB)

DIVERSES
Brunnentratsch und Wassergeschichten
16.00 – Torbogen Bahnhof Luzern
Themenführung

FR 17

KONZERT
Heirassa Festival
15.00 – SeeHotel Gotthard, Weggis
Volksmusik

B-Sides Festival 2022
15.45 – Sonnenberg
Musikfestival

Master-Abschlusskonzerte Klassik
16.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

Bachelorprojekt-Konzert Hanna Camenzind
17.00 – Freigleis Luzern
Klassik

Orchestra in a Nutshell
19.00 – Hochschule Luzern – Musik, Ensembleraum 250
Klassik

Grüezi Italia
19.00 – Kulturzentrum Braui
Musikshow. Um Roberto de Luca

(d#–)connected – Diplomprojekt BA Musik und Bewegung
19.30 – Hochschule Luzern – Musik, Blackbox Kosmos
Jazz

Invoker
20.00 – Treibhaus
Metal, Punkt. Plattentaufe

Pat Cossar Band
20.00 – Pavillon am Nationalquai
Präsentiert von Luzern Tourismus

Dechen & Jewel Ensemble
20.00 – Hotel Schweizerhof
«Emaho Tour». Tibetische Musik

Los Fastidios
21.00 – Sedel
Punk

Delinquent Habits, Weibello
21.00 – Konzerthaus Schüür
Hip Hop

THEATER
Macbeth
19.30 – Luzerner Theater
Oper. Von Wolfang Nägele, nach Giuseppe Verdi. Bühne

Memento Momentum
20.00 – Museum Fram
Theater. In der Ausstellung «Vanitas. Gedankenspiele über Eitelkeit und Vergänglichkeit». Von Livia Stampfli-Huber

Anzeigen

Jetzt anmelden!
28. Jugendmusikwettbewerb Zentralschweiz
18.–20.11.2022 in Einsiedeln

Kammermusik

Anmeldeschluss: 15. Juli 2022
www.jmwz.ch

JUGENDMUSIKWETTBEWERB ZENTRALSCHWEIZ

Freilichtspiele Luzern
20.15 – Villa Schröder
«Viel Lärm um nichts». Komödie. Buch: Charles Lewinsky, frei nach W. Shakespeare. Regie: Ueli Blum

LITERATUR

Schreibwerkstatt – Die literarische Alltagsunterbrechung
10.15 – Neubad Luzern
Literatur-Workshop

KUNST

Germann//Gehrig
17.00 – Südpol
«HÜS». Rauminstallation, Performance

FILM

Nobody has to know
18.30 – Stattkino
Von Bouli Lanners (FR/BE/GB)

SA 18

KONZERT

Heirassa Festival
15.00 – SeeHotel Gotthard, Weggis
Volksmusik

B-Sides Festival 2022
15.45 – Sonnenberg
Musikfestival

Drum & Bass Daydance
16.00 – Konzerthaus Schüür
Rave. Mit Deekline, Visages & Switch/Case

Master-Abschlusskonzerte Klassik
16.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

Hyung-ki Joo & Andrei Pushkarev
17.30 – Hotel Restaurant Hammer
Jazz, Klassik. Werke von Bach, Chopin, Debussy, Tschaikowsky, Grieg u.a.

DeadMetal meets HipHop
19.30 – Sedel
Metal, Hip Hop

Arcis Saxophon Quartett
20.00 – Kloster Engelberg
Kammermusik

CLUB

Kapitel X: Die Welt
23.59 – Klub Kegelbahn
Techno

THEATER

Berlin Comedian Harmonists
19.30 – KKL
«Atemlos». Comedy

Memento Momentum
20.00 – Museum Fram
Theater. In der Ausstellung «Vanitas. Gedankenspiele über Eitelkeit und Vergänglichkeit». Von Livia Stampfli-Huber

Zum letzten Mal: Liebe / Eine argumentative Übung
20.00 – Luzerner Theater
Theater. Von Sivan Ben Yishai. UG. Ab 16 Jahren

Young Artists – Best of Switzerland
20.00 – Allmend
Performance, Theater

Freilichtspiele Luzern
20.15 – Villa Schröder
«Viel Lärm um nichts». Komödie. Buch: Charles Lewinsky, frei nach W. Shakespeare. Regie: Ueli Blum

TANZ/ PERFORMANCE

Zum letzten Mal: verWANDLUNGEN
19.30 – Luzerner Theater
Tanz. Choreografien von Erion Kruja & KOR'SIA. Bühne

LITERATUR

Erika Frey Timillero, Regine Schaaf & Barbara Traber
16.30 – Stadtbibliothek Luzern
«Anatomie eines Dreiecks». Buchpräsentation

KUNST

Supernova
10.00 – kunstkabinen.ch
Gruppenausstellung

Germann//Gehrig
17.00 – Südpol
«HÜS». Rauminstallation, Performance

Sommerausstellung 2022
17.00 – Skulpturenpark Ennetbürgen
Dauerausstellung des Skulpturenpark Ennetbürgen. Vernissage

FILM

Nobody has to know
18.30 – Stattkino
Von Bouli Lanners (FR/BE/GB)

DIVERSES

Repair Café
10.00 – Neubad Luzern
Treffpunkt

Tribi Brönsch
10.00 – Treibhaus
Kulinarik

Galgenfrist in Luzern – pur und ohne Zensur
16.00 – Torbogen Bahnhof Luzern
Themenführung

Bingo Night
20.00 – Treibhaus
Spielabend

KINDER UND FAMILIE

Chinesische Geschichtenzeit
10.30 – Bibliothek Zug
Kinderangebot. Alter von 3-6 Jahren

SO 19

KONZERT

Arcis Saxophon Quartett
10.30 – Altes Gymnasium
Kammermusik

Heirassa Festival
15.00 – SeeHotel Gotthard, Weggis
Volksmusik

Anne Sofie von Otter
18.00 – KKL
«Händel und!». Mit Ensemble Corund, Corund Barockorchester. Werke von Händel u.a. Leitung: Stephen Smith

LITERATUR

Das Bildwerk ist ein gefrorener Augenblick
16.00 – akku Kunstplattform
Lesung. Im Rahmen der Ausstellung «Schnittstelle – Figur»

KUNST

Öffentliche Führung
11.00 – Kunstmuseum Luzern
Führung. In der Ausstellung «Polly Apfelbaum, Josef Herzog»

Öffentliche Führung
11.30 – Museum Sammlung Rosengart
Führung

Germann//Gehrig
14.00 – Südpol
«HÜS». Rauminstallation, Performance

Im Kabinett: Ester Vonplon
14.00 – Museum Sankturbanhof
Finissage

FILM

Nobody has to know
18.30 – Stattkino
Von Bouli Lanners (FR/BE/GB)

KINDER UND FAMILIE

Sagenhafter Alpenraum – Drachen, Teufel, Hexen
14.00 – Forum Schweizer Geschichte Schwyz
Familienführung

MO 20

KONZERT

Master-Abschlusskonzert Klassik
19.00 – Jesuitenkirche
Klassik

FILM

Nobody has to know
18.30 – Stattkino
Von Bouli Lanners (FR/BE/GB)

VORTRAG/ PODIUM

Wir geben und sie nehmen: Eine (ökonomische) Theorie der sozialen Netzwerke
18.00 – Universität Luzern
Vortrag. Mit Markus Gabriel

DI 21

KONZERT

Solistenkonzerte
19.30 – KKL
Klassik. Mit Josep San Juan Blasco, Luca De Falco, Clara Riccucci & Daria Vasileva

THEATER

Freilichtspiele Luzern
20.15 – Villa Schröder
«Viel Lärm um nichts». Komödie. Von Charles Lewinsky. Regie: Ueli Blum

LITERATUR

Miteinander lesen – Shared Reading
18.30 – Bibliothek Zug
Lesegruppe

FILM

Nobody has to know
18.30 – Stattkino
Von Bouli Lanners (FR/BE/GB)

DIVERSES

Club de conversación en español
09.15 – Bibliothek Zug
Treffpunkt. Auf Spanisch

Pan-öko-rama
18.00 – Bourbaki Panorama
Führung. Mit dem öko-forum Luzern

MI 22

KONZERT

Master-Abschlusskonzerte Klassik
18.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

THEATER

Actnow
20.00 – Theater Pavillon
«Burning». Theater. Präsentiert von VorAlpentheater. Regie: Annina Polivka, Gian Leander Bättig

KUNST

Öffentliche Führung
18.00 – Kunstmuseum Luzern
Führung. In der Ausstellung «Durch Raum und Zeit. Künstlerische Universen aus der Sammlung»

Hemauer/Keller
18.30 – Nidwaldner Museum: Winkelriedhaus & Pavillon
Führung. Mit Cyrill Brunner & Jana Bruggmann. Im Rahmen der Ausstellung «Über den menschgemachten Himmel»

FILM

Rotzloch
19.00 – Stattkino
Von Maja Tschumi (CH 2022)

VORTRAG/ PODIUM

Über Volksmusik reden mit Carlo Brunner
18.15 – HörRaum Hochschule Luzern – Musik
Gespräch

DIVERSES

Tandem linguistique
18.00 – Bourbaki Kino/Bar/Bistro
Sprachaustausch. Deutsch - Französisch

DO 23

KONZERT

Master-Abschlusskonzerte Klassik
16.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

A Spectacular Night of Queen
19.30 – Kulturzentrum Braui
Tributeshow

THEATER

Theatersport mit Improphil
20.00 – Grand Casino Luzern & Casineum
Improtheater

Memento Momentum
20.00 – Museum Fram
Theater. In der Ausstellung «Vanitas. Gedankenspiele über Eitelkeit und Vergänglichkeit». Von Livia Stampfli-Huber

Freilichtspiele Luzern
20.15 – Villa Schröder
«Viel Lärm um nichts». Komödie. Buch: Charles Lewinsky, frei nach W. Shakespeare. Regie: Ueli Blum

TANZ/ PERFORMANCE

Move & Share
10.00 – Südpol
Austausch, Workshop

Imaginary Dancescape
19.00 – Südpol
Tanzveranstaltung. Mit Benjamin Pogonatos

Noche Cubana
21.00 – Konzerthaus Schüür
Salsa. Mit DJ Samuel

LITERATUR

Michael Fehr, Dieter Zwicky
19.00 – Literaturhaus Zentralschweiz
«Hotel der Zuversicht» & «Vroeling». Lesungen & Gespräch

Das Buch zur Nacht
19.30 – Stadtbibliothek Luzern
«Am Leben». Lesung. Mit Franziska Greising

Anzeige

KUNST
Germann//Gehrig
17.00 – Südpol
«HÜS». Rauminstallation, Performance

FILM
Blow
19.30 – Treibhaus
Von Ted Demme (US/2001). Film & Kulinarik. Präsentiert von Unilux

Petrov's Flu
20.30 – Stattkino
Von Kirill Serebrennikov (RU 2021)

VORTRAG/ PODIUM
Seelendürre – wenn Farben verblassen
18.30 – Marianischer Saal
Referat, Gespräch. Mit Julius Kurmann

DIVERSES
Milchbar
19.30 – Treibhaus
Treffpunkt

Anzeige

VOKALENSEMBLE ZÜRICH

30 Jahre Vokalensemble Zürich

Zwei Programme – ein Festprogramm der italienischen Renaissance und Musik der deutschen Romantik – treffen auf Texte von Fernando Pessoa, dem Lyriker aus Lissabon ...

Programm 1
Montag, 13. Juni, 20 Uhr, Matthäuskirche Luzern

LA PELLEGRINA – PESSOA I

Intermedien zu «La Pellegrina»
Texte von **Fernando Pessoa**

Vokalensemble Zürich / Ensemble La Chimera
Robert Hunger-Bühler, Rezitation
Peter Siegwart, Leitung

Programm 2
Sonntag, 26. Juni, 20 Uhr, Matthäuskirche Luzern

SCHUMANN – PESSOA II

Musik von Robert Schumann
Texte von **Fernando Pessoa**

Vokalensemble Zürich / Bettina Sutter, Klavier
Robert Hunger-Bühler, Rezitation
Peter Siegwart, Leitung

Karten zu CHF 40.- / Studierende CHF 20.-
www.ticketino.com

FR 24

KONZERT
Master-Abschlusskonzerte Klassik
18.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

Stadtfest Luzern 2022
18.00 – Stadt Luzern
Musik & Kultur. Mit Anna Mae, Dub Spencer & Trance Hill, u.v.m.

Anna Mae
18.15 – Luzerner Altstadt
Singer-Songwriter, Country. Im Rahmen des Stadtfest Luzern 2022

klang – Schubert in Reinkultur
18.45 – St. Charles Hall
Klassik. Werke von Schubert. Mit dem Ensemble Schubert. Anmeldung unter 041 250 79 02

Vorplatz Open Air
20.00 – Sedel
Festival. Punk. Mit Rams, Furlong & Chicken Reloaded

Wällbläch
20.00 – Pavillon am Nationalquai
Präsentiert von Luzerner Tourismus

Carson
23.59 – Konzerthaus Schüür
Mitternachtskonzert. Rock

CLUB
Tanznacht40
20.00 – The Bandits
Disco-Hits. Ab 40 Jahren

THEATER
Memento Momentum
20.00 – Museum Fram
Theater. In der Ausstellung «Vanitas. Gedankenspiele über Eitelkeit und Vergänglichkeit». Von Livia Stampfli-Huber

Müllers: 2. Staffel, 4. Episode
20.00 – Südpol
Reality-Theater

Actnow
20.00 – Theater Pavillon
«Burning». Theater. Präsentiert von VorAlpentheater. Regie: Annina Polivka, Gian Leander Bättig

Freilichtspiele Luzern
20.15 – Villa Schröder
«Viel Lärm um nichts». Komödie. Buch: Charles Lewinsky, frei nach W. Shakespeare. Regie: Ueli Blum

LITERATUR
Schreibwerkstatt – Die literarische Alltagsunterbrechung
10.15 – Neubad Luzern
Literatur-Workshop

KUNST
Germann//Gehrig
17.00 – Südpol
«HÜS». Rauminstallation, Performance

FILM
Petrov's Flu
20.30 – Stattkino
Von Kirill Serebrennikov (RU 2021)

DIVERSES
Luzerns Stadtbefestigung – die Museggmauer
16.00 – Torbogen Bahnhof Luzern
Themenführung

SA 25

KONZERT
Stadtfest Luzern 2022
09.00 – Stadt Luzern
Musik & Kultur. Mit Siselabonga, Cégiu, Mehltau, u.v.m.

Hanneli-Musig
17.30 – Hotel Restaurant Hammer
«Gassenhauer». Volksmusik

klang – Filmische Leidenschaft
17.45 – St. Charles Hall
Klassik. Werke von Brahms & Mendelssohn. Anmeldung unter 041 250 79 02

Der Chor singt das Lied der Lieder
19.30 – Neubad Luzern
Chorkonzert. Mit dem Streichquartett Judith Müller & Der Chor Luzern. Leitung: Daniela Portmann

Die Egerländer Musikanten – Das Original
19.30 – KKL
Klassik. Leitung: Ernst Hutter. Präsentiert von Obrasso Concerts

Sinfonierochester Kanton Schwyz
20.00 – Aula Schulhaus Weid Sek1, Pfäffikon SZ
«Scharf und räss @ SOKS». Klassik. Mit Schwyzer Streicher-Nachwuchs & jungen Roma-Musiker*innen

Vorplatz Open Air
20.00 – Sedel
Festival. Rock. Mit Leech & Preamp Disaster

Master-Abschlusskonzert Klassik
20.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

Daniel Romano, Carson Mchone
21.00 – Südpol
«Outfit». Jazz, Country

The Dirty Blue Roots
21.21 – Gasthaus Adler
Rock, Blues, Jazz

80er Party
23.00 – Konzerthaus Schüür
Party. Mit DJ Shice

THEATER
Mary Poppins
10.00 – Kulturmühle Horw
Musiktheater. Präsentiert von der Musikschule Horw. Weitere Vorstellungen 15 & 17 Uhr

Müllers: 2. Staffel, 4. Episode
20.00 – Südpol
Reality-Theater

Actnow
20.00 – Theater Pavillon
«Burning». Theater. Präsentiert von VorAlpentheater. Regie: Annina Polivka, Gian Leander Bättig

Freilichtspiele Luzern
20.15 – Villa Schröder
«Viel Lärm um nichts». Komödie. Buch: Charles Lewinsky, frei nach W. Shakespeare. Regie: Ueli Blum

KUNST
Perspectives
11.00 – Network of Arts
Führung. Gruppenausstellung

Germann//Gehrig
17.00 – Südpol
«HÜS». Rauminstallation, Performance

Von den Dingen
19.00 – Kunsthalle Luzern
Vernissage. Gruppenausstellung. Installation, Video, Objekt, in-situ Interventionen

FILM
Leto
20.30 – Stattkino
Von Kirill Serebrennikov (RU/FR 2018)

DIVERSES
Tribi Brönsch
10.00 – Treibhaus
Kulinarik

Geben und Nehmen
14.00 – Obergrundstrasse 97, 6005 Luzern
Tauschbörseexperiment

Fremd sein – heimisch werden
14.30 – Historisches Museum Luzern
Führung. Präsentiert von UntergRundgang. Treffpunkt vor dem Historischen Museum

Eine Zeitreise ins Mittelalter
16.00 – Torbogen Bahnhof Luzern
Themenführung

KINDER UND FAMILIE
DigiWerkstatt Plus
09.30 – SO20 - Haus zum Lernen
Workshops, 3D-Drucker, Plotter. Für Kinder ab 10 Jahren & Erwachsene

Ukrainische Geschichtenzeit
10.00 – Bibliothek Zug
Lesung, Märchen auf Ukrainisch. Für Kinder von 4 - 10 Jahren

SO 26

KONZERT
Master-Abschlusskonzerte Klassik
10.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

Freyzitörgeler
10.00 – Pavillon am Nationalquai
Volksmusik

Retro Disco
11.00 – Kunstmuseum Luzern
Konzert. In der Ausstellung «Durch Raum und Zeit. Künstlerische Universen aus der Sammlung»

klang – Romantische Entdeckungen
11.00 – St. Charles Hall
Klassik. Werke von Zemlinsky & Frühling. Anmeldung unter 041 250 79 02

Merel Chamber Series - 3
17.00 – Marianischer Saal
Neue Musik

klang – Am und im Wasser
17.45 – St. Charles Hall
Klassik. Werke von Schubert & Mahler. Mit Mitgliedern des Stradivari Quartetts. Anmeldung unter: 041 250 79 02

Sinfonierochester Kanton Schwyz
18.30 – MythenForum
«Scharf und räss @ SOKS». Klassik. Mit Schwyzer Streicher-Nachwuchs & jungen Roma-Musiker:innen

Vokalensemble Zürich & Bettina Sutter (p)
20.00 – Matthäuskirche
«Schumann – Pessoa II». Klassik. Werke von Schumann, Texte von Fernando Pessoa. Rezitationen: Robert Hunger-Bühler. Leitung: Peter Siegwart

THEATER
Mary Poppins
10.00 – Kulturmühle Horw
Musiktheater. Präsentiert von der Musikschule Horw. Weitere Vorstellungen 15 & 17 Uhr

LITERATUR
Paul Klee scribit
19.30 – Museum Sammlung Rosengart
Lesung

KUNST
Öffentliche Führung
11.30 – Museum Sammlung Rosengart
Führung

Germann//Gehrig
14.00 – Südpol
«HÜS». Rauminstallation, Performance

Brigitt Andermatt
14.00 – Galerie Billing Bild
Finissage. Einzelausstellung, Malerei

FILM
Film Zmorge
09.15 – Verkehrshaus der Schweiz
«Cuba». Kinofilm & Frühstück

Pan's Labyrinth
11.00 – Stattkino
Von Guillermo del Toro (ES/MX 2006)

Petrov's Flu
20.30 – Stattkino
Von Kirill Serebrennikov (RU 2021)

DIVERSES
Öffentliche Führung
11.00 – Richard Wagner Museum
Führung, Musik. Mit Christoph Schütz & Tsovinar Suflyan

Ist Solidarität grenzenlos?
11.00 – Bourbaki Panorama
Führung. Mit Nadja R. Buser

Die Predigt
11.00 – Peterskapelle
Vortrag & Musik. Mit Olivia Röllin & Marc Unternährer

Sagenhafter Alpenraum
14.00 – Forum Schweizer Geschichte Schwyz
Führung

Erlebnisführung für Familien
15.00 – Museum Burg Zug
Familienführung. Ab 5 Jahren

MO 27

KONZERT
Master-Abschlusskonzert Klassik
20.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

FILM
Petrov's Flu
20.30 – Stattkino
Von Kirill Serebrennikov (RU 2021)

DI 28

KONZERT
Master-Abschlusskonzert Klassik
18.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

Podium – Violine
19.00 – Hochschule Luzern – Musik, Ensembleraum 201
Klassik

Terror, Judiciary, Insanity61
20.00 – Sedel
Metalcore

THEATER
Freilichtspiele Luzern
20.15 – Villa Schröder
«Viel Lärm um nichts». Komödie. Buch: Charles Lewinsky, frei nach W. Shakespeare. Regie: Ueli Blum

Anzeige

auviso | LÖTSCHER PLUS | die Mobiliar | WALDE | Schweizer Paraplegiker Stiftung | Luzerner Zeitung | RADIO PILATUS | Clear Channel | 041 | Stadt Luzern | prohelvetia

FILM
Petrov's Flu
20.30 – Stattkino
Von Kirill Serebrennikov (RU 2021)

DIVERSES
Führung und Austausch
18.00 – Neubad Luzern
Führung

MI 29

KONZERT
Master-Abschlusskonzerte Klassik
16.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

Master-Abschlusskonzert Music and Art Performance
19.00 – Hochschule Luzern – Musik, Blackbox Kosmos
Zeitgenössische Musik

Unicorn
19.30 – Museum Sammlung Rosengart
Dixieland Jazz

Pillow Song Open Mic
20.00 – Chäslager Stans
Open Mic. Mit Michael Leuthold & Rene Burrell

Human Impact
20.00 – Sedel
Rock

THEATER
Actnow
20.00 – Theater Pavillon
«Burning». Theater. Präsentiert von VorAlpentheater. Regie: Annina Polivka, Gian Leander Bättig

KUNST
Öffentliche Führung
18.00 – Kunstmuseum Luzern
Führung. In der Ausstellung «Durch Raum und Zeit. Künstlerische Universen aus der Sammlung»

FILM
Petrov's Flu
20.30 – Stattkino
Von Kirill Serebrennikov (RU 2021)

KINDER UND FAMILIE
Lesekerle und Bücherheldinnen
13.30 – Bibliothek Zug
Kindergespräch. Ab 6 Jahren

DO 30

KONZERT
Master-Abschlusskonzerte Klassik
18.00 – Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin
Klassik

THEATER
Freilichtspiele Luzern
20.15 – Villa Schröder
«Viel Lärm um nichts». Komödie. Buch: Charles Lewinsky, frei nach W. Shakespeare. Regie: Ueli Blum

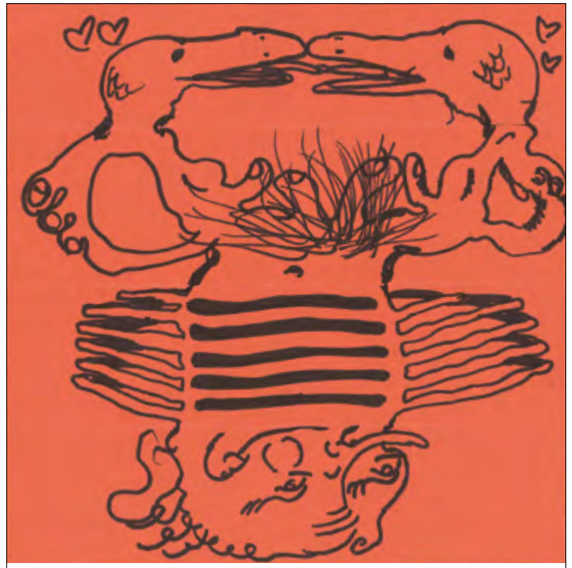
TANZ/ PERFORMANCE
Noche Cubana
21.00 – Konzerthaus Schüür
Tanzveranstaltung

LITERATUR
Club de conversation en français
18.45 – Bibliothek Zug
Treffpunkt. Auf Französisch

KUNST
Kunst zum Feierabend
18.30 – Museum Sankturbanhof
«Die Badi». Führung

FILM
Utuma & Amistat
18.30 – Stattkino
Film & Konzert. Von Alejandro Loayza Grisi (BO 2022)

DIVERSES
Pro Senectute
17.00 – NF49 am Seetalplatz
U94 Barbetrieb



Caption: Exquisite Corpse played by Bobo und Jamian Juliano-Villani

14. 5. - 7. 8. 2022

ZUSAMMEN ZEICHNEN
201 CADAVRES EXQUIS

KURATIERT VON HANS ULRICH OBRIST
FÜR SEIN «HANDWRITING PROJECT»

VERANSTALTUNGEN ZUR AUSSTELLUNG

Sonntag, 12. Juni, 14.30 Uhr, Museum im Bellpark
Rundgang durch die Ausstellung

Freitag, 17. Juni, 15.45 Uhr, Museum im Bellpark
B-Sides im Bellpark: Leoni Leoni

Sonntag, 26. Juni, 11.00 Uhr, Kino Stattkino
Surrealismus-Matinée mit Pans Labyrinth

MUSEUM IM BELLPARK KRIENS
Luzernerstrasse 21 | 6011 Kriens | www.bellpark.ch

KUNSTregionsursee
präsentiert im Rathaus Sursee:

Mehr Infos hier:

Anne Jud:
BERLIN – CALIFORNIA – SURSEE

Vernissage: 15. Juni 2022 | 17 Uhr
Ausstellungsdauer: 15.–26. Juni 2022
Veranstaltung; 24. Juni 2022 | 19 Uhr
Finissage: 26. Juni 2022
Öffnungszeiten: Do, Fr, Sa, So | 10–19 Uhr

Unterstützt und gesponsert von STADT SURSEE
kulturförderung Region Sursee-Mittelland

Anzeigen

ALPENSINFONIE DER BERG IN DER KUNST

17.3.2022
19.6.2022

HANS ERNI MUSEUM

www.verkehrshaus.ch/hanserni museum

HAUS FÜR KUNST URI
DANIOTH PAVILLON

UNSICHTBAR
DANIEL COMTE
PASCAL DANZ

11. Juni bis 21. August 2022

Vernissage 11. Juni, 17 Uhr

HAUS FÜR KUNST URI
Herrengasse 4, 6460 Altdorf
Do/Fr 14 – 18 Uhr, Sa/So 11 – 17 Uhr
041 870 29 29
www.hausfuerkunsturi.ch

Ausstellungen

SONDERAUSSTELLUNGEN

akku Kunstplattform

Paul Louis Meier
«Schnittstelle – Figur». Einzelausstellung. Skulptur
07.05.22 – 03.07.22
Lesung/Vortrag/Gespräch
DO 02.06. – 18.30
SO 19.06. – 16.00

Altstadthalle Zug

Ein Blick aus Armenien
Gruppenausstellung. Malerei
24.06.22 – 26.06.22
Vernissage
FR 24.06. – 17.00

APROPOS

Theo Schärer
Einzelausstellung
11.06.22 – 02.07.22

Benzeholz – Raum für zeitgenössische Kunst

Susanne Hofer
«Overlook». Einzelausstellung. Videokunst
20.05.22 – 03.07.22

Bibliothek Zug

Flimmerpause
Themenausstellung
23.05.22 – 11.06.22

Bourbaki Panorama

Über Grenzen. Neugier, Hoffnung, Mut
Sonderausstellung zu beeindruckenden Grenzgeschichten
11.05.21 – 31.12.22

Chollerhalle

KUNSTpause 2022
Sonderausstellung. Für Junge Kunst
02.06.22 – 05.06.22
Vernissage
DO 02.06. – 19.30
Führung
DO 02.06. – 20.00
FR 03.06. – 18.30, 20.30
SA 04.06. – 15.30, 17.00, 18.00, 20.00, 22.00, 23.30
SO 05.06. – 12.30, 13.30, 15.00
Performance
DO 02.06. – 21.00
FR 03.06. – 20.00
SA 04.06. – 20.30
SO 05.06. – 15.30
Lesung/Vortrag/Gespräch
SA 04.06. – 14.00
Finissage
SO 05.06. – 16.00

Factory

Patrik Frei
«Schnitt/Punkte – Gesichter und Geschichten». Einzelausstellung. Fotografie
28.05.22 – 31.07.22

Forum Schweizer Geschichte Schwyz

Sagenhafter Alpenraum
Sonderausstellung
23.04.22 – 02.10.22

Fotoforum Zug

Andreas Jones
«Vergessenes Licht». Einzelausstellung. Fotografie
02.05.22 – 30.06.22

Galerie Billing Bild

Brigitt Andermatt
Einzelausstellung. Malerei
30.04.22 – 26.06.22
Finissage
SO 26.06. – 14.00

Galerie Harlekin

Bruno Bussmann
Einzelausstellung. Malerei, Druck, Installation
05.05.22 – 11.06.22
Finissage
SA 11.06. – 14.00

Galerie Stans

Barbara Wälchli Keller & Sammlung Widad Kawar
«Mond mit Federn». Stickkunst
12.06.22 – 24.07.22

Galerie Urs Meile

Urs Lüthi
«How to Get Comfortable in an Uncomfortable World». Einzelausstellung
19.05.22 – 23.07.22

Galerie Vitrine

Alex Porter
«In the Garden of My Mind». Einzelausstellung
07.05.22 – 02.07.22

Gletschergarten Luzern

Arktis-Ausstellung
MOSAiC-Expedition. Ausstellung zum Einfluss des Klimawandels
21.06.22 – 31.03.23

Hafenbar zur Metzgerhalle

Papageien von René Portmann (1941-2014)
Einzelausstellung. Malerei
02.04.22 – 31.08.22

Hans Erni Museum

Alpensinfonie. Der Berg in der Kunst
Gruppenausstellung. Malerei
17.03.22 – 19.06.22

Hans Ernis Tafeln für die UNESCO
Sonderausstellung. Wandgemälde
09.06.22 – 09.06.24

Haus für Kunst Uri

Daniel Comte & Pascal Danz
«Unsichtbar». Doppelausstellung. Fotografie & Malerei
11.06.22 – 21.08.22

Herrenhaus Grafenort

GrafenArt – Art in Landscape in Grafenort Engelberg
Gruppenausstellung. Skulptur
22.05.22 – 30.10.22

Historisches Museum Obwalden

Gweerigi Fraiwä – Eine Demonstration unerhörter Weiblichkeit
Themenausstellung
15.04.22 – 30.11.22

Mehrzahl vo Heimat
Sonderausstellung
07.05.22 – 30.11.22

Hochschule Luzern – Design & Kunst

Werkschau Design & Kunst 2022
Diplomausstellung. Mit den Studierenden der Hochschule Luzern – Design & Kunst
25.06.22 – 03.07.22

KALI Gallery

Under The Curse
Gruppenausstellung. Mit Maya Hottarek, Jürgen Baumann & Manutcher Milani
27.05.22 – 30.06.22

Keinraum

Noah Krummenacher
«Forskolin ist gut fürs Herz». Einzelausstellung
28.04.22 – 16.06.22

Kornschütte Luzern

Gabriela Haas, Verena Renggli, Jolanda Huber
«Affaires du Sud». Tripleausstellung. Malerei, Installation, Foto, Mixed Media
03.06.22 – 18.06.22
Vernissage
DO 02.06. – 18.00

Kunstgalerie Café/Bar ductus

Cristina Taveira, Galyna Kasay & Lou Hill
«Mumm». Tripelausstellung
19.05.22 – 26.06.22

Kunsthalle Luzern

Andri Stadler
«Passaggi». Einzelausstellung. Fotografie, Zeichnung, Video
24.04.22 – 12.06.22
Finissage
SO 12.06. – 14.00

Von den Dingen
Gruppenausstellung. Installation, Video, Objekt, in-situ Interventionen
26.06.22 – 07.08.22
Vernissage
SA 25.06. – 19.00

Kunsthaus Zug

Alles und Nichts – Japan und die moderne Kunst bis heute
Sonderausstellung
29.01.22 – 24.07.22

kunstkabinen.ch

Supernova
«Master Kunst der Hochschule Luzern». Gruppenausstellung
18.06.22 – 26.06.22

Kunstmuseum Luzern

Durch Raum und Zeit. Künstlerische Universen aus der Sammlung
Sammlungsausstellung
05.03.22 – 20.11.22

Polly Apfelbaum & Josef Herzog
Doppelausstellung
05.03.22 – 19.06.22

Nathalie Djurberg & Hans Berg
«Delights of an Undirected Mind». Einzelausstellung. Animation
02.04.22 – 19.06.22

Kunstpavillon

Anna Lena Eggenberg & Magali Dougoud
«in conversation 1». Künstlerinnen Residenz
09.05.22 – 05.06.22
Vernissage
DO 02.06. – 18.00
Exhibition
FR 03.06. – 14.00
SA 04.06. – 14.00

Kunstraum Marytwo

The Shop
Gruppenausstellung
13.05.22 – 04.06.22

Löwengalerie

Zaida del Rio
Primavera en Lucerna. Einzelausstellung. Malerei
05.05.22 – 11.06.22
Finissage
SA 11.06. – 14.00

Leandro Manuel
«Kuba Gesichter». Einzelausstellung. Malerei
22.06.22 – 07.07.22
Vernissage
MI 22.06. – 17.00

Museum Bruder Klaus

Dorothee Wyss – die Geschichte einer aussergewöhnlichen Frau
Neu in der Dauerausstellung seit April 2022

Hungerkünste
Sonderausstellung
10.04.22 – 14.08.22

Museum Burg Zug

Braun. Vieh. Zucht. Nix Natur, alles Kultur
Sonderausstellung
08.04.22 – 04.12.22

Museum Fram

Vanitas. Gedankenspiele über Eitelkeit und Vergänglichkeit
Sonderausstellung
24.04.22 – 26.06.22

Museum für Urgeschichte(n)

Verehrt und Gejagt
Sonderausstellung. Thema: Mamut
30.01.22 – 19.06.22

Museum Sankturbanhof

Ester Vonplon
«Im Kabinett: Ester Vonplon». Einzelausstellung. Fotografie
19.03.22 – 19.06.22
Finissage
SO 19.06. – 14.00

Die Badi
Thematische Wechselausstellung. Malerei, Objekte, Fotografie
19.03.22 – 02.10.22
Führung
SA 11.06. – 14.00
DO 30.06. – 18.30

Anzeigen

andri stadler
PASSAGGI
24.4. — 12.6.22
kunsthalle luzern

finissage
so 12.06.2022, 14.00 uhr – 17.00 uhr
15.00 uhr: gespräch mit künstler andri stadler und kurator michael sutter

26.06. – 07.08.2022
von den dingen
mit valentin beck, jeremias bucher, sven egert, piero good, patric sandri, roman sonderegger

vernissage
sa 25.06.2022, 19.00 uhr
begrüssung & einleitende worte zur ausstellung: michael sutter, leiter kunsthalle luzern

fr 01.07.2022, 19.00 uhr
oszilot (luc gut & rolf hellat) / soundperformance mit pendeln & fundobjekten
eintritt frei/kollekte

kunsthalle luzern
kunsthalle luzern | bourbaki panorama
postfach | löwenplatz 11 | 6002 luzern
+41 41 412 08 09 | kunsthalleluzern.ch
mi – sa 14.00 – 19.00 uhr | so 14.00 – 17.00 uhr

GALERIE KRIENS
ANDREAS WEBER
DRUCK | 10. Juni – 3. Juli 2022

KAMINRAUM: CHRISTINE BÄNNINGER + PETI WISKEMANN
VERNISSAGE FR 10. Juni, 19 Uhr
KÜNSTLER*INNENGESPRÄCH SO 19. Juni, 15 Uhr
ÖFFNUNGSZEITEN MI, SA 16–18 Uhr / SO 14–18 Uhr
GALERIE KRIENS Schappe Kulturquadrat
Obernauerstrasse 1d, 6010 Kriens, www.galerie-kriens.ch

Anzeigen

akku Kunstplattform
Paul Louis Meier
Schnittstelle – Figur
7. Mai –
3. Juli 2022

Freitag/Samstag 14:00 – 17:00
Sonntag 10:00 – 16:00
Gerliswilstrasse 23, 6020 Emmenbrücke
www.akku-emmen.ch

galerie stans

Dorfplatz 11, 6370 Stans
Öffnungszeiten:
Do / Fr 15 bis 18 Uhr
Sa / So 13 bis 16 Uhr
www.galeriestans.ch

Mond mit Federn
Barbara Wälchli Keller , Steinerberg
Sammlung Widad Kawar, Jordanien
11. Juni bis 24. Juli 2022

SKULPTURENPARK ENNETBÜRGEN

Sommerausstellung 2022

Vom 18. Juni bis 13. November 2022
in der Dauerausstellung des Skulpturenpark

Mit Werken von:
Jo Achermann, Elionora Amstutz, Heini Andermatt, Ursula Bachman, Christine Bänninger & Peti Wiskemann, Hans-Ueli Baumgartner, Guido Blättler, Jeremias Bucher, Adrian Gander, Carmela Gander, Bernhard Aldo Giger, Pia Gisler, John Grüniger, Gertrud Guyer Wyrsch, Alois Herrmann, Karl Imfeld, Barbara Jäggi, Monika Kiss Horvath, Matteo Laffranchi, Pi Ledergerber, Niklaus Lenherr, Rochus Lussi, Paul Louis Meier, Aldo Mozzini, Timo Müller, Johanna Näf, Jos Näpflin, René Odermatt, Katrin Odermatt, Andi Rieser, Andrea Röthlin, André Schuler, Markus Schwander, Diana Seeholzer, Kurt Sigrist, Ursula Stalder, Josua Wechsler, Stephan Wittmer, Hermann Wyss, Maria Zgraggen

Vernissage:
Samstag, 18. Juni 2022, 17 Uhr
Stanserstrasse 81, 6373 Ennetbürgen / Hangar beim Restaurant Nidair

Die Ausstellung ist jederzeit zugänglich

STIFTUNG SKULPTUR URSCHWEIZ – Friedenstrasse 6 – 6373 Ennetbürgen
skulpturenpark-ennetbuergen.ch – info@skulpturenpark-ennetbuergen.ch

Network of Arts

Perspectives
Gruppenausstellung
02.05.22 – 31.07.22
Führung
SA 25.06. – 11.00

Nidwaldner Museum: Salzmagazin

Nidwalden – Objekte erzählen die Geschichten eines Kantons
Ausstellung mit Objekten aus der Sammlung des Nidwaldener Museum
02.04.22 – 29.01.23
Führung
MI 01.06. – 18.30

Nidwaldner Museum: Winkelriedhaus & Pavillon

Von Blättler Dädi bis Hans von Matt – Frey-Näpflin-Stiftung
Sonderausstellung
21.05.21 – 30.10.22

Hemauer/Keller – Über den menschgemachten Himmel
Sonderausstellung. Mit multimedialer Installation «Voyages atmosphériques»
19.03.22 – 07.08.22
Führung
MI 22.06. – 18.30

Rathaus Sursee

Anne Jud
«Berlin – California – Berlin». Einzelausstellung. Präsentiert von KUNSTregionsursee
15.06.2022 - 26.06.2022
Vernissage
MI 15.06. – 17.00
Konzert
DI 24.06. – 19.00
Finnisage
SO 26.06. – 17.00

Raum K

Kathrin Rölli
«nests». Einzelausstellung. Bilder, Skulpturen
15.05.22 – 27.08.22

Richard Wagner Museum

Prachtgemäuer
Themenausstellung
01.04.22 – 30.11.22

sic! Elephanthouse

Martina Lussi
«The Listener». Einzelausstellung
22.05.22 – 02.07.22
Lesung/Vortrag/Gespräch
DO 23.06. – 19.00

Skulpturenpark Ennetbürgen

Sommerausstellung 2022
Gruppenausstellung. Skulptur
18.06.22 – 13.11.22

Südpol

Leila Peacock
«Apocalypso Now». Einzelausstellung
09.09.21 – 30.06.22

Tal Museum Engelberg

Ian Clements
Einzelausstellung. Malerei
28.05.22 – 14.08.22

Vögeligärtli

PlakArt – Weltformat
Kunst im öffentlichen Raum, Gruppenausstellung
01.06.22 – 31.07.22

zsuzsa's galerie

ALexander Heil
«BALLA BALLA». Einzelausstellung. Skulptur
14.05.22 – 02.07.22

DAUERAUSSTELLUNGEN

Bourbaki Panorama

Bourbaki Panorama
Dauerausstellung. Geschichte mit Geschichten erleben: Museumsbesuch mit App, Tablets stellt das Museum zur Verfügung
Lesung/Vortrag/Gespräch
DI 21.06. – 18.00
Führung
SO 26.06. – 11.00

Entlebucherhaus

Sammlung Entlebucherhaus
Dauerausstellung zu Geschichte, Handwerk, Wohnen, Landwirtschaft im 19. und 20. Jahrhundert

The Listener
Martina Lussi

22. Mai –
2. Juli 22

Neustadtstrasse
6003 Luzern

Do/Fr 16:00–19:00
Sa 14:00–17:00

sic!
Elephanthouse

Martina Lussi
The Listener

Hans Erni Museum

Sammlung Hans Erni Museum
Dauerausstellung & Skulpturengarten

Haus zum Dolder

Sammlung Haus zum Dolder
Dauerausstellung. Kulturhistorische Sammlung

Historisches Museum Luzern

Sammlung Historisches Museum Luzern
Dauerausstellungen. Objektgeschichten, thematische Rundgänge & Kinderquiz

Hofkirche Luzern

Luzerner Stiftsschatz
Dauerausstellung in der sakralen Schatzkammer. Nur im Rahmen einer Führung besuchbar

Museum Bruder Klaus

Niklaus von Flüe – Vermittler zwischen Welten
Dauerausstellung zu Bruder Klaus

Dorothee Wyss – die Geschichte einer aussergewöhnlichen Frau
Neu in der Dauerausstellung seit April 2022

Museum Burg Zug

Sammlung Museum Burg Zug
Dauerausstellung. Geschichte zu den historischen Räumen

Museum Sammlung Rosengart

Sammlung Rosengart
Dauerausstellung. Mit Werken von Bonnard, Braque, Cézanne, Chagall, Kandinsky, Klee, Matisse, Miro, Monet, Picasso, Renoir u. a.

Museum Sankturbanhof

Geschichte und Kultur von Sursee
Dauerausstellung. Objekte, Gebäude, Persönlichkeiten

Natur-Museum

Sammlung Natur-Museum
Dauerausstellung

Nidwaldner Museum: Festung Fürigen

Festung Fürigen von 1941 bis heute
«Ausnahmezustand und Alltag im Berg». Dauerausstellung. Zugänglich von 09.04. bis 30.10.

Nidwaldner Museum: Winkelriedhaus & Pavillon

Nachhall und Witterung
Dauerausstellung. Mit ausgewählten Werken der Sammlung des Nidwaldner Museums

Richard Wagner Museum

Sammlung Richard Wagner Museum
Dauerausstellung zum Leben und Werk des Komponisten

Schloss Heidegg

Schlossgeschichte
Dauerausstellung. Alles zu den T urmkellergeschichten

Schlossmuseum Beromünster

Sammlung Schlossmuseum Beromünster
Dauerausstellung. Buchdruckkunst, Möbel, bemalte Kachelöfen, Ölbilder, Hinterglasgemälde, Kupfer- und Zinngeschirr u.v.m.

Skulpturenpark Ennetbürgen

Freilicht-Dauerausstellung
Gruppenausstellung. Skulpturen

Tal Museum Engelberg

Von Berg und anderen Kulissen: Luxushotellerie in Engelberg
Dauerausstellung zum Einfluss der Hotelpaläste in Engelberg

Verkehrshaus der Schweiz

Verkehrshaus
Museum, Filmtheater, Planetarium, Swiss Chocolate Adventure, Red Bull The Edge

PTTH:// Saison 2022
Pavillon Tribschenhorn Temporary Host://
http://ptth.pt
22 Anouk Koch, Valentina Pini, 10. Juni – 9. Juli
Vera Baumann / Benjamin Heller / Simon Itten

Fr 10. Juni 18:00 Vernissage
Sa 9. Juli 19:00 Performance
collectif123
PTTH:// Kunstpavillon, Sälistrasse 24, 6005 Luzern
Infos: http://ptth.pt

Anzeigen

Overlook
20.05. — 03.07.2022
So 29.05.
16 Uhr
Künstlerin im Gespräch mit Meret Arnold
Sa 12.06.
11 Uhr und 13 Uhr Kurzführungen
www.benzeholz.ch

Susanne Hofer

Benzeholz
Raum für zeitgenössische Kunst
Öffnungszeiten
Do / Sa / So /
von 14–18 Uhr
Seestrasse
6045 Meggen

NIDWALDEN

Objekte erzählen die Geschichten eines Kantons

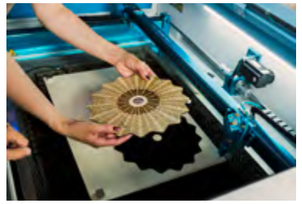
2. April 2022
— 29. Januar 2023

Nidwaldner Museum Salzmagazin
www.nidwaldner-museum.ch

Kultur de Suisse

Zusammen mit «041 – Das Kulturmagazin» bilden diese unabhängigen Kulturmagazine die Werbeplattform «Kulturpool» und erreichen gemeinsam eine Auflage von über 200 000 Exemplaren.
www.kulturpool.com

Saiten



Nerds beissen nicht!

«MakeThings Anywhere» heisst das Makerfestival, das anfangs in St.Gallen zum ersten Mal stattfindet. Ein Tag der offenen Tür von Werkstätten, Ateliers, Makerspaces und FabLabs. Pizzaschachteln siebdrucken, Roboter bauen, Flicken lernen, 3D-Keramik töpfern: alle sind zum Schnuppern und Mitmachen eingeladen. Ziel ist es, die vielfältige Makerszene in der Schweiz sichtbar zu machen. Im Herbst findet das Festival in weiteren Schweizer Städten statt.

MakeThings Anywhere
SA 11. Juni
diverse Orte, St.Gallen
we.makethings.ch

BKA
BERNER KULTURAGENDA

Blumige Zeiten

Nicht nur Menschen verfügen über eine innere Uhr, auch Pflanzen öffnen und schliessen ihre Blüten zu bestimmten Zeiten. Bereits vor 300 Jahren erfand der Botaniker Carl von Linné eine Blumenuhr, an der die Zeit abgelesen werden kann. Nun erhält auch der botanische Garten Bern eine blühende Zeitangabe. Bis zum Herbst kann die Blumenuhr in der Ausstellung «Viertel vor Enzian – Wie ticken Pflanzen?» besucht oder online rund um die Uhr betrachtet werden.

Botanischer Garten der Universität Bern,
«Viertel vor Enzian – Wie ticken Pflanzen?»
Täglich, bis SO 2. Oktober
Altenbergrain 21, Bern
www.boga.unibe.ch

Coucou

Kein Weltuntergangstheater

Klimakrise, Krieg, Bevölkerungswachstum: Das ist der Nährboden für Resignation, Verzweiflung und – «Doomerismus», den Glauben daran, dass sich die globalen Probleme nicht lösen lassen und die Zivilisation untergehen wird. Auf diesen Zeitgeist reagiert das Trio Jasmina Kizaj, Simon Wehrli und Daniel Gisler mit ihrer zweiten Produktion «Deep Purple». Darin überführen sie die Subkultur Drone Doom Metal in ein Kunstprojekt, das Choreographie, Lichtinstallation und Musik verbindet.

Deep Purple
FR 10. Juni, 20 Uhr
SA 11. Juni, 20 Uhr
SO 12. Juni, 19 Uhr
Theater am Gleis, Winterthur
www.theater-am-gleis.ch

ZugKultur

Zuger-Zusammenspiel

Was passiert, wenn drei Zuger Kultur-Institutionen zusammen einen Abend planen? Musikalisches Chaos? Vielleicht auch. Aber im besten Fall: Ein Dreiklang. Das Waldstock, die Galvanik und das Festival Rock The Docks spannen zusammen und kreieren einen Abend voller Akkorde, Freunde und Spass. Mit Anna Erhard, The Düsseldorf Düsterboys, Valentino Vivace und Franco Nimmersatt. Der Abend beginnt um 20 Uhr und es ist wichtig, dass alle zwischen 20 und 20.45 Uhr in der Galvanik eintrudeln. Denn dieser Abend ist nicht wie jeder andere.

Dreiklang
SA 18. Juni, 20 Uhr
Galvanik Zug
www.galvanik-zug.ch

AAKU
Aargauer Kulturmagazin

Theatrale Achterbahn

Alle zwei Jahre stehen Baden und Wettingen ganz im Zeichen des zeitgenössischen Figurentheaters. Für sechs Tage stehen 30 innovative Stücke aus 13 Ländern auf dem Programm. Ein Highlight am diesjährigen «Figura» ist unbestritten die Achterbahn auf dem Unteren Bahnhofplatz: PolderCoaster aus den Niederlanden verbindet in einer wilden, theatralen Fahrt Strassentheater und Vergnügungspark. Spass und Action kommen garantiert nicht zu kurz.

Figura Theaterfestival
DI 21. bis 26. Juni
Diverse Orte, Baden
www.figura-festival.ch

Programmzeitung

Linien und Farbflächen

Heutzutage scheint es so einfach, ein Bild nur aus Linien und Farbflächen zu malen! Doch was es in Wahrheit bedeutet haben muss, so ein Werk zu schaffen, wo jahrhundertelang nur ein gegenständliches Gemälde als Kunst galt, dem geht die Fondation Beyeler in ihrer aktuellen Ausstellung nach: «Mondrian Evolution» beleuchtet das Schaffen des wegweisenden Künstlers bis in die 1920er-Jahre, in denen er jene ikonischen, weithin bekannten Werke schuf.

Mondrian Evolution
So 5. Juni bis So 9. Oktober
Fondation Beyeler, Riehen – Basel
www.fondationbeyeler.ch

KuL

ABBA Gold im SAL

Sie sind Kult, sie sind unsterblich: ABBA – eine der grössten Pop-bands aller Zeiten. Heute ist ABBA längst zum Mythos geworden, der fasziniert und inspirieart. Mit «ABBA Gold – The Concert Show» wird dieser Mythos perfekt zu neuem Leben erweckt – überwältigend, bewegend, unvergesslich. In der furiosen Live-Show bringen die Künstler die ABBA-Hits originalgetreu auf die Bühne und lösen damit im Publikum Begeisterungsstürme aus.

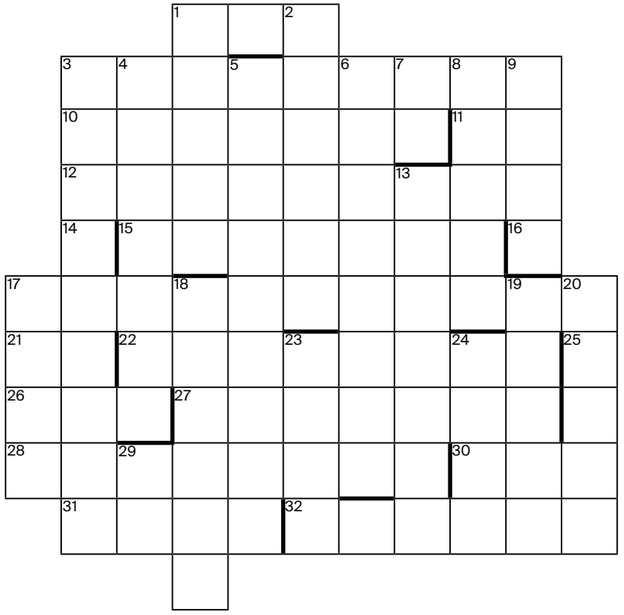
ABBA
FR 17. Juni
im SAL, Schaan
www.dominoevent.ch

041 – Das Kulturmagazin:
11× pro Jahr Kunst-
und Kulturschaffen aus
der Zentralschweiz

www
. null41
. ch
/ abo

OOH, JA!

ABOOOOOOO



4+1	24	11	6	28	18+1	30+2	13	32+4

Die Lösung ist die japanische Kunst des Fruchtarrangierens. Sie ergibt sich aus den nummerierten oder deren benachbarten Feldern, wobei z.B. 12-2 den Buchstaben bezeichnet, der (horizontal) im zweiten Feld vor demjenigen mit der Nummer 12 steht.
Kann unter Spannung stehen. Nur geeignete Werkzeuge und Hilfsmittel benutzen, welche eine Gefährdung durch Lichtbogen oder Stromkontakt ausschliessen.

EBEN
1 französisch ist's nett, deutsch nicht **3** feiert dieses Jahr 70 years of non-stop monarching **10** du siehst immer alles so ..., sagte die Kamera zum selbigen **11** gleicht sich selber wie eins dem andern - oder so ähnlich **12** teils sich mit Herrn Müller-Lüdenscheidt und Dr. Klöbner die Badewanne **14** Vokal mit rechtsseitiger Öffnung **15** biolog. Variante der Menschen, die wohl ursprünglich einen Nutzen gehabt hat (Pl.) **16** Symbol des Widerstands, wenigstens physikalisch **17** nachhaltige Investition? Park **21** Leichtmet..l-Element **22** anagrammier das Banker-As zu einem der mittlersten (und somit stockkonservativen) Staaten der USA **25** 10 gibt's als Träger und als Shirt **26** das Auge kann eins davon singen **27** trinken Rum und schrubben s'Deck, leben zwischen Bug und Heck, trinken Rum, ja schon wieder, singen hier ausschliesslich englisch Lieder **28** kommt einer zu dir mit einem ..., will er für seinen Plan dich gewinnen **30** Land der unbegrenzten Mög-, aber auch Überheb- und Dämlichkeiten **31** laskcihcS nies tlegeiseb nennurB red **32** Musiker, der Radioaktiviät zählt

ABEN
1 ∑ **2** Euphemismus für Alterung **3** Maikäferbaby **4** Öffnung im Löwen für Gazellen? Ruf **5** Anlageinstitut, wo 5% Zins etwa ein (haploides) Chromosom wäre **6** Festival im franz.-sprachigen Teil von Biel? wenn, dann nur alle 2 Jahre **7** Der-dressierte-Mann-Autorin geht auch als reformierte Abk. **8** bei diesem Pack denkst du an Milch **9** hier ist der Anfang dieser Frage **13** siegte klar in Trafalgar, verlor dabei sein Leben zwar **17** zu dieser Abendveranstaltung musst du dich fein anziehen **18** raw rueffoiC mieb red ‚talaS **19** bei Tell hohl **20** rugifregniF ehcslekreM **23** Fingerwürger **24** der Brunnen besiegelt sein Schicksal **29** Kürzel des Kürzels UdSSR, umgedreht der alte Feind es wär

Lösungen vom letzten Heft:

EBEN
1 Li-Monade **9** zwitschern **13** ueberdacht **16** Gnadenbrot **18** lind **19** Tabula **22** U **23** Geysire **24** Erz **26** Festivals **28** no **29** streunen **30** tete 31 Handy

ABEN
1 Libanese **2** I **3** MS **4** OCD **5** nhaB **6** AE **7** D **8** enttarnt **9** Zugluft **10** weniger **11** Teddy **12** Rho **14** Retsina **15** cruelty **17** Naive **20** Brand **21** Lese **25** Zoe **27** tuH **29** S

Die Lösung war Zebrasilien.
Alois Grüter aus Luzern ist der glückliche Gewinner.

Gewinnen Sie einen Gutschein im Wert von 30 Franken
von der Hirschmatt Buchhandlung.
Lösungswort einsenden bis zum 10. des Monats an:
041 – Das Kulturmagazin, Rätsel, Bruchstrasse 53, 6003 Luzern
E-Mail an: info@null41.ch, Betreff «Rätsel»

HIRSCHMATT
BUCHHANDLUNG
Hirschmattstrasse 26 Luzern
Telefon: 041-210.19.19
www.hirschmatt.ch

Ausschreibungen

Ausschreibung Publikation «Junge Kunst» der Stadt Luzern 2023

Die vom Stadtrat von Luzern eingesetzte Fachkommission für Bildende Kunst tätigt Ankäufe für die städtische Kunstsammlung. Im Jahr 2004 hat die Kommission Bildende Kunst die Publikationsreihe «Junge Kunst» geschaffen. Sie ermöglicht einem Künstler oder einer Künstlerin die Herausgabe einer ersten umfassenden monografischen Publikation. Die Publikation Junge Kunst soll jüngeren Künstlerinnen und Künstlern aus der Stadt Luzern die Möglichkeit geben, ihr bisheriges Schaffen zu dokumentieren und sich damit auf dem Markt präsentieren zu können.

Bewerbungen an:
verena.omlin@stadtluzern.ch
Einsendeschluss: 5. Juni 2022

Schwyzer Werkbeiträge 2022

Die Kulturkommission des Kantons Schwyz schreibt 2022 erneut Werkbeiträge aus – gleichzeitig für die vier Sparten bildende Kunst, Musik, Tanz und Theater sowie Kurz- und Animationsfilm.
Teilnahmeberechtigt sind Kulturschaffende und Gruppen, die im Kanton Schwyz seit mindestens zwei Jahren wohnhaft sind oder in einem engen Bezug zum Kanton stehen.

Einsendeschluss: 7. Juli 2022
Weitere Informationen:
kulturfoerderung.afk@sz.ch,
Tel: 041 819 19 48

Ausschreibung *zentral!* 2022

Teilnahmeberechtigt sind professionell tätige Künstlerinnen und Künstler, die einen nachweislichen biografischen und persönlichen Bezug zu einem der Zentralschweizer Kantone Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri oder Zug haben.
Wie immer wählt eine Fachjury aus den eingereichten Dossiers die Arbeiten für die Ausstellung aus. Zentral! findet vom 03. Dezember 2022 bis 05. Februar 2023 statt und wird von Alexandra Blättler kuratiert. An der Eröffnung werden von der Jury folgende Preise vergeben: Der Juryprei/Preis der Zentralschweizer Kantone sowie der Ausstellungspreis Solo der Kunstgesellschaft.

Weitere Informationen:
www.ja.kunstmuseumluzern.ch.
Einsendeschluss: 14. August 2022.

Innerschweizer Nachwuchs-Kurzfilmwettbewerb 2022

Die Albert Koechlin Stiftung startet die 8. Ausgabe des Ideenwettbewerbes für Erst- oder Zweitfilme. Angesprochen sind Kurzfilmprojekte sämtlicher Kategorien von unter 30 Min. Länge. Auf der Basis eingereichter Exposés werden vier Projekte mit je CHF 15 000.- durch eine Fachjury prämiert und bei der Weiterbearbeitung gefördert. In der anschliessenden Schlussrunde wird ein Projekt mit max. CHF 50 000.- zur filmischen Umsetzung prämiert.

Eingabeschluss: 15. Oktober 2022.
Infos & Anmeldung:
www.aks-stiftung.ch/AKSProjekte/Projekte/filmfoerderung

Kulturjobs in der Zentralschweiz

Auf dem Stellenportal der IG Kultur finden Sie zahlreiche Stellenausschreibungen im Kulturbereich.
www.kulturluzern.ch

Impressum

041 – Das Kulturmagazin
Juni 2022, 34. Jahrgang
(369. Ausgabe) ISSN 2235-2031
Herausgeberin: Interessengemeinschaft Kultur Luzern, Gianluca Pardini (Geschäftsleitung), pardini@kulturluzern.ch
Redaktionsleitung: Robyn Muffler, muffler@null41.ch, Gianna Rovere, rovere@null41.ch, 041 410 31 03
Externe Redaktion: Raphael Albisser, Christoph Fellmann, Aurel Jörg, Michel Rebosura, Mario Stübi, Emilia Sulek, Markus Unternährer, Nina Winiger
Konzept: Guido Von Deschwanden, Mart Meyer
Produktion: Wanja Manzardo, manzardo@null41.ch
Kulturkalender: Valentina Mahler, veranstaltungen@kulturluzern.ch
Korrektorat: Christine Meyer (cityTEXT)
Informationen zur kuratierten Ausgabe von das Lamm:
Redaktion: Jonas Frey (jf), Timo Krstin, Kira Kynd, Simon Muster, Anina Ritscher, Maria-Theres Schuler, Malte Seiwerth, Emma-Louise Steiner
Gestaltung: Luca Mondgenast
Mitarbeiter:innen dieser Ausgabe:
Lidija Burčak, Anna Egli, Jonas Frey, Benjamin Hermann, Aurel Jörg, Julia Kubik, Timo Krstin, Kira Kynd, Valentina Mahler (vma), Luca Mondgenast, Robyn Muffler, Melisa Muhtari, Simon Muster, «Madame Phila» (Nicole Schuler und Jacek Piotrowski), Madafi Pierre, Oger, Timo Posselt, Anina Ritscher, Gianna Rovere, Vanessa Rubilar, Moni Jua Rui Scherer, Malte Seiwerth, Emma-Louise Steiner, Shannon Tomasik, Benjamin von Wyl, Iris Weidmann, Nina Winiger
Leitung Verlag: Dominik Bienz, 041 410 31 11, verlag@null41.ch
Mitarbeit Verlag: Marianne Blättler, 041 410 31 07, info@null41.ch
Anzeigen/Beilagen:
041 410 31 11, verlag@null41.ch
Abo-Service: 041 410 31 07, info@null41.ch
Jahres-Abo: CHF 85.–
Untersützer:innen-Abo: CHF 100.–
Gönner:innen-Abo: ab CHF 250.–
Student:innen-Abo: CHF 55.–
(mit Legi-Kopie)
Adresse: 041 – Das Kulturmagazin
Bruchstrasse 53, 6003 Luzern
Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 13.30 bis 17.30 Uhr
Website: www.null41.ch
Druck: UD Medien, Luzern
Auflage: 3500 Exemplare
Copyright© Text und Bild: 041 – Das Kulturmagazin
Termine Juli-/Augustausgabe:
Redaktionsschluss: 9. Juni 2022
Medienmitteilungen und Unterlagen Ihrer Veranstaltungen und Austellungen bitte bis spätestens 9. Juni 2022
Inserateschluss: 10. Juni 2022
Bildnachweise:
S. 3: Oger; S. 16-19: Luca Mondgenast; S. 52: Nina Winiger; S. 53: Melisa Muhtari; S. 54: Julie Moonbird; S. 55: David Lohmüller; S. 58: zvg, zvg; S. 59: Anna Lena Eggenberg, zvg; S. 60: zvg; S. 61: zvg; S. 62: Ralf Kühne, zvg; S.65: Louise Anne Bouchard.

ONLINEMAGAZIN
das LAMM
AUF DEN PUNKT
GEGEN DEN STRICH
WWW.DASLAMM.CH